

# **Antragsbuch für den LPT November 2023**

cvtx

8. November 2023

# Inhaltsverzeichnis

## **Verk Verkehr / Mobilität** 1

<b>2023/II/Verk/1</b>	<b>Distrikt Ottensen</b>	
2023/II/Verk/1 Mehr Verkehrssicherheit und Selbstständigkeit von Schüler*innen - Einrichtung von Schulstraßen und temporären Durchfahrtsverboten		
.....		<b>1</b>
<b>2023/II/Verk/2</b>	<b>Distrikt Eimsbüttel-Süd</b>	
2023/II/Verk/2 Der Senat wird aufgefordert, mögliche Varianten für den Schienen- ausbau in der Region Hamburg breit zu prüfen		
.....		<b>3</b>
<b>2023/II/Verk/3</b>	<b>AG60plus</b>	
2023/II/Verk/3 Mehr Sicherheit auf Gehwegen		
.....		<b>7</b>
<b>2023/II/Verk/4</b>	<b>Kreis Bergedorf</b>	
2023/II/Verk/4 Zuverlässiger und leistungsfähiger Regionalverkehr für Bergedorf und bis nach Rostock auch nach Einführung des €49-Tickets		
.....		<b>11</b>
<b>2023/II/Verk/5</b>	<b>Kreis Bergedorf</b>	
2023/II/Verk/5 Barzahlung in HVV-Bussen bedarfsgerecht erhalten!		
.....		<b>14</b>
<b>2023/II/Verk/6</b>	<b>Kreis Bergedorf</b>	
2023/II/Verk/6 Brückeninstandsetzung		
.....		<b>16</b>

## **Umw Umwelt / Energie** 17

<b>2023/II/Umw/1</b>	<b>Distrikt Harburg-Mitte</b>	
2023/II/Umw/1 Kennzeichnungspflicht für Pflanzen		
.....		<b>17</b>

## **Arb Arbeit** 18

<b>2023/II/Arb/1</b>	<b>Kreis Wandsbek</b>	
2023/II/Arb/1 Weniger als Mindestlohn ist nicht genug! - VHS Kursleitende finanziell und rechtlich besserstellen!		
.....		<b>18</b>

<b>2023/II/Arb/2</b>	<b>Kreis Wandsbek</b>	
2023/II/Arb/2 Eine starke Stadt braucht einen starken und zukunftsfähigen öffentlichen Dienst		
.....		<b>20</b>
<b>2023/II/Arb/3</b>	<b>Kreis Wandsbek</b>	
2023/II/Arb/3 Keine Altersdiskriminierung für Studierende über 30 – studentische Krankenversicherung für alle!		
.....		<b>24</b>
<b>2023/II/Arb/4</b>	<b>Kreis Bergedorf</b>	
2023/II/Arb/4 Betriebliche Ausbildung stärken – umlagefinanzierter Landesausbildungsfonds für Hamburg		
.....		<b>26</b>
<b>2023/II/Arb/5</b>	<b>Kreis Bergedorf</b>	
2023/II/Arb/5 Keine Streichungen bei der Agentur für Arbeit!		
.....		<b>28</b>
<b>2023/II/Arb/6</b>	<b>Kreis Harburg</b>	
2023/II/Arb/6 Sicherung des Industriestandorts Neuenfelde und Weiterbeschäftigung der Mitarbeiter*innen der insolventen Pella-Sietas-Werft.		
.....		<b>29</b>

## **Soz Soziales** **31**

<b>2023/II/Soz/1</b>	<b>Kreis Wandsbek</b>	
2023/II/Soz/1 Internationale Jugendarbeit gerade jetzt stärken		
.....		<b>31</b>
<b>2023/II/Soz/2</b>	<b>SPD Frauen Hamburg</b>	
2023/II/Soz/2 Hinzuverdienstgrenzen bei Witwen-/Witwerrente streichen		
.....		<b>33</b>

## **Bil Bildung / Ausbildung** **34**

<b>2023/II/Bil/1</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</b>	
2023/II/Bil/1 Aufhebung Koedukation als Pilot in MINT-Fächern		
.....		<b>34</b>

## Gesundheit 35

<b>2023/II/Ges/1</b>	<b>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</b>	
2023/II/Ges/1 Die SPD Hamburg unterstützt das Vorhaben der Bundesregierung zur Legalisierung von Cannabis		
.....		35
<b>2023/II/Ges/2</b>	<b>Arbeitskreis Tierschutz</b>	
2023/II/Ges/2 Kostenübernahme der Blutuntersuchung auf Vitamin B12 (Holo-TC) bei fleischloser Ernährung		
.....		37
<b>2023/II/Ges/3</b>	<b>SPD Frauen Hamburg</b>	
2023/II/Ges/3 Knochendichte-Messung muss Vorsorge-Untersuchung werden, die von der Krankenkasse bezahlt wird		
.....		39
<b>2023/II/Ges/4</b>	<b>SPD Frauen Hamburg</b>	
2023/II/Ges/4 Leben retten – jede Sekunde zählt! Informationskampagne zu Notfalldaten starten: Medizinische Informationen hinterlegen, damit diese Rettungskräften im Notfall schnell zur Verfügung stehen		
.....		41
<b>2023/II/Ges/5</b>	<b>Distrikt Harburg-Mitte</b>	
2023/II/Ges/5 Alkoholabhängige schützen: Verlockungskäufe von Alkohol erschweren		
.....		43
<b>2023/II/Ges/6</b>	<b>Kreis Bergedorf</b>	
2023/II/Ges/6 Psychosoziale Hilfe für Geflüchtete ausfinanzieren (Landesebene)		
.....		44
<b>2023/II/Ges/7</b>	<b>Kreis Bergedorf</b>	
2023/II/Ges/7 Psychosoziale Hilfe für Geflüchtete ausfinanzieren! (Bundesebene)		
.....		45

## Innen Inneres 46

<b>2023/II/Innen/1</b>	<b>Jusos Hamburg</b>	
2023/II/Innen/1 Ohnehin schon angespannte Einsätze nicht noch zusätzlich eskalieren – Taser-Pilotprojekt bei der Hamburger Polizei beenden!		
.....		46

<b>2023/II/Innen/2</b>	<b>Kreis Eimsbüttel</b>	
2023/II/Innen/2 Einführung eines Waffenregisters für Schreckschusswaffen		
.....		<b>47</b>
<b>2023/II/Innen/3</b>	<b>SPD Frauen Hamburg</b>	
2023/II/Innen/3 Bänke gegen Gewalt – „StoP“		
.....		<b>48</b>
<b>2023/II/Innen/4</b>	<b>Distrikt Harburg-Mitte</b>	
2023/II/Innen/4 Beleuchtung Hausnummern		
.....		<b>50</b>
<b>2023/II/Innen/5</b>	<b>Kreis Bergedorf</b>	
2023/II/Innen/5 Rechtssicherheit für Betroffene von Polizeieinsätzen schaffen!		
.....		<b>51</b>
<b>Recht Recht</b>		<b>52</b>
<b>2023/II/Recht/1</b>	<b>SPD Frauen Hamburg</b>	
2023/II/Recht/1 Zusatz § 6 Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)		
.....		<b>52</b>
<b>2023/II/Recht/2</b>	<b>SPD Frauen Hamburg</b>	
2023/II/Recht/2 Geld- und Wertpapiervermögen Verstorbener ermittelbar machen		
.....		<b>53</b>
<b>Teilh Gleichstellung / Teilhabe</b>		<b>54</b>
<b>2023/II/Teilh/1</b>	<b>SPDqueer</b>	
2023/II/Teilh/1 Regenbogenfahne am 17. Mai am Hamburger Rathaus hissen		
.....		<b>54</b>
<b>2023/II/Teilh/2</b>	<b>AG60plus</b>	
2023/II/Teilh/2 Barclays Arena senioren- und behindertenfreundlicher!		
.....		<b>56</b>
<b>Eur Europa</b>		<b>57</b>
<b>2023/II/Eur/1</b>	<b>Landesvorstand</b>	
2023/II/Eur/1 Europapolitischer Leitantrag des Landesvorstands		
.....		<b>57</b>

<b>Kul Kultur</b>		<b>63</b>
<b>2023/II/Kul/1</b>	<b>Jusos Hamburg</b>	
2023/II/Kul/1 Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Odessa		
.....		<b>63</b>
<b>2023/II/Kul/2</b>	<b>Kreis Altona</b>	
2023/II/Kul/2 Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Odessa		
.....		<b>64</b>
<b>2023/II/Kul/3</b>	<b>Distrikt Billstedt</b>	
2023/II/Kul/3 Einblicke in Gegenwart und Vergangenheit jüdischen Lebens in Hamburg für Hamburgs Schüler*innen		
.....		<b>65</b>
<b>2023/II/Kul/4</b>	<b>Kreis Hamburg-Nord</b>	
2023/II/Kul/4 Wenn der Fernseher bodyshamed – Jugendlichen realistische Körperbilder vermitteln		
.....		<b>67</b>
<b>Wi/Steu Wirtschaft / Steuern</b>		<b>69</b>
<b>2023/II/Wi/Steu/1</b>	<b>Kreis Hamburg-Nord</b>	
2023/II/Wi/Steu/1 Einführung eines sog. Reparaturscores		
.....		<b>69</b>
<b>2023/II/Wi/Steu/2</b>	<b>Kreis Hamburg-Nord</b>	
2023/II/Wi/Steu/2 Streitwertbegrenzung bei Unterlassungsklagen		
.....		<b>72</b>
<b>2023/II/Wi/Steu/3</b>	<b>Kreis Altona</b>	
2023/II/Wi/Steu/3 Steuerliche Abzugsfähigkeit von Spenden bei Sozialunternehmen		
.....		<b>74</b>
<b>2023/II/Wi/Steu/4</b>	<b>Kreis Altona</b>	
2023/II/Wi/Steu/4 Neustart zur Stabilisierung der internationalen Finanzmärkte erforderlich!		
.....		<b>76</b>
<b>2023/II/Wi/Steu/5</b>	<b>Kreis Nord</b>	
2023/II/Wi/Steu/5 Faire Besteuerung von Renten		
.....		<b>78</b>

<b>2023/II/Wi/Steu/6</b>	<b>Arbeitskreis Tierschutz</b>	
2023/II/Wi/Steu/6 Antrag auf ausreichende Finanzierung Hamburger Tierheime		
.....		<b>79</b>
<b>2023/II/Wi/Steu/7</b>	<b>AG60plus</b>	
2023/II/Wi/Steu/7 Anpassung der Rentenformel für eine gerechte Rente		
.....		<b>81</b>
<b>2023/II/Wi/Steu/8</b>	<b>Distrikt Eimsbüttel-Süd</b>	
2023/II/Wi/Steu/8 Verlässlicher Fahrplan für die Umsatzsteuergestaltung in der Gastronomie		
.....		<b>84</b>

## **Dig Digitalisierung / Mobilfunk** **86**

<b>2023/II/Dig/1</b>	<b>Kreis Altona</b>	
2023/II/Dig/1 Die Vorteile von KI nutzen - Grenzen künstlicher Intelligenz gesellschaftlich definieren und gesetzlich absichern		
.....		<b>86</b>
<b>2023/II/Dig/2</b>	<b>Kreis Hamburg-Nord</b>	
2023/II/Dig/2 Hamburg: Smart City		
.....		<b>89</b>
<b>2023/II/Dig/3</b>	<b>Kreis Harburg</b>	
2023/II/Dig/3 Beschäftigtendatenschutzgesetz jetzt!		
.....		<b>92</b>
<b>2023/II/Dig/4</b>	<b>AG0plus</b>	
2023/II/Dig/4 Unterstützung älterer Menschen bei der Nutzung und Anwendung digitaler Technik auch durch Digitalmentor*innen über die Haushaltsjahre 2022/2023 hinaus sichern		
.....		<b>96</b>

## **Bez Bezirke** **98**

<b>2023/II/Bez/1</b>	<b>Kreis Nord</b>	
2023/II/Bez/1 Mehr öffentliche Toiletten einrichten		
.....		<b>98</b>
<b>2023/II/Bez/2</b>	<b>Kreis Eimsbüttel</b>	
2023/II/Bez/2 Projekte in den Bezirken erfolgreich umsetzen		
.....		<b>100</b>

<b>Org Organisation</b>		<b>101</b>
<b>2023/II/Org/1</b>	<b>Kreis Hamburg-Mitte</b>	
2023/II/Org/1 Mentoringprogramm erweitern - Für mehr Diversität in der Partei und den Parlamenten		
.....		101
<b>2023/II/Org/2</b>	<b>Kreis Wandsbek</b>	
2023/II/Org/2 Inklusion ist ein Menschenrecht – Barrierefreiheit sukzessive herstellen		
.....		102
<b>2023/II/Org/3</b>	<b>Kreis Harburg</b>	
2023/II/Org/3 Nachwahl Kreisvorsitzende		
.....		103
<b>2023/II/Org/4</b>	<b>Kreis Hamburg-Mitte</b>	
2023/II/Org/4 Professionelles Erklärvideo zur Formulierung von Anträgen		
.....		104
<b>2023/II/Org/5</b>	<b>SPD Frauen Hamburg</b>	
2023/II/Org/5 Ehrenamtliche Arbeit in der SPD unterstützen und effektiver machen		
.....		105
<b>2023/II/Org/6</b>	<b>Landesvorstand</b>	
2023/II/Org/6 Anti-Diskriminierungsausschuss (Ombudsstelle)		
.....		107
<b>Ini Initiativantrag</b>		<b>109</b>
<b>2023/II/Ini/1</b>	<b>Distrikt Ottensen</b>	
2023/II/Ini/1 Kostenloses Mittagessen für Hamburger Schüler*innen im Ganzttag – Gesundheit und soziale Teilhabe darf nicht am Geld scheitern		
.....		109
<b>2023/II/Ini/2</b>	<b>Kreis Eimsbüttel</b>	
2023/II/Ini/2 Schwimmkurse und Aufsicht		
.....		111



## Verk Verkehr / Mobilität

Antrag 2023/II/Verk/1

Distrikt Ottensen

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

### **Mehr Verkehrssicherheit und Selbstständigkeit von Schüler\*innen - Einrichtung von Schulstraßen und temporären Durchfahrtsverboten**

1 Der Landesparteitag möge beschließen: Die Bürgerschaftsfraktion wird aufgefordert den Se-  
2 nat zu beauftragen sich auf Bundesebene für die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage zur  
3 Einrichtung von Schulstraßen einzusetzen. Die Einrichtung von Schulstraßen umfasst die Mög-  
4 lichkeit temporärer Durchfahrtsverbote für PKW sowie das Aufstellen von mobilen Sperren.

#### 5 **Begründung**

6 Als Gesellschaft wollen wir unsere Kinder zu einer aktiven und selbständigen Mobilität beglei-  
7 ten. Dies setzt voraus, dass sich unsere Kinder in einem entsprechend gestalteten öffentlichen  
8 Raum sicher bewegen können. Eine solche Gestaltung z.B. durch sichere Schulwege, ist schon  
9 seit einiger Zeit Thema in der zuständigen Behörde für Verkehr und Mobilitätswende. Denn  
10 Schüler\*innen sind auf Ihrem Weg zur Schule sowohl zu Fuß, mit dem Roller als auch mit dem  
11 eigenen Fahrrad immer wieder prekären Verkehrssituationen ausgesetzt z.B. durch zu enge  
12 oder nicht ausreichend gesicherte Fuß- und Radwege sowie fehlenden Querungen vor Schu-  
13 len.

14 Weiter ungeklärt ist die Frage: Wie umgehen mit Elterntaxis und Durchgangsverkehr vor Schu-  
15 len? Die Bring- und Abholsituation ist von einer enormen Dichte an verschiedenen Verkehrs-  
16 teilnehmern betroffen. Innerhalb eines kurzen Zeitraums fahren unzählige Autos vor der Schule  
17 ein und aus, drehen und wenden. Das ist für Kinder kaum zu überblicken.

18 Sowohl die niederländische Stadt Amsterdam aber auch die Städte Wien, Köln, Hannover und  
19 Berlin haben bereits erste Pilotprojekte zur Einrichtung von sogenannten Schulstraßen durch-  
20 geführt, bzw. diese bereits fest eingerichtet.

21 Durch die Einrichtung von Schulstraßen mit temporären Durchfahrtsverboten für PKW verhin-  
22 dern wir die immer wieder massiv zu beobachtenden brenzligen Situationen durch Elternta-  
23 xis sowie den allgemeinen Autoverkehr vor Schulen und gestalten eine für die Schüler\*innen  
24 stressfreie Verkehrssituation. Bei den sogenannten Schulstraßen handelt es sich um vorüber-  
25 gehende Sperrungen einer oder mehrerer Straßen im Umfeld einer Schule zu Beginn und am  
26 Ende des Schultages.

27 Manchmal gibt es Gründe, warum Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule begleiten. Zu  
28 diesem Zweck werden geeignet „Drop Off“ Bereiche eingerichtet. Von diesen aus können die

29 Kinder dann selbstständig und gemeinsam mit Ihren Mitschüler\*innen die letzten Meter bis  
30 zur Schule zurücklegen.

31 Die Gesetzgebung sieht bisher nur eine temporäre Einrichtung im Rahmen von Verkehrsversu-  
32 chen vor. Daher sollte sich der Senat sich für die Schaffung der gesetzlichen Rahmenbedingun-  
33 gen auf Bundesebene einsetzen.

---

**Antrag 2023/II/Verk/2****Distrikt Eimsbüttel-Süd****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Der Senat wird aufgefordert, mögliche Varianten für den Schienenausbau in der Region Hamburg breit zu prüfen**

- 1 Der SPD-Landesparteitag Hamburg möge beschließen:
- 2 1. Der Landesparteitag der Hamburger SPD fordert den Senat der Freien und Hansestadt Ham-  
3 burg auf, möglichst im Zusammenwirken mit der Landesregierung von Schleswig-Holstein, ne-  
4 ben den verbliebenen Varianten des Verbindungsbahntlastungstunnels (VET) mit seinen er-  
5 gänzenden Bauvorhaben auch den Alternativvorschlag NordTAKT zum Ausbau der Schienen-  
6 verkehrskapazitäten in einem mehrstufigen Verfahren standardisiert hinsichtlich Verkehrsauf-  
7 kommen, Verkehrsleistung, Reisezeiten und Reduzierung von Stau-, Umwelt- und Klimabelas-  
8 tungen dieser Bahnausbaukonzepte und Zielfahrpläne mindestens stadtteilscharf über das ge-  
9 samte Schienennetz des Nordens zu prüfen und zu vergleichen. Die Ergebnisse sind der Öff-  
10 fentlichkeit vorzustellen und breit mit allen Interessierten und Betroffenen in den beteiligten  
11 Bundesländern zu diskutieren.
- 12 2. Die Berechnung des Nutzens verschiedener Fahrplanmodelle gemäß den VET-Entwürfen und  
13 der in der Folienpräsentation „NordTAKT: Perspektive für HH“ vorgesehenen Fahrpläne und  
14 Bauvorhaben soll hinsichtlich der folgenden Kriterien erfolgen:
- 15 (1)Verkehrsaufkommen und –leistung, zu erwartende Fahrgastzahlen netzweit auf den jewei-  
16 ligen Streckenabschnitten,
- 17 (2)Kapazität der neu zu bauenden oder erweiterten Strecken,
- 18 (3)Menge des von der Straße verlagerten Personen- und Güterverkehrs,
- 19 (4)Veränderungen der Reisezeiten und Umsteigevorgänge,
- 20 (5)Baukosten,
- 21 (6)zu erwartende Erhöhung der Flexibilität bei Unfällen, Störungen, Sanierungsmaßnahmen  
22 etc.,
- 23 (7)zu erwartende Belastungen für die Anwohner\*innen während der Bauzeit,
- 24 (8)zu erwartende dauerhafte Verschlechterungen des Schnellbahnangebots durch  
25 geografisch-räumliche Verlagerung der bisherigen S-Bahnstationen „Dammtor“, „Stern-  
26 schanze“ und „Holstenstraße“ und/oder durch deren Verlagerung in ca. 20 bis 34 Meter  
27 Tiefe,

28 (9)CO<sub>2</sub>- und andere Treibhausgas-Emissionen während der Bauphase, z.B. durch das Verbauen  
29 großer Mengen von Stahl und Beton, dabei sollen auch die Emissionen einbezogen werden, die  
30 am Produktionsort der Baumaterialien anfallen, auch wenn diese in den offiziellen Berechnun-  
31 gen der Treibhausgas-Emissionen nicht dem Verbauungsort zugerechnet werden.

32 (10) Zu erwartende Einschränkungen der Schienenverkehre während des Baus der neu-  
33 en Schieneninfrastruktur und der damit verbundenen Belastungen vor allem der (Schnell-  
34 )Bahnutzer\*innen.

35 3. Das Optimum für die Maßnahmenlisten ist in die im Bund laufende Aktualisierung des  
36 Deutschlandtaktes zu integrieren.

### 37 **Begründung**

38 Ziel der Verkehrspolitik muss es sein, dem Schienenverkehr als Rückgrat des Umweltverbun-  
39 des für Hamburg und die umliegenden Bundesländer die nötige Attraktivität und Kapazität  
40 für eine umfassende Verkehrsverlagerung zu geben. Der 2019 vom Bundesverkehrsministeri-  
41 um vorgeschlagene Verbindungsbahntlastungstunnel (VET), mit dem die S-Bahn zwischen  
42 Hauptbahnhof über Sternschanze bis Altona unter die Erde verlegt werden soll, dokumentiert  
43 die begrüßenswerte Bereitschaft des Bundes, die Schienenkapazitäten in Hamburg mit mehre-  
44 ren Milliarden Euro zu erweitern. Diesem sinnvollen Ziel stehen erhebliche Nachteile des Tun-  
45 nels gegenüber: Die Baustellen werden viele Menschen jahrelang behindern und anschließend  
46 auf lange zeitaufwändige Wege unter die Erde zwingen. Der Alternativvorschlag NordTAKT-  
47 erhöht die Schienenverkehrskapazitäten weit stärker als die bisherigen Pläne, erreicht genau-  
48 so die Ziele des Deutschlandtaktes und vermeidet gleichzeitig die Nachteile des Tunnels im  
49 Zentrum Hamburgs. Dieses gelingt durch eine weiträumige Verlagerung der Verkehrsströme  
50 Schleswig-Holsteins, so dass diese die Hansestadt nicht mehr in West-Ost-Richtung auf der  
51 Verbindungsbahn durchqueren, sondern auf mehreren Korridoren in der ohnehin dominieren-  
52 den Nord-Südrichtung.

53 Die vom Senat nun favorisierten Planungsvarianten der Südtrasse für den Verbindungsbahn-  
54 entlastungstunnel (VET) sehen in einer Variante die Verlagerung der S-Bahnstation Holsten-  
55 straße an die Max-Brauer-Allee und in beiden Varianten die Verlagerung der S-Bahnstation  
56 Sternschanze an die U-Bahn-Feldstraße vor. Die Stadtquartiere sind jedoch um die 1866 in Be-  
57 trieb genommene Verbindungsbahn herum gewachsen. So ist die S-Bahnstation Sternschanze  
58 mit etwa 35.000 täglichen Fahrgästen zentraler Zugangspunkt zum Stadtteil Sternschanze und  
59 in das angrenzende südliche Eimsbüttel.

60 Mit der im Frühling 2023 vorgestellten Machbarkeitsstudie zum Tunnel sind weiterte Nachteile  
61 sichtbar geworden: So soll die S-Bahnstation Dammtor wegen der Unterfahrungen von U1 und  
62 geplanter U5 ihren Bahnsteig in 34 Meter Tiefe haben. Das sind elf Stockwerke unter der Er-  
63 de. Auch bei den anderen Stationen wird es dauerhaft zu deutlich längeren Fahrzeiten wegen  
64 der Zuwege weit unter der Erde kommen. Gut zehn Jahre Bauarbeiten quer durch die ganze  
65 Innenstadt mit offenen Baugruben von 220 Metern Länge und mindestens sechseinhalb Jahre

66 eingeisiger Sperrung der City-S-Bahn zwischen Hauptbahnhof und Landungsbrücken werden  
67 diesen Tunnelbau nicht gerade beliebt machen.

68 Von daher wäre es entschieden zu begrüßen, wenn auf diese erheblichen Baubelastigungen  
69 und die dauerhaften Verschlechterungen des Schnellbahnverkehrs in Hamburg verzichtet wer-  
70 den könnte, wenn die mit dem Bau eines VET verfolgten Ziele des Deutschlandtaktes durch an-  
71 dere Projekte wie NordTAKT ebenfalls erreicht werden könnten. Zu den Prüfforderungen: Mit  
72 dem NordTAKT-Konzept kann der Schienenverkehr gegenüber den Tunnelplänen sogar deut-  
73 lich mehr gesteigert werden, als die bisherigen Ausbaupläne vorsehen. Das NordTAKT-Konzept  
74 sieht den Neubau von Bahnstrecken entlang der beiden nach Norden führenden Autobahnen  
75 A1 (bis mindestens Oldesloe) und A7 (bis mindestens Neumünster) vor. Diese neuen Verbin-  
76 dungen würden Hamburg auf einer neuen Regionalbahnroute von Harburg über Wandsbek,  
77 Barmbek und den Flughafen erschließen. Die so entstehende neue Mittelachse wäre eine direk-  
78 te Verbindung von der Hamburger Innenstadt über den Hamburger Norden und den Flughafen  
79 nach Kiel – ein viel kürzerer Weg als heute, wo die Züge über die Engpässe Verbindungsbahn  
80 und Pinneberg - Elmshorn laufen. Die Fernzüge führen dann über Bad Oldesloe nach Norden.  
81 Auf den VET kann dabei verzichtet werden, da die Regional- und Fernzüge nicht mehr die Ver-  
82 bindungsbahn belasten. **Kernargumente für das NordTAKT-Konzept Kapazitäten schaffen für  
83 eine an den Klimazielen orientierte Mobilitätswende! Überlastungen im Zentrum reduzieren  
84 durch großräumige Neuordnung der Verkehrsströme. Neue ökologische & soziale Belastungen  
85 möglichst vermeiden! Gewachsene Strukturen erhalten Konzentration des Vorhabens und der  
86 verfügbaren Mittel auf den Bereich, von dem die meisten Fahrgäste profitieren würden!**

87 Die Güterumgehungsbahn würde durch das NordTAKT-Konzept frei für S-Bahnring- und Quer-  
88 verkehrverkehre, da der Schienengüterverkehr entlang der A1 bis Bad Oldesloe fahren würde.  
89 So kann für Autofahrer auf der A7 und der A23 ein attraktives Angebot zum Umsteigen ent-  
90 stehen. Sie können die S-Bahn nehmen, anstatt in Stellingen von der Autobahn und dann über  
91 den Siemersplatz zur Arbeit nach Winterhude oder Barmbek zu fahren. Auf den Ausbau der A23  
92 zwischen Pinneberg und Eidelstedt kann so problemlos verzichtet werden.

93

94 Auch für den Ausbau der S-Bahn nach Rahlstedt / Ahrensburg / Bad Oldesloe würde das  
95 NordTAKT-Konzept eine wesentliche Unterstützung bedeuten, da diese Strecke von Güter-,  
96 Fern und Regionalexpresszügen entlastet und damit eine zusätzlich Express-S-Bahn möglich  
97 wird.

98 Mitunter wird befürchtet, dass das NordTAKT-Konzept die Planungen für den S4-Ausbau ge-  
99 fährden könnte, weil mit ihm eventuell das Planfestungsverfahren für den viergleisigen Aus-  
100 bau zwischen Rahlstedt und Ahrensburg angefochten werden könnte. Im Gegenteil ist zu be-  
101 tonen, dass für den begonnenen Ausbau der S4 nach Rahlstedt / Ahrensburg / Bad Oldesloe  
102 das NordTAKT-Konzept eine wertvolle Unterstützung bedeuten würde. Auch bei – wie jetzt  
103 bis Rahlstedt begonnen und bis Ahrensburg in der Planung – viergleisigem Ausbau der Stre-  
104 cke bliebe ohne Verlagerung der Güterverkehre auf eine Neubaustrecke entlang der Autobahn

105 A1 das Problem bestehen, dass Güterzüge aus Richtung Lübeck in Wandsbek auf die Güter-  
106 umgehungsbahn Richtung Elbbrücken wechseln und dabei das Gleis in Gegenrichtung niveau-  
107 gleich kreuzen müssten. Damit würden sie bei dem durch eine deutliche Verlagerung von der  
108 Straße auf die Schiene zu erwartenden Verkehrsaufkommen alle Personenverkehre behindern.  
109 Auch hinter Ahrensburg ließe sich ohne Entlastungsstrecke entlang der Autobahn A1 kein häu-  
110 figer S-Bahnverkehr realisieren. Zum mehrstufigen Prüfverfahren: Das Prüfverfahren soll mit  
111 seiner Informationsaufbereitung auch der breiten politischen Diskussion über den Bau von  
112 Schienenverkehrswegen dienen, die für 100 und mehr Jahre die Verkehrsinfrastruktur prägen  
113 und jeweils Milliarden Euro kosten werden. Deshalb soll es ein mehrstufiges Prüfverfahren ge-  
114 ben. Nach der grundlegenden Vergleichsberechnung des Verbindungsbahntlastungstunnels  
115 und der zusammen mit ihm für den Deutschlandtakt vorgesehenen ergänzenden Bauvorha-  
116 ben und Zielfahrplänen einerseits und des NordTAKT-Konzepts mit seinen Zielfahrplänen und  
117 Bauvorhaben andererseits, sollten diese der Öffentlichkeit vorgestellt und breit mit allen Inter-  
118 essierten und Betroffenen in den beteiligten Bundesländern diskutiert werden. Vor dem Hin-  
119 tergrund der Ergebnisse dieser Diskussionen sollten dann die Detailkonzepte mit erweiterten  
120 Zielfahrplänen erarbeitet werden, die verschiedene Variationsmöglichkeiten aufzeigen. Dies  
121 sollte in Hinblick auf verschieden große Fahrgastaufkommen oder regionale Belange erfol-  
122 gen. Die Aufbereitung der Daten im Rahmen eines solchen Prüfverfahrens würde ca. zwei Mo-  
123 nate in Anspruch nehmen. Die NAH.SH als Aufgabenträger für den Nahverkehr in Schleswig-  
124 Holstein verfügt über die entsprechenden Daten für Schleswig-Holstein, Hamburg und Nord-  
125 Niedersachsen.

126 Hinweis: Die weiteren Folien der Präsentation „NordTAKT Perspektive für HH – Folienprä-  
127 sentation“ sowie die ausführlich Erläuterung des Konzepts, die hier nicht in die Begründung  
128 aufgenommen wurden, können eingesehen werden unter ([https://naturfreunde-hh.de/wp-  
129 content/uploads/2023/09/NordTAKT-Perspektive-fuer-HH-Folienpraesentation-1.pdf](https://naturfreunde-hh.de/wp-content/uploads/2023/09/NordTAKT-Perspektive-fuer-HH-Folienpraesentation-1.pdf)<sup>1</sup> ,  
130 [https://naturfreunde-hh.de/wp-content/uploads/2023/09/Argumente-NordTAKT-Konzept-  
131 fuer-Hamburg-1.pdf](https://naturfreunde-hh.de/wp-content/uploads/2023/09/Argumente-NordTAKT-Konzept-fuer-Hamburg-1.pdf)<sup>2</sup> ).

132 .

---

**Antrag 2023/II/Verk/3****AG60plus****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Mehr Sicherheit auf Gehwegen**

- 1 Der Landesparteitag der Hamburger SPD möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag be-
- 2 schließen:
- 3 SPD-Politiker\*innen, insbesondere SPD-Bundestagsabgeordnete und SPD-Minister\*innen, wer-
- 4 den aufgefordert sich für folgende Gesetzesänderungen einzusetzen:
  - 5 1. a) Mehr Sicherheit für zu Fuß Gehende an Bushaltestellen beim Ein- und Ausstieg
  - 6 An Bushaltestellen ist die Sicherheit der Fahrgäste dadurch zu sichern, dass Rad- und Rollerfah-
  - 7 rende während des Ein- und Ausstiegs von Busfahrgästen grundsätzlich wartepflichtig sind. Bei
  - 8 parallel zum Gehweg geführten hochbordigen Radwegen ist Rad- und Rollerfahrenden und zu
  - 9 untersagen, den Bus zu passieren; sie müssen verpflichtet werden, hinter dem Bus anzuhaltend,
  - 10 solange dieser rechts blinkt.
  - 11 b) Mehr Sicherheit für Fußgängerinnen und Fußgänger an über Straßen führenden Zebrastrei-
  - 12 fen und mit Signalen versehenen Fußgängerfurten
  - 13 An Fußgängerüberwegen (FGÜ) und Fußgängerfurten (signalisiert) ist der Vorrang von zu Fuß
  - 14 Gehenden über die Fahrbahn hinaus bis zum Gehwegbereich hinter auf diesem verlaufenden
  - 15 Hochbordradwegen durch bauliche Maßnahmen wie Zebrastreifen und Haltebalken auf den
  - 16 Radwegen zu sichern.
  - 17 c) Kennzeichnung von Fahrrädern mit einem Versicherungskennzeichen
  - 18 Volljährige Radfahrende beziehungsweise für minderjährige Radfahrende deren Erziehungsbe-
  - 19 rechtigte sind zu verpflichten, eine Haftpflichtversicherung für Fahrräder mit einer Deckungs-
  - 20 summe von mindestens 2 Millionen Euro je Einzelfall abzuschließen. Die Versicherung ist perso-
  - 21 nenbezogen auszugestalten. Die Versicherer händigen dafür ein mobiles Versicherungskenn-
  - 22 zeichen aus, das an dem jeweils genutzten Fahrrad zu befestigen ist.
  - 23 d) Regelung des Abstellens von Fahrrädern und Rollern auf Gehwegen
  - 24 Das Abstellen von Fahrrädern und Rollern im öffentlichen Raum ist gesetzlich zu regeln, wobei
  - 25 dafür Sorge zu tragen ist, dass Behinderungen des Fußgängerverkehrs durch abgestellte oder
  - 26 liegende Fahrräder oder Roller ausgeschlossen werden.
  - 27 2. Mehr Kontrolle und Sanktionierung illegaler Nutzung von Gehwegen

28 Der Landesparteitag möge zudem beschließen:

29 Die illegale Nutzung öffentlicher Gehwege und sonstiger Fußgängerbereiche insbesondere  
30 durch Rad- und Rollerfahrende sowie Autofahrende bzw. deren Fahrzeuge soll konsequent ge-  
31 ahndet werden. Der Überwachungsdruck ist erheblich zu erhöhen.

### 32 **Begründung**

33 Die erfreuliche Zunahme des Radverkehrs mit den bekannten positiven Folgen für Mobilität  
34 und Umwelt sowie Klima bringt Risiken für den Fußgängerverkehr mit sich, die durch gesetzli-  
35 che Regelungen reduziert werden sollten. Entsprechendes gilt für die Nutzung von E-Scootern.

36 Zu 1.a) – Mehr Sicherheit für zu Fuß Gehende an Bushaltestellen beim Ein- und Ausstieg

37 Ein- und noch stärker aussteigende Busfahrgäste sind an Haltestellen, an denen sie zur Errei-  
38 chung des Gehweges einen Radstreifen oder Radweg queren müssen, in hohem Maße gefähr-  
39 det. Rad- und Rollerfahrende fahren zuweilen ungeachtet der Fußgänger\*innen weiter oder  
40 versuchen, sich durch den Radstreifen oder Radweg querende Fußgänger\*innen hindurch zu  
41 lavieren. Bei vielen Menschen besteht Unsicherheit bezüglich der für solche Lagen geltenden  
42 Regelungen. Oft ist der Platz zwischen Haltebereich der Busse und Radstreifen oder Radweg für  
43 die Aussteigenden und deren mitgeführte Gegenstände wie insbesondere Rollatoren zu knapp,  
44 wobei bei rückwärtsgewandtem Aussteigen, wie mit Rollatoren angezeigt, die aussteigende  
45 Person querende Radfahrende nicht sehen kann. Der Appell an alle Verkehrsteilnehmer\*innen  
46 zu Rücksichtnahme und Aufmerksamkeit in § 1 StVO reicht hier nicht aus.

47 Während die StVO das rechtsseitige Passieren von Straßenbahnen während des Haltevorgangs  
48 an gekennzeichneten Haltestellen auf nicht abgetrennten Gleisen durch Fahrzeuge aller Art  
49 untersagt, gibt es eine solche Regelung für Bushaltestellen nicht. Dem soll der Antrag abhelfen.

50 Zu 1.b) – Mehr Sicherheit für zu Fuß Gehende an über Straßen führenden Zebrastreifen und mit  
51 Signalen versehenen Fußgängerfurten

52 Nach Überqueren einer Fahrbahn an einer signalisierten Fußgängerfurt oder einem Fußgän-  
53 gerüberweg („Zebrastreifen“) betreten zu Fuß Gehende oft auf der gegenüberliegenden Seite  
54 einen Gehweg mit parallel geführtem Radweg oder zugelassener Nutzung des Gehweges auch  
55 von Rad- und Rollerfahrenden. Auf Radwegen haben zu Fuß Gehende den Vorrang von Rad- und  
56 Rollerfahrenden zu beachten. Die Regelung ist vielen Menschen nicht bekannt. Häufig kommt  
57 es zu Irritationen. Deshalb sind für solche Lagen „Zebrastreifen“ und Haltebalken auf Radwe-  
58 gen ausdrücklich als regelhaft vorzusehen.

59 Zu 1.c) – Kennzeichnung von Fahrrädern mit einem Versicherungskennzeichen

60 Neben herkömmlichen Fahrrädern setzen sich Elektro-Fahrräder (E-Bikes) immer mehr durch.  
61 Damit steigen die gefahrenen Geschwindigkeiten, was bei Unfällen oft zu schweren Verlet-  
62 zungen führt. Sind Radfahrende die Verursacher, können die Schäden oft nicht gedeckt wer-  
63 den, weil es an einer Versicherung oder ausreichendem Vermögen sowie Einkommen fehlt oder  
64 die Unfallverursacher sich ihrer Feststellung durch Flucht entziehen. Mangels Kennzeichen an



65 Fahrrädern, können Zeugen dazu keine sachdienlichen Hinweise geben. Durch Einführung ei-  
66 ner Versicherungspflicht für Radfahrende und Kennzeichnung von Fahrrädern soll Flucht er-  
67 schwert und die Wahrscheinlichkeit, dass geschädigte Personen Kompensation erlangen kön-  
68 nen, gestärkt werden.

69 Indem nicht die jeweils gefahrene Fahrräder zu versichern sind, sondern die radfahrenden Per-  
70 sonen und ein mobiles Versicherungskennzeichen genügen soll, wird Verwaltungsaufwand  
71 vermieden.

72 Zu 1.d) – Regelung des Abstellens von Fahrrädern und Rollern auf Gehwegen

73 Zu Fuß Gehenden wird zunehmend ihr gesicherter Bereich („Fußwege“ und Fußgängerzonen)  
74 streitig gemacht. So werden nicht nur Kfz regelhaft oder regelwidrig auf Gehwegen geparkt,  
75 sondern auch Rad- und Rollerfahrende befahren häufig regelwidrig Gehwege und sonstige  
76 Fußgängerbereiche und gefährden hier die zu Fuß Gehenden auf vielfältige Weise.

77 Ein neues, gravierendes Problem stellen die überall in der Stadt auf Gehwegen abgestellten  
78 Roller dar. Sie stehen „kreuz und quer“ über Gehwege verteilt und oft „mitten im Weg“. Eine  
79 solche Inanspruchnahme von Gehwegen geht weit über das normale Maß allgemeiner Nut-  
80 zung von Gehwegen hinaus. Während der Nutzung durch Info-Stände und Außenbestuhlung  
81 von Restaurants enge Grenzen gezogen und teilweise Gebühren erhoben werden, bleiben die  
82 Betreiber von E-Scooter-Vermietungen und die Nutzer\*innen solcher Fahrzeuge unbehelligt.  
83 Die Stolpergefahren, insbesondere für sehbehinderte und blinde sowie ältere und behinder-  
84 te Menschen sind konkret und unmittelbar. Oft können von ihnen die abgestellten E-Scooter  
85 aus eigener Kraft nicht aus dem Weg geräumt werden. Das allgemeine Gebot zu platzsparen-  
86 dem Parken in § Absatz 6 StVO reicht hier erkennbar nicht. Deshalb sind dazu ausdrückliche  
87 gesetzliche Regelungen zu treffen, die eine ungehinderte Passierbarkeit von Gehwegen auch  
88 für ältere und eingeschränkte Menschen gewährleisten.

89 Zu 2) – Mehr Kontrolle und Sanktionierung illegaler Nutzung von Gehwegen

90 Es ist zu beobachten, dass illegale Nutzung von Gehwegen und sonstigen Fußgängerbereichen  
91 durch Rad- und Rollerfahrende in Hamburg ein ungeheures Ausmaß angenommen hat. Teilwei-  
92 se wird mit E-Rollern mit hoher Geschwindigkeit in dichte Menschenmengen in Fußgängerzo-  
93 nen wie etwa der Spitaler Straße hineingefahren. Der Schutz vor Verletzung, den Kennzeich-  
94 nungen als Fußgängerzonen für zu Fuß Gehende suggerieren läuft zunehmend leer. Damit zu  
95 Fuß Gehende einschließlich besonders verletzlicher Personen, wie es insbesondere kleine Kin-  
96 der und hochbetagte sowie in ihrer Beweglichkeit eingeschränkte Menschen sind, sich wieder  
97 ungefährdet auf Gehwegen und in sonstigen Fußgängerbereichen bewegen können, muss der  
98 Kontrolldruck erheblich erhöht werden, auch wenn dies eine Aufstockung des eingesetzten Per-  
99 sonals erfordert. Ohne mehr Kontrollen und diesen folgende Sanktionen lassen sich erkennbar  
100 zu viele Rad- und Rollerfahrende nicht von einem Fußgänger gefährdenden Verhalten abhal-  
101 ten.

102

103

---

**Antrag 2023/II/Verk/4****Kreis Bergedorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Zuverlässiger und leistungsfähiger Regionalverkehr für Bergedorf und bis nach Rostock auch nach Einführung des €49-Tickets**

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen:
- 2 (1) Die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende (BMV) vereinbart in Zusammenarbeit  
3 mit dem HVV sowie den zuständigen Stellen in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-  
4 Holstein, die derzeit von der DB Regio Nordost erbrachten Leistungen auf der Linie RE1 zu er-  
5 weitern, und zwar zunächst und schnellstmöglich in folgendem Umfang:
  - 6 1. Die derzeit bis Schwerin geführten Leistungen werden unterwöchig morgens und nach-  
7 mittags; Freitags, wochenends sowie an Feiertagen ganztägig bis Rostock und retour ge-  
8 führt.
  - 9 1. Die lediglich bis Büchen geführten Leistungen werden ab Büchen ohne Zwischenhalte  
10 bis Schwerin geführt und zeitlich auf den Regionalexpress nach/von Berlin abgestimmt.
  - 11 1. Die derzeit in Schwerin endende letzte Fahrt des RE1 aus Hamburg Hbf (Hamburg Hbf ab  
12 0:36 Uhr) wird bis Rostock Hbf geführt.
  - 13 1. Die derzeit in Büchen beginnende erste Fahrt des RE1 bis Rostock Hbf (Büchen ab 4:58  
14 Uhr) wird ab Hamburg Hbf, hilfsweise ab Hamburg-Bergedorf geführt.
- 15 (2) Die BMV setzt sich in Kooperation mit den Mecklenburg-Vorpommerschen und Schleswig-  
16 Holsteinschen Partner\*innen mittelfristig für eine Überarbeitung des Betriebskonzeptes auf  
17 der Relation Hamburg-Rostock unter folgenden Maßgaben ein:
  - 18 1. Der derzeitige RE1 mit diversen Zwischenhalten wird unter Beibehaltung des Taktsche-  
19 mas als „Regionalbahn“ geführt.
  - 20 1. Es wird eine tagsüber mindestens im Zwei-Stunden-Takt verkehrende Regionalexpress-  
21 linie Hamburg-Rostock mit wenigen Halten und zwar in Hamburg-Hbf – Hamburg-  
22 Bergedorf – Schwarzenbek – Büchen – Boizenburg – Schwerin Süd – Schwerin Mitte –  
23 Schwerin Hbf – Bad Kleinen – Bützow – Rostock Hbf eingeführt.

24 Ein Nachtverkehr der Regionalbahnlinie im zwei-Stunden-Takt, durchgängig von Hamburg Hbf  
25 bis Rostock Hbf wird perspektivisch realisiert. Falls eine Führung ab Hamburg-Hbf nicht dar-  
26 stellbar ist, ist eine Führung ab Hamburg-Bergedorf oder Aumühle zu prüfen. Zur Kostenre-  
27 duktion ist nachts der Einsatz kleinerer Züge in Betracht zu ziehen.

28

## 29 **Begründung**

30 Durch Einführung des €49-Tickets haben sich die Rahmenbedingungen für die Nutzung des  
31 Nahverkehrs für die meisten Menschen grundlegend verändert. Durch die niedrighschwellige  
32 Nutzung (das Kaufen eines Tickets und die genaue Planung der Reisemodalitäten wegen Gel-  
33 tungstagen etc. entfällt) nutzen deutlich mehr Menschen den Nahverkehr als früher.

34 Als das neun-Euro-Ticket angeboten wurde, ließ sich beobachten, wie „auf Kante genäht“ die  
35 derzeit gefahrenen Verkehrsleistungen in weiten Teilen des Landes sind.

36 Zu einer der überlastetsten Linie in Norddeutschland gehört an sonnigen Wochenenden und  
37 in den Ferien seit Jahren der RE1 bis Rostock. Gleichzeitig ist diese Linie mit ihrem - in der Re-  
38 gel - lediglich zwei- Stunden-Takt unattraktiv für Berufspendler\*innen aus der Metropolregion  
39 Hamburg bis Schwerin und - aufgrund des noch ausgedünnteren Angebots über Schwerin hin-  
40 aus - für Personen aus der Region in Richtung Rostock gar keine ernst zu nehmende Alternative  
41 zur Zweitwohnung in Hamburg mehr.

42 Da die Linie RE1 zusammen mit der Mecklenburg-Vorpommerschen Linie RE8 die schnellste Re-  
43 gionalverkehrsverbindung nach Berlin darstellt, sind die über Büchen hinausgehenden Fahrten  
44 des RE1 seit Einführung des €49-Tickets zusätzlich be- und damit überlastet. Nicht selten ist  
45 ein Betreten der Züge insbesondere Freitags und vor Feiertagen am Hamburger Hauptbahnhof  
46 schon weit vor ihrer planmäßigen Abfahrt nicht mehr möglich. Damit verzögert sich der Heim-  
47 weg von der Arbeit oder zum Familienbesuch für durch ihre Arbeit in Hamburg oder Berge-  
48 dorf unsere hiesige Wirtschaft stärkende Bürger\*innen Mecklenburg-Vorpommerns um meh-  
49 rere Stunden.

50 Wenn wir die Verkehrswende und einen sozial gerechten, einkommensunabhängigen Zugang  
51 zum öffentlichen Verkehr ernst meinen, müssen wir uns für einen attraktiven, leistungsfähigen  
52 Verkehr einsetzen. Dies ist sowohl im wirtschaftlichen Interesse Mecklenburg-Vorpommerns,  
53 da hierdurch die Attraktivität der Urlaubs- und Lebensregion gestärkt wird; als auch im Inter-  
54 esse Hamburgs, da wir unseren ohnehin angespannten Wohnungsmarkt durch eine bessere  
55 Erreichbarkeit der Metropolregion Hamburg bis Schwerin entlasten würden und den Einwoh-  
56 ner\*innen unserer oft lauten und einengenden Millionmetropole eine zuverlässige und kosten-  
57 günstige Reisemöglichkeit in die (relativ) unberührte Natur Mecklenburg-Vorpommerns und  
58 insbesondere an die dortigen Ostseestrände geboten würde.

59 Kurz gesagt: Der derzeitige Zustand auf dem RE1 ist seit Jahren untragbar und verschlimmert  
60 sich durch Einführung des – im übrigen sehr begrüßenswerten – €49-Tickets noch weiter. Die  
61 möglicherweise nicht ausreichende finanzielle Leistungsfähigkeit Mecklenburg-Vorpommerns

- 62 darf hier nicht Todesurteil für eine auch für Hamburg wichtige Weiterentwicklung des Ange-  
63 bots auf der Relation Hamburg-Rostock sein.

---

**Antrag 2023/II/Verk/5****Kreis Bergedorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Barzahlung in HVV-Bussen bedarfsgerecht erhalten!**

1 Der Landesparteitag möge beschließen: Die Abgeordneten der SPD-Bürgerschaftsfraktion so-  
2 wie die sozialdemokratischen Mitglieder des Hamburgischen Senats werden dazu aufgefor-  
3 dert, sich dafür einzusetzen, dass der Erwerb von Fahrscheinen mittels Bargeld mindestens in  
4 Regionen ohne engmaschiges, rund um die Uhr verfügbares Nahversorgungsnetz wie den Vier-  
5 und Marschlanden oder den Walddörfern zunächst auch über den 31.12.2023 möglich bleibt.

**6 Begründung**

7 Der HVV plant, zum 31.12.2023 mindestens auf allen Linien innerhalb des Bereiches Hamburg  
8 AB (früher „Großbereich Hamburg“) die Barzahlung in allen Bussen abzuschaffen. Der Einzel-  
9 fahrscheinerwerb ist ab dann nur noch per App oder mittels einer vorher zu erwerbender und  
10 aufzuladender „Prepaid-Karte“ möglich.

11 Der Erwerb dieser Prepaid-Karten soll an 1700 Stellen möglich sein. Das sind Rewe-, Penny- und  
12 Toom- Einzelhandelsgeschäfte, Kioske – und vor allem alle Fahrkartenautomaten an den Bahn-  
13 haltstellen. Also Einrichtungen, die i.d.R. vor allem im dicht besiedelten Kerngebiet der Bezirke  
14 bestehen und von denen viele ausschließlich tagsüber und nur Montag bis Sonnabend geöff-  
15 net sind. Da nur etwa 30% der Stadt zumindest teilweise vom Schnellbahnnetz erschlossen  
16 sind, sind die Fahrkartenautomaten dort auch keine Alternative für spontanes Erwerben einer  
17 Prepaid-Karte oder eines Fahrscheins.

18 Während sich über die Zumutbarkeit dieser Hürde zur Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs  
19 in Gebieten mit hoher Verkaufsstellendichte diskutieren lässt, verunmöglicht diese Maßnahme  
20 die spontane Nutzung des ÖPNV z.B. falls das Auto streikt oder zu viel Alkohol getrunken wurde  
21 für alle die, die nicht in der Lage sind, einen Fahrschein in der HVV-App zu kaufen und die das  
22 Pech haben, in einer der diversen infrastrukturell schwachen Regionen Hamburgs zu leben oder  
23 die schlicht einen leeren Handyakku haben.

24 Auch Tourist\*innen wird so der einfache Zugang zum ÖPNV in Hamburg erschwert.

25 Es nehmen immer weniger Menschen, die nicht mit einem Smartphone, digital payment etc.  
26 umgehen können, am öffentlichen Leben teil. Da es dem HVV ein dringendes Anliegen zu sein  
27 scheint, die Zugangshürden zum ÖPNV unnötig heraufzusetzen, möge er unserenthalben die  
28 Barzahlung abschaffen. Es erschließt sich allerdings nicht, weshalb der HVV mit der Umsetzung  
29 der Maßnahme nicht noch einige Jahre wartet, bis niemand (der nicht gerade bestohlen wurde

30 oder dessen Akku leer ist – aber diese Personen haben wohl einfach „Pech“) mehr wirklich auf  
31 diese Möglichkeit angewiesen ist.

32

---

**Antrag 2023/II/Verk/6****Kreis Bergedorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Brückeninstandsetzung**

- 1 Der SPD-Landesparteitag möge beschließen:
- 2 Die Mitglieder der SPD-Bezirks- und Bürgerschaftsfraktionen sowie die sozialdemokratischen
- 3 Mitglieder des Senates werden aufgefordert, sich dafür
- 4 einzusetzen, dass
  - 5 1. im Falle einer Brückensperrung möglichst zeitnah für die Instandsetzung bzw. den Ersatz
  - 6 der Brücke gesorgt, dafür ein Kosten- und Investitionsplan vorgelegt und die Bevölkerung
  - 7 entsprechend informiert wird.
  - 8 2. die SPD-Bürgerschaftsfraktion aufgefordert wird, den LSBG in die Lage zu versetzen, Brü-
  - 9 cken möglichst zeitnah zu sanieren bzw. zu ersetzen.

**10 Begründung**

11 Bezirkswweit ist in den vergangenen Jahren zu beobachten, dass immer wieder (Holz-) brücken  
12 gesperrt und anschließend für lange Zeit unangetastet sich selbst überlassen werden. Insbe-  
13 sondere in einem wasserreichen Stadtteil wie Neuallermöhe sind Brücken aber elementar, um  
14 von A nach B zu kommen und ein intaktes Brückensystem macht das Radfahren nicht nur at-  
15 traktiver, sondern oftmals zeitlich auch effektiver im Vergleich zum Auto. „Wohnen am Wasser“  
16 ist schön – sofern man dieses Wasser auch auf dem Weg zur Schule, Arbeit oder zum Einkaufen  
17 überqueren kann. Dies ist an vielen Stellen teilweise über Jahre nicht der Fall und sorgt für Un-  
18 verständnis vor Ort. Dass es für einen wasserreichen Stadtteil viele Brücken braucht und dass  
19 Holzbrücken in regelmäßigen Abständen saniert werden müssen, war bei Planung Neualler-  
20 möhes ebenso bekannt wie die Tatsache, dass mit Sanierungen Kosten einhergehen.

21 Warum nun also einfach Brücken gesperrt und über extrem lange Zeiträume nicht saniert wer-  
22 den, irritiert. Mindestens eine öffentlich einsehbare Terminalschiene scheint hier angebracht, um  
23 bei den Anwohnenden für Planungssicherheit zu sorgen und gleichzeitig Frust zu minimieren.

24



## Umw Umwelt / Energie

Antrag 2023/II/Umw/1

Distrikt Harburg-Mitte

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

### Kennzeichnungspflicht für Pflanzen

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen und an die Fraktion im Bundestag weiterleiten:
- 2 Bei Pflanzen, die zur Bepflanzung hiesiger Gärten oder Parks angeboten werden, muss an den
- 3 Verkaufsstellen auch angegeben werden, aus welcher Florenregionen sie stammen. Dies muss
- 4 für Gartencenter, Baumärkten oder online angebotene Pflanzen gelten.
- 5 **Begründung**
- 6 Von Neophyten geht ein starker negativer Einfluss auf die Biodiversität aus. Einheimische Ar-
- 7 ten können durch eingeschleppte Arten, die hier keine natürlichen Feinde haben, verdrängt
- 8 werden. Hier lebende Insekten und Kleinwirbeltiere, die auf einheimische Arten als Nahrungs-
- 9 quelle angewiesen sind, finden keine Nahrung mehr und müssen verschwinden.
- 10 Beim Verkauf von Pflanzen ist bisher nur vorgeschrieben, dass der botanische Name angegeben
- 11 wird. Nicht vorgeschrieben ist dagegen, aus welcher Florenregion sie kommen und daher in der
- 12 hiesigen Region als zu Neophyten werden können. Allein aus dem botanischen Namen können
- 13 das nur ausgebildete Botaniker erkennen.
- 14 Mit der einzuführenden Kennzeichnung hat auch der Normalbürger die Möglichkeit einhei-
- 15 mische Pflanzen, die die Biodiversität erhalten, fördern und verbessern, für seine Bepflanzung
- 16 auszuwählen.

**Arb Arbeit****Antrag 2023/II/Arb/1****Kreis Wandsbek****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Weniger als Mindestlohn ist nicht genug! - VHS Kursleitende finanziell und rechtlich besserstellen!**

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen:
- 2 Die SPD Hamburg fordert für alle Kursleitenden die mehr als 50 % ihres Einkommens bei der
- 3 VHS Hamburg erzielen, eine sozialversicherungspflichtige feste Beschäftigung.
- 4 Die SPD Hamburg unterstützt die VHS Kursleitenden und fordert den Senat auf, sich deren be-
- 5 rechtigten Forderungen zu eigenzumachen.
- 6 Die Kursleitenden fordern eine Besserstellung aller Kursleitenden, wie das in anderen Stadt-
- 7 staaten, wie Bremen und Berlin, bereits der Fall ist.
- 8 - Erhöhung der Honorare auf € 41,- pro Unterrichtseinheit,
- 9 - finanzieller Ausgleich für Mehraufwand (z.B. für Konferenzen, Fachtreffen, Fortbildungen),
- 10 - Zuschüsse zu den Sozialversicherungen,
- 11 - Honorarzahlung bei Krankheit,
- 12 - Einbeziehung in das Hamburger Personalvertretungsgesetz.
- 13 **Begründung**
- 14 Der SPD-geführte Hamburger Senat hat als erste Landesregierung den Mindestlohn von 12 Euro
- 15 eingeführt. Es gibt aber in der staatlich geförderten Erwachsenenbildung der Stadt wie z. B. in
- 16 der Hamburger Volkshochschule immer noch Bereiche in denen weniger als der Mindestlohn
- 17 gezahlt wird. Kursleitende erhalten zwar nach jahrelangem Ringen ein Honorar von € 31,27
- 18 pro Unterrichtseinheit von 45 Minuten, müssen aber von diesem Honorar sämtliche Sozialver-
- 19 sicherungen allein tragen. Das macht prozentual einen Satz von 38,65 % aus. Es gibt kein Ur-
- 20 laubsgeld, kein Ausfallhonorar bei Krankheit oder bei Kursausfall. Das heißt, das gesamte Risiko
- 21 tragen die Kursleitenden. Obendrein werden keine Vorbereitungs- und Nachbereitungszeiten
- 22 bezahlt. Nach Berechnungen der GEW bleibt ein Stundenlohn von € 9,76 – also kein Mindest-
- 23 lohn von € 12,-.
- 24 Die VHS sucht beständig neue Kursleitende und die Fluktuation am Arbeitsplatz VHS ist groß.
- 25 Hamburg muss dafür sorgen, dass die VHS in Zukunft ein attraktiver Auftraggeber mit fairen

26 Honoraren und guten Arbeitsbedingungen wird, damit die zum größten Teil hochqualifizier-  
27 ten Arbeitskräfte nicht verloren gehen. Viele Kursleitende leisten für den Arbeitsmarkt gesell-  
28 schaftlich relevante Arbeit z. B. bei der sprachlichen Integration von Geflüchteten und berufli-  
29 che Fortbildungen.

30 Hamburg → Stadt der guten Arbeit – auch für die Kursleitenden der VHS!

---

**Antrag 2023/II/Arb/2****Kreis Wandsbek****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Eine starke Stadt braucht einen starken und zukunftsfähigen öffentlichen Dienst**

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen:
- 2 Im Laufe dieser Dekade werden über 25% aller Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in den  
3 Ruhestand, bzw. in Pension gehen. Die „Babyboomer“- Generation hinterlässt eine Lücke, die  
4 die nachrückende Generation rechnerisch nicht auffüllen kann. Schon jetzt ist dieser Fachkräf-  
5 temangel in der Hamburger Verwaltung angekommen und eine Vielzahl von Stellen kann nicht  
6 besetzt werden. Ohne eine Gegensteuerung wird sich die Situation weiter verschärfen. Zahl-  
7 reiche Studien empfehlen, schnellstmöglich Maßnahmen zu ergreifen.
- 8 Durch den Einsatz von digitalen Anwendungen, KI und Robotik kann ein Beitrag geleistet wer-  
9 den, den Bedarf an Personal zu senken. Allerdings sind dabei Gesetze und Verordnungen so-  
10 wie zahlreiche Verfahrensweisen anzupassen. Auf der Nachfrage-Seite empfehlen viele dem  
11 öffentlichen Sektor, schneller und attraktiver zu werden und den vorhandenen „Personalpool“  
12 zu erweitern, z.B. durch einfachere Seiteneinstige und durch Flexibilisierung der Altersgrenze.
- 13 Selbst wenn alle Chancen genutzt werden, wird eine Lücke verbleiben. Ohne sinnvolle Aufga-  
14 benkritik wird es nicht gehen. Gerade in einer Zeit, in der das Vertrauen in staatliche Institutio-  
15 nen sinkt, muss es unser gemeinsames Bestreben sein, auf einen starken und zukunftsfähigen  
16 öffentlichen Dienst zu setzen. In diesen Monaten und Jahren werden die Weichen gestellt, wie  
17 der öffentliche Dienst der Zukunft gestaltet ist.
- 18 Vor diesem Hintergrund werden SPD-Senatsmitglieder und SPD-Bürgerschaftsfraktion aufge-  
19 fordert, bei der Weiterentwicklung der städtischen Personalpolitik und Verwaltungsmoderni-  
20 sierung folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:
- 21 1. Personalrecht modernisieren (konsequente Ausrichtung an gegenwärtigen Herausfor-  
22 derungen wie Fachkräftemangel) durch Modernisierung von Tarifverträgen, Personalab-  
23 teilungen, Beurteilungswesen, Einstellungsverfahren, rechtlichen Rahmenbedingungen  
24 und weite, mitarbeiter\*innenfreundliche Auslegung des vorhandenen Entscheidungs-  
25 spielraums.
- 26 2. Ausbildungsoffensive in allen Bereichen durch Ausbau und Verstetigung der Nachwuchs-  
27 offensiven in den Bereichen Polizei, Feuerwehr, Strafvollzug, Steuerverwaltung, aber ins-  
28 besondere auch durch verstärkte Förderung der allgemeinen Verwaltung und des Sozial-  
29 pädagogischen Bereichs);

- 30 3. Monetäre Attraktivitätssteigerung für Nachwuchskräfte (insbesondere bei Einstieg im  
31 mittleren Dienst, z.B. – soweit personalwirtschaftlich sinnvoll – durch höheres Ein-  
32 stiegsamt). Nach dem Vorbild der Steuerverwaltung könnte man z.B. auch für Polizei und  
33 Feuerwehr ermöglichen, dass alle Nachwuchskräfte zum Ausbildungsbeginn einen Lap-  
34 top oder ein Tablet erhalten;
- 35 4. Bereitstellung von Azubiwohnen für den öffentlichen Dienst (Azubis müssen sich das Le-  
36 ben in der Stadt, für die sie arbeiten, auch leisten können);
- 37 5. Mehr Kampagnen und modernes Personalmarketing zur Steigerung der öffentlichen  
38 Wahrnehmung (Nutzung von Social Media und moderner Sprache);
- 39 6. Verbesserung des Bewerbungsmanagementsystems auch unter Nutzung von KI;
- 40 7. Möglichkeit zur Initiativbewerbung über das Stellenportal auf hamburg.de schaffen;
- 41 8. Schaffung eines Bewerbungspools für z.B. Initiativbewerbungen oder geeignete Bewer-  
42 bende die aufgrund begrenzter Stellenanzahl noch nicht eingestellt werden konnten;
- 43 9. Bei (im Einzelfall noch) befristeten Ausschreibungen direkt im Bewerbungsverfahren An-  
44 schlussperspektiven aufzeigen;
- 45 10. Weiterentwicklung des Bewerbungsmanagementsystems, um eine bessere Vernetzung  
46 der Behörden untereinander bei geeigneten Bewerber\*innen zu erreichen (bessere Steue-  
47 rung der Personalbedarfe);
- 48 11. Erleichterung der Anerkennung von (ausländischen) Abschlüssen;
- 49 12. Im Rahmen der Tarifverhandlungen – soweit möglich – Angleichung der Bezahlung in  
50 Hamburg zum Umland, um in der Konkurrenz zu bestehen;
- 51 13. Verbesserte Anreize durch Mobilitätsbudget (z.B. Zuschuss zum Deutschlandticket, Fahr-  
52 radleasing auch für Angestellte);
- 53 14. Ausbildungsgehalt für Erzieher\*innen einführen;
- 54 15. Altersabgängen/Fluktuation besser begegnen, durch überlappende Einstellungen (Stich-  
55 wort: Wissensmanagement). Möglichkeiten der Weiterbeschäftigung für Ruheständ-  
56 ler\*innen umsetzen;
- 57 16. Interne Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten von Leistungsträger\*innen verbes-  
58 sern durch gezielte und direkte Ansprache durch die Führungskräfte und mehr Studien-  
59 plätze oder halbjährliche Studienbeginne (für Bachelor- und Masterstudiengang); Durch-  
60 lässigkeit der Laufbahngruppen verbessern;
- 61 17. Quereinstiege erleichtern, z.B. durch direkte externe Stellenausschreibungen zur Fach-  
62 kräftegewinnung und durch Flexibilisierung der konstitutiven Einstellungsvoraussetzun-  
63 gen;

- 64 18. Erfahrungsstufenbewertung schon in den Recruitingprozessen an den Anfang stellen  
65 (bereits bei Sichtung der Bewerbungsunterlagen) und Stufenbewertungsspielräume ar-  
66 beitnehmer\*innenfreundlich auslegen (insbesondere bei Mangelverwendungen);
- 67 19. Schaffung zusätzlicher Anreize (in Form von z.B. Zulagen und Prämien) im Einstellungs-  
68 verfahren, insbesondere bei Mangelverwendungen (z.B. für Ärzt\*innen);
- 69 20. Allgemeine Stärkung der unteren Entgeltgruppen (beispielsweise durch höheren Ein-  
70 stieg);
- 71 21. Mehr Stellenneubewertungen und Stellenanhebungen insbesondere für untere Entgelt-  
72 gruppen. Hierfür braucht es die Öffnung von Stellenanordnungen;
- 73 22. Die Bezirksämter und Landesbetriebe müssen personalwirtschaftlich gestärkt werden. Es  
74 muss (im Vergleich zu den Fachbehörden) mehr Stellenhebungen, höherbewertete Stel-  
75 len und mehr Spielraum für Höhergruppierungen geben, um gute Kräfte zu halten und  
76 zu gewinnen;
- 77 23. Unterstützung und Stärkung der Personalabteilungen zur Bewältigung dieser Aufgaben;
- 78 24. Einhaltung der eigenen Standards für Barrierefreiheit bei Einkauf/Entwicklung von Soft-  
79 ware und IT;
- 80 25. Stärkere Einbeziehung von Anwender\*innen aus den jeweiligen Fachbereichen bei der  
81 Einführung digitaler Fachverfahren/Software ;
- 82 26. Attraktive und standardisierte Arbeitsplatzausstattung, u.a. durch Erhöhung der Min-  
83 deststandards für alle Beschäftigten unabhängig von Sachmittelbudgets (Bsp. Höhen-  
84 verstellbare Tische, zwei Monitore, Diensthandys bei entsprechender Tätigkeit, Laptops,  
85 funktionierendes W-LAN in allen Dienstgebäuden), Beschleunigung von Beschaffungs-  
86 prozessen;
- 87 27. Aufgabenkritik und Bürokratieabbau konsequent fortsetzen und operationalisieren  
88 (Identifizierung überflüssiger Aufgaben und Verfahren, Prozessoptimierung auch zu En-  
89 de denken und umsetzen);
- 90 28. Interkulturelles Denken/Einfühlungsvermögen/adressatengerechte Kommunikation  
91 stärken (insbesondere für Fachbereiche mit Kund\*innenkontakt) durch Schulungsange-  
92 bote und Sensibilisierung der Führungskräfte für dieses Thema;
- 93 29. Maßnahmen und Aktionen zur Verbesserung der Mitarbeiter\*innenbindung vergleichbar  
94 zur Privatwirtschaft verstärken (z.B. Wasserspender, kostenlose Kaffee-, Tee- und Obstan-  
95 gebote, attraktive Aufenthaltsräume, Kantinen, Förderung von Betriebsfeiern);
- 96 30. Förderung von Führungsfeedback (z.B. 360-Feedback) auf allen Führungsebenen;

- 97 31. Reformierung der traditionellen Organisations- und Arbeitsweise im Sinne flacherer  
98 Hierarchien und der Ermöglichung unbürokratischer Projektarbeit unabhängig von her-  
99 kömmlichen Linien und Hierarchiestufen;
- 100 32. Kernaufgaben der Verwaltung stärken (gesetzlicher Auftrag zur Daseinsvorsorge); insbe-  
101 sondere gilt es, zum Erhalt des Vertrauens in Stadt und Staat in den Prioritätsbereichen  
102 Polizei, Feuerwehr, Justiz und Steuer die erreichten Fortschritte zu sichern und auszubau-  
103 en: Das betrifft die Personal- und Stellenentwicklung, das betrifft aber auch die Bezah-  
104 lung (inkl. Zulagen usw.). Konkret müssen in den nächsten Jahren insbesondere die Zu-  
105 lagen bei Polizei und Feuerwehr (Polizei- und Feuerwehrezulage) sowie Strafvollzug (sog.  
106 „Gitterzulage“) angemessen erhöht werden. Bei knappen Ressourcen sind Nachwuchsgewinnung und Verbesserungen für aktiv Beschäftigte zu priorisieren.  
107

---

**Antrag 2023/II/Arb/3****Kreis Wandsbek****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Keine Altersdiskriminierung für Studierende über 30 – studentische Krankenversicherung für alle!**

1 Der Landesparteitag möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag beschließen:

2 Forderung:

3 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass auch Studierende  
4 bis zu dem Alter, bis zu dem Bafög gewährt wird, Zugang zur studentischen Versicherung in  
5 der gesetzlichen Krankenversicherung bekommen.

6 **Begründung**

7 Seit August 2022 beträgt die Altersgrenze im BAFöG nicht mehr 30 Jahre, sondern ist von der  
8 Ampelkoalition auf 45 Jahre angehoben worden. Diese Maßnahme ist aus sozialdemokrati-  
9 scher Sicht sehr erfreulich, da so zum einen der Kreis der Berechtigten erweitert und zum an-  
10 deren sich verändernden Lebens- und Bildungsbiografien Rechnung getragen wird. Zum einen  
11 machen die bevorstehenden Transformationen unserer Wirtschaft aufgrund von Klimawan-  
12 del und Digitalisierung Weiterbildungen auch nach einer bereits begonnenen Berufslaufbahn  
13 immer notwendiger, zum anderen verlaufen Erwerbsbiografien nicht mehr so geradlinig wie  
14 früher, sodass auch häufiger erst später Entscheidungen für die Aufnahme eines Studiums ge-  
15 troffen werden. Solche Entscheidungen werden durch die Reform erleichtert und nicht mehr  
16 bestraft.

17 Allerdings ist die Reform ohne eine Anpassung der studentischen Krankenversicherung erfolgt  
18 und damit nicht konsequent. Studierende müssen sich mit Vollendung des 25. Lebensjahres  
19 oder bei einem Einkommen oberhalb eines Minijobs selbst versichern. Die gesetzlichen Kran-  
20 kenkassen bieten hierfür reduzierte Tarife, die zusammen mit der Pflegeversicherung ungefähr  
21 120 € im Monat kosten. Sobald jedoch das 30. Lebensjahr vollendet wird, ist dieser studentische  
22 Tarif nicht mehr möglich. Dies bedeutet, dass sich die Studierenden entweder in der privaten  
23 Versicherung oder freiwillig gesetzlich versichern müssen, was eine deutliche Steigerung der  
24 monatlichen Ausgaben für die Kranken- und Pflegeversicherung bedeutet. So entstehen hier  
25 zusammen Kosten von ungefähr 210 €.

26 Diese Ungleichbehandlung aufgrund des Überschreitens der alten Altersgrenze des BAFöGs  
27 hat einen gegenläufigen Effekt zur Novellierung im letzten Jahr, da hier fast 100 € im Monat



28 aus dem nun beziehbaren BAFÖG direkt für höhere Versicherungskosten einzuplanen sind. Da-  
29 her ist es sinnvoll, die Anpassung der Altersgrenze auch bei der studentischen Versicherung  
30 vorzunehmen.

---

**Antrag 2023/II/Arb/4****Kreis Bergedorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Betriebliche Ausbildung stärken – umlagefinanzierter Landesausbildungsfonds für Hamburg**

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen:
- 2 Die SPD-Bürgerschaftsfraktion wird aufgefordert, in Abstimmung mit dem Koalitionspartner
- 3 1. eine Expert\*innenkommission zur Einführung eines umlagefinanzierten Landesausbildungs-
- 4 fonds‘ einzusetzen, die
- 5 a) den Ausbildungsmarkt in Hamburg mit Blick auf Versorgungs- und Besetzungsprobleme
- 6 b) Maßnahmen und Erfahrungen der bisherigen Berufsbildungspolitik in Hamburg
- 7 c) Forschungsstände zu umlagefinanzierten Ausbildungsfonds
- 8 d) Beispiele zur umlagefinanzierten Ausbildungsgarantie unter Berücksichtigung der unter der
- 9 als Ausbildungsgarantie bezeichneten, durch den Bundestag beschlossenen Gesetzesänderungen
- 10 im Weiterbildungsgesetz unter Beteiligung der Gewerkschaften untersucht und einen Ab-
- 11 schlussbericht vorlegt.
- 12 Die SPD Hamburg wird aufgefordert,
- 13 2. in einer Projektgruppe gemeinsam mit Vertreter\*innen der Bürgerschaftsfraktion, den Ju-
- 14 sos Hamburg und der AfA Hamburg, in Abstimmung mit den Gewerkschaften bis zum Lan-
- 15 desparteitag, auf dem das Wahlprogramm für die Bürgerschaftswahl 2025 beschlossen wird,
- 16 ein Konzept für eine Umlagefinanzierung zur Stärkung der betrieblichen Ausbildung auszuar-
- 17 beiten, das sich am Bremer Modell orientiert und dabei bereits gewonnene Erfahrungen so-
- 18 wie Hamburg-spezifische Faktoren, sowie den Vorschlag der Expert\*innenkommission einflie-
- 19 ßen lässt. 3. ein Umlagesystem, entsprechend den Ergebnissen zur Stärkung der betrieblichen
- 20 Ausbildung, genannt “Landesausbildungsfonds” in das Wahlprogramm zur Bürgerschaftswahl
- 21 2025 aufzunehmen und es zu einem zentralen Thema des Jugendwahlprogramms zu machen.

**22 Begründung**

23 Wir Sozialdemokrat\*innen sind nicht nur historisch eng mit der Arbeiter\*innenbewegung ver-

24 bunden. Auch heute sind wir die Stimme von Auszubildenden in der Landes- und der Bundes-

25 regierung. Die Einführung der Mindestausbildungsvergütung im Bund oder die Einführung des

26 hvv BonusTickets sind nur zwei Beispiele. Als Sozialdemokrat\*innen sind wir uns der Bedeutung

27 von dualer Berufsausbildung nicht erst bewusst, seitdem Industrie und Handwerk nach Fach-  
28 kräften rufen. Wir sind es, die an der Seite junger Fachkräfte stehen und an der Seite derer, die es  
29 noch werden wollen. Doch gibt es leider noch immer zu viele, denen diese Möglichkeit verwehrt  
30 bleibt. Trotz des Fachkräftemangels sind im letzten Jahr rund 230.000 Jugendliche im Über-  
31 gangsbereich ohne Aussicht auf einen voll qualifizierenden Berufsabschluss hängengeblieben.  
32 Nur etwa zwei Drittel aller ausbildungsinteressierten Jugendlichen schaffen auch den Sprung  
33 in die Ausbildung. Zudem haben in Deutschland mehr als 2,3 Millionen Menschen im Alter zwi-  
34 schen 20 und 34 Jahren keinen Berufsabschluss – die Tendenz ist seit Jahren steigend. Nicht ein-  
35 mal mehr 20 Prozent der hiesigen Unternehmen bilden aus. Prekäre Beschäftigung und Arbeits-  
36 losigkeit sind für junge Menschen oft die Folge. Darüber hinaus benötigen Arbeitgeber\*innen  
37 vom Industrieunternehmen bis zum Handwerksbetrieb um die Ecke dringend Fachkräfte, aber  
38 auch im Gesundheitssektor und vielen sozialen Einrichtungen sind Nachwuchskräfte rar und  
39 die Auswirkungen dessen schwer einschätzbar. Schon jetzt kostet der akute Fachkräfteman-  
40 gel die Bundesrepublik laut Schätzungen jährlich 78 Milliarden Euro verlorener Wirtschafts-  
41 leistung. Es ist begrüßenswert, dass die Ampelkoalition eine Ausbildungsgarantie in das Wei-  
42 terbildungsgesetz aufgenommen hat. Wir haben nun schon einen gesetzlichen Anspruch auf  
43 einen außerbetrieblichen Ausbildungsplatz in Regionen, in denen das Problem am größten ist  
44 und auch die Jugendberufsagenturen werden gestärkt. Während der Koalitionsvertrag noch ta-  
45 riflich vereinbarte Ausgleichsfonds begrüßte, fehlt die Stärkung der betrieblichen Ausbildung  
46 komplett. Am Ende muss klar sein: Nur eine Umlagefinanzierung schafft wirksame Anreize,  
47 damit mehr Unternehmen mehr Ausbildungsplätze bereitstellen und diese auch mit ausbil-  
48 dungsinteressierten Bewerber\*innen besetzen. Bereits im Juni 2023 hat die SPD Hamburg mit  
49 dem Beschluss 2023/I/Bil/4 Ausbildungsgarantie – aber richtig! die Forderung einer Umlage-  
50 finanzierung auf Bundesebene gestützt. Da wir uns dort nicht durchsetzen konnten, müssen  
51 wir jetzt auf Landesebene aktiv werden.

---

**Antrag 2023/II/Arb/5****Kreis Bergedorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Keine Streichungen bei der Agentur für Arbeit!**

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag der
- 2 SPD beschließen:
- 3 Der Etat der Bundesagentur für Arbeit wird im kommenden Haushaltsjahr nicht gekürzt, son-
- 4 dern entsprechend der Inflationsrate angepasst.

5

**6 Begründung**

7 Die Chefin der Bundesagentur für Arbeit, Andrea Nahles, beziffert die aus der derzeitigen  
8 Haushaltsplanung folgenden Einschnitte für den Gesamtetat der Bundesagentur für Arbeit im  
9 Haushaltsjahr 2024 auf 700 Millionen Euro. Die verbliebenen Mittel werden wohl vorrangig für  
10 die Verwaltungskosten der BA und ihrer Jobcenter benötigt, sodass das Geld insbesondere im  
11 Bereich der Hilfe für Betroffene fehlt. Das bedeutet, dass weniger Mittel insbesondere für die  
12 qualitativ hochwertigen Maßnahmen gemeinnütziger Träger zur Verfügung stehen werden.  
13 Diese und die, die Angebote tragenden Strukturen, drohen dadurch künftig dauerhaft verloren  
14 zu gehen.

15 Die Mittelkürzung ist insbesondere in Anbetracht der Inflation der vergangenen zwei Jahre, der  
16 Steigerung der Berechtigtenzahlen seit Mai 2022 um mehr als 600 000 Menschen sowie der  
17 im Koalitionsvertrag und unserer Parteiprogrammatik formulierten Besserstellung armer, von  
18 Armut bedrohter und/oder marginalisierten Gruppen angehörender Menschen absurd.

19

20

---

**Antrag 2023/II/Arb/6****Kreis Harburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Sicherung des Industriestandorts Neuenfelde und Weiterbeschäftigung der Mitarbeiter\*innen der insolventen Pella-Sietas-Werft.**

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen und an Senat bzw. SPD-
- 2 Bürgerschaftsfraktion weiterleiten:
  - 3 1. Die diesbezüglich zuständigen sozialdemokratischen Senatorinnen und Senatoren sowie
  - 4 die Abgeordneten der SPD-Bürgerschaftsfraktion setzen sich dafür ein, dass das Gelände
  - 5 der ehemaligen Sietas-Werft in Neuenfelde zügig als Industriestandort weiterentwickelt
  - 6 wird.
  - 7 2. Zu diesem Zweck und um Bodenspekulation o.ä. zu verhindern wird die Stadt Hamburg
  - 8 bei der Mitte kommenden Jahres anstehenden Zwangsversteigerungsverfahren mitbie-
  - 9 ten und die ehemalige Werft erwerben.
  - 10 3. Sodann wird die Stadt ein Weiternutzungskonzept für das Gelände entwickeln bzw. ent-
  - 11 wickeln lassen, das eine Weiterbeschäftigungsgarantie für die verbliebenen 17 Mitarbei-
  - 12 terinnen und Mitarbeiter der Sietas-Werft beinhaltet.

**13 Begründung**

14 Hamburg-Neuenfelde ist ein traditionsreicher Industriestandort. Seit 1635 wurden auf der  
15 Sietas-Werft Schiffe gebaut. Zigtausende von Menschen waren hier zeitweise beschäftigt und  
16 sicherten ihren Familien die Existenz. Im Gegensatz zu sehr vielen anderen Werftbetrieben in  
17 Hamburg überstand Sietas das Werftensterben der 70er und 80er Jahre durch eine Fokussie-  
18 rung auf qualitativ hochwertige Container-Feederschiffe, was lange Zeit volle Auftragsbücher  
19 sicherte. Erst Probleme mit der zunehmenden Verschlickung ihrer Hafengebiete und ein Miss-  
20 management z.B. bei der Wahl der Zulieferer durch die russische Pella Shipyard Group, die seit  
21 2014 Eigentümerin der nun Pella-Sietas genannten Werft war, führten im August 2021 zur Insol-  
22 venz. Gegenwärtig sind von 300 Mitarbeiter\*innen noch rund 17 Personen über den Insolvenz-  
23 verwalter auf der Sietas-Werft beschäftigt, die mit der Fremd-Vermietung der alten Werkshal-  
24 len o.ä. betraut sind.

25 Mitte kommenden Jahres wird es im Rahmen des Insolvenzverfahrens zu einer Zwangsverstei-  
26 gerung kommen. Damit besteht die Gefahr, dass Werft und Gelände zu Spekulationsobjekten  
27 werden und die wenigen verbliebenen, in der Regel dem Rentenalter bereits nahestehenden  
28 Mitarbeiter\*innen vor Ort ihre Beschäftigung verlieren.

29 Hamburg darf es nicht erlauben, dass wichtige Industriekomplexe oder sonstige Gelände einer  
30 fruchtbringenden Nach- oder Weiternutzung durch Spekulation entzogen werden. Vielmehr  
31 gilt es, dass die öffentliche Hand bei der Stadtentwicklung eine noch aktivere Rolle einnimmt.  
32 Am effektivsten kann ihr das als Eigentümerin gelingen. Ferner muss es unser Anspruch als  
33 Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sein, diesen Prozess nicht zuletzt von Seiten der  
34 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sehen und entsprechend zu gestalten.

## Soz Soziales

### Antrag 2023/II/Soz/1

#### Kreis Wandsbek

#### Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

#### Internationale Jugendarbeit gerade jetzt stärken

1 Der Landesparteitag möge beschließen:

2 1) Die Hamburger SPD-Senatsmitglieder und die SPD-Bürgerschaftsabgeordneten werden auf-  
3 gefordert, sich im Rahmen der Haushaltsberatungen dafür einzusetzen, neben den bisherigen  
4 Förderpositionen des Landesförderplans Familie und Jugend (LFP) für internationale Jugend-  
5 arbeit eine weitere Maßnahme im Einzelplan 4 zu verankern, in der für von einer Bezirksver-  
6 sammlung unterstützten Projekten zusätzliche Mittel für die internationale Jugendarbeit für  
7 junge Menschen (§ 7 SGB VIII) der freien und kommunalen Träger der Jugendhilfe zu Verfügung  
8 gestellt werden;

9 2) Die Antrags- und Förderbedingungen sollen ergänzend zu der LFP-Pos. 3 und unter Betei-  
10 ligung der bezirklichen Jugendhilfeausschüsse gesondert geregelt werden und sicherstellen,  
11 dass insbesondere eine Teilnahme von Jugendlichen aus wirtschaftlich schwachen Familien an  
12 Internationalen Jugendbegegnungen ermöglicht wird. Nicht verbrauchte Mittel könnten die  
13 übrigen Positionen des Landesförderplans Familie und Jugend verstärken.

14

#### 15 **Begründung**

16 Ziel der internationalen Jugendarbeit ist es, das gegenseitige Verständnis junger Menschen  
17 aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen sowie deren persönliche Entwicklung zu fördern.  
18 Die Teilnehmenden gewinnen durch einen Austausch viel und reflektieren ihre eigene kultu-  
19 relle Identität. Auf diesem Weg lernen sie Toleranz, Akzeptanz und Neugier gegenüber dem  
20 Fremden. Indem sie im sozialen und professionellen Kontext wichtige Schlüsselkompetenzen  
21 erwerben, gewinnen sie Selbstvertrauen und Motivation, was für ihre private und berufliche  
22 Entwicklung von großer Bedeutung ist.

23 Schließlich stärken sie ihr internationales Bewusstsein. Grundsätzlich ist im Rahmen der inter-  
24 nationalen Jugendarbeit vorgesehen, dass die anreisende Gruppe ihre Reisekosten trägt und  
25 die aufnehmende Gruppe die übrigen Kosten. Diese Kostenverteilung, zu dem es auch Aus-  
26 nahmen gibt, z.B. der Internationale Jugendaustausch mit Israel, hat zur Folge, dass die inter-  
27 nationale Jugendarbeit z.B. eine Domäne der in der Mittelschicht verankerten Jugendverbän-  
28 de ist und Jugendlichen aus wirtschaftlich schwächeren Familien eine Teilnahme nur schwer  
29 möglich ist. Ein Beispiel ist der durch das Haus der Jugend Steilshoop (Wandsbek) organisierte  
30 Jugendaustausch mit Korea. Um diesen Bereich der internationalen Jugendarbeit zu fördern

31 und auch die internationalen Kontakte der Bezirksversammlungen zu stärken, wird eine Stär-  
32 kung und ein zusätzliches Finanzierungsmodell vorgeschlagen, welches ergänzend neben den  
33 bisherigen Förderungsinstrumenten von Bund und Land steht. Bei den nun anstehenden Haus-  
34 haltsberatungen in Hamburg soll deshalb eine Lösung für diese Finanzierungslücke gefunden  
35 werden.

36 Auch in Zeiten einer knappen Haushaltslage muss weiterhin die internationale Jugendarbeit  
37 einkommensunabhängig sichergestellt werden. Zudem kann die Stärkung des internationalen  
38 Austausches für junge Menschen auch eine Maßnahme gegen die Ausbreitung des Rechtsex-  
39 trimismus in der Gesellschaft sein (vgl. FES-Mitte-Studie 2023[1]<sup>3</sup>). Hier sind auch Jugendliche  
40 aus wirtschaftlich schwachen Haushalten, die nicht in Jugendverbänden organisiert sind, be-  
41 sonders zu fördern.

42 Die Bezirksversammlung Wandsbek hat im September 2023 einen Beschluss in diesem Sinne  
43 auf Antrag von SPD, Grünen, CDU und FDP (Drucksache: 21-7678[2]<sup>4</sup>) gefasst.

44 [1]<sup>5</sup>[https://www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-](https://www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie-2023)  
45 [rechtsextremismus/mitte-studie-2023](https://www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie-2023)<sup>6</sup>

46 [2]<sup>7</sup>[https://bv-hh.de/wandsbek/documents/internationale-jugendarbeit-staerken-](https://bv-hh.de/wandsbek/documents/internationale-jugendarbeit-staerken-debattenantrag-der-fraktionen-spd-cdu-die-gruenen-und-fdp-angemeldet-zur-debatte-von-der-spd-fraktion-161032)  
47 [debattenantrag-der-fraktionen-spd-cdu-die-gruenen-und-fdp-angemeldet-zur-debatte-](https://bv-hh.de/wandsbek/documents/internationale-jugendarbeit-staerken-debattenantrag-der-fraktionen-spd-cdu-die-gruenen-und-fdp-angemeldet-zur-debatte-von-der-spd-fraktion-161032)  
48 [von-der-spd-fraktion-161032](https://bv-hh.de/wandsbek/documents/internationale-jugendarbeit-staerken-debattenantrag-der-fraktionen-spd-cdu-die-gruenen-und-fdp-angemeldet-zur-debatte-von-der-spd-fraktion-161032)<sup>8</sup>



---

**Antrag 2023/II/Soz/2****SPD Frauen Hamburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Hinzuverdienstgrenzen bei Witwen-/Witwerrente streichen**

- 1 Der Landesparteitag möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag der SPD beschließen:
- 2 Die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung
- 3 werden aufgefordert, zu prüfen, ob die Hinzuverdienstgrenzen der Witwen- und Witwerren-
- 4 te zu streichen sind.

**5 Begründung**

6 Aktuell werden 40% des Nettoeinkommens auf die Witwen-/Witwerrente angerechnet. Die  
7 Streichung der Hinzuverdienstgrenze bei Renten, nun auch bei Witwen- und Witwerrente wä-  
8 re folgerichtig. Insbesondere die folgenden Punkte sprechen für eine Streichung der Hinzuver-  
9 dienstgrenzen:

10 Unterhaltersatzfunktion“ des Hinzuverdiensts: Nach einer aktuellen Stellungnahme des VDK  
11 verdeutlichen aktuelle Zahlen der Deutschen Rentenversicherung, wie wichtig bei den derzei-  
12 tigen Regelungen die Witwenrente für das monatliche Einkommen für Hinterbliebene ist: Der  
13 durchschnittliche Zahlbetrag bei Renten wegen Todes – so der Fachbegriff – betrug Ende 2021  
14 in den alten Bundesländern bei den Männern 338 Euro brutto und bei den Frauen 684 Euro  
15 brutto im Monat. Witwen in den neuen Bundesländern erhielten rund 747 Euro brutto, Witwer  
16 nur 474 Euro brutto. Diese Beträge liegen unterhalb des Existenzminimums.

17 Motivation zum Hinzuverdienst: In Zeiten des Fachkräftemangels ist jede Arbeitskraft – insbe-  
18 sondere auch berufserfahrene Rentnerinnen und Rentner wichtig.

19 Verschlinkung der Administration: Mit der Streichung der Hinzuverdienstgrenze entfällt Ver-  
20 waltungsaufwand zur Überprüfung. Die Einsparungen, die die Deutsche Rentenversicherung  
21 durch die bisherigen Hinzuverdienstgrenzen erhielt, sind nicht veröffentlicht. Es ist anzuzwei-  
22 feln, dass der Verwaltungsaufwand das Einsparpotential lohnt. Zudem reduzieren sich durch  
23 den Hinzuverdienst möglicherweise weitere staatlichen Leistungen.

24

## Bil Bildung / Ausbildung

**Antrag 2023/II/Bil/1**

**Arbeitsgemeinschaft für Bildung**

**Der/Die Landesparteitag möge beschließen:**

**Aufhebung Koedukation als Pilot in MINT-Fächern**

- 1 Die SPD Hamburg möge zum Zwecke der Mädchenförderung in den MINT-Fächern beschlie-
- 2 ßen:
- 3 Mindestens einjährige Pilotierung inkl. finanzieller Ausstattung/ Evaluation möglichst in je-
- 4 dem Hamburger Stadtteil:
- 5 „Aufhebung der Koedukation im neu eingeführten Pflichtfach Informatik“.
- 6 Ziel ist es, in der Pubertät den leichten IT-Vorsprung von Jungen gepaart mit alterstypischem
- 7 Dominanzverhalten durch getrennten Anfangsunterricht so lange auszugleichen, bis sich die
- 8 Lernniveaus egalisiert/ stabilisiert haben.
- 9

## Ges Gesundheit

### Antrag 2023/II/Ges/1

#### Arbeitsgemeinschaft für Bildung

#### Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

#### Die SPD Hamburg unterstützt das Vorhaben der Bundesregierung zur Legalisierung von Cannabis

- 1 Der SPD-Landesparteitag möge beschließen:
- 2 Die SPD Hamburg unterstützt das Vorhaben der Bundesregierung zur Legalisierung von Can-
- 3 nabis
- 4 **Begründung**
- 5 Begründung:
- 6 Es ist an der Zeit das Wahlversprechen der SPD von 2021 und das im Koalitionsvertrag der Ampel
- 7 festgeschriebene Vorhaben der Cannabis-Legalisierung in die Praxis umzusetzen. Die gesell-
- 8 schaftliche Realität ist, dass trotz bestehender Verbote der Konsum von Cannabis ständig steigt
- 9 (laut European Drug Report 2023 sehen die Fakten für Deutschland wie folgt aus: Cannabis-
- 10 Konsum der 15 – 34jährigen 2012 11 % / 2021 17,2 %. 34,5 % der 15 – 64jährigen haben angegeben,
- 11 dass sie in ihrem Leben Cannabis konsumiert haben.
- 12 Viele sind einem florierenden Schwarzmarkt und einer damit einhergehend hohen Drogenkri-
- 13 minalität ausgeliefert. Nach geltendem Recht macht sich jeder bei der Beschaffung von Can-
- 14 nabis strafbar, obwohl eine geringe Menge für den Eigenbedarf bei sich geführt werden darf.
- 15 Ein hoher Anteil "unreiner" Drogen befindet sich im Umlauf, was besonders gesundheitsge-
- 16 fährdend ist. Auf diese Probleme muss reagiert werden. Ein Weiterso darf es nicht geben. Aus
- 17 sozialdemokratischer Sicht gibt es keine andere Antwort als Legalisierung.
- 18 Anhang:
- 19 **Zukunftsprogramm der SPD, Bundestagswahl 2021**
- 20 3.14. Gesundheitsschutz, Jugendschutz und Entkriminalisierung bestimmen unsere Drogenpo-
- 21 litik (S. 53)
- 22 Wie Alkohol ist auch Cannabis eine gesellschaftliche Realität, mit der wir einen adäquaten
- 23 politischen Umgang finden müssen. Verbote und Kriminalisierung haben den Konsum nicht
- 24 gesenkt, sie stehen einer effektiven Suchtprävention und Jugendschutz entgegen und binden
- 25 enorme Ressourcen bei Justiz und Polizei. Eine
- 26 regulierte Abgabe von Cannabis an Erwachsene soll in Modellprojekten von Ländern und Kom-
- 27 munen erprobt werden können, begleitet durch Maßnahmen der Prävention, Beratung und

28 Behandlung im Jugendbereich. Zudem werden wir bundeseinheitlich regeln, dass der Besitz  
29 kleiner Mengen von Cannabis strafrechtlich nicht mehr verfolgt wird.

30 **Koalitionsvertrag AmpelDrogenpolitik (S. 68 im Kapitel „Pflege und Gesundheit“)**

31 Wir führen die kontrollierte Abgabe von Cannabis an Erwachsene zu Genusszwecken in lizen-  
32 zierten Geschäften ein. Dadurch wird die Qualität kontrolliert, die Weitergabe verunreinigter  
33 Substanzen verhindert und der Jugendschutz gewährleistet. Das Gesetz evaluieren wir nach  
34 vier Jahren auf gesellschaftliche Auswirkungen. Modelle zum Drugchecking und Maßnahmen  
35 der Schadensminderung ermöglichen und bauen wir aus.

36 Bei der Alkohol- und Nikotinprävention setzen wir auf verstärkte Aufklärung mit besonderem  
37 Fokus auf Kinder, Jugendliche und schwangere Frauen. Wir verschärfen die Regelungen für Mar-  
38 keting und Sponsoring bei Alkohol, Nikotin und Cannabis. Wir messen Regelungen immer wie-  
39 der an neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und richten daran Maßnahmen zum Gesund-  
40 heitsschutz aus.

---

**Antrag 2023/II/Ges/2****Arbeitskreis Tierschutz****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Kostenübernahme der Blutuntersuchung auf Vitamin B12 (Holo-TC) bei fleischloser Ernährung**

1 Der Landesparteitag der Hamburger SPD möge zur Weiterleitung an den SPD-Bundesparteitag  
2 beschließen:

3 Die SPD-Politiker\*innen in Bundestag und Bundesregierung setzen sich dafür ein, dass jede\*r,  
4 der oder die sich vegetarisch oder vegan ernährt, 1x jährlich ein Anrecht auf kostenfreie, von den  
5 gesetzlichen Krankenkassen übernommene Bestimmung des Holo-Transcobalamin, der akti-  
6 ven Form des Vitamin B12, per Blutuntersuchung hat.

**7 Begründung**

8 Viele Menschen entscheiden sich heutzutage aus ethischen, ökologischen oder gesundheitli-  
9 chen Gründen für eine vegetarische oder vegane Ernährung. Doch diese Ernährungsformen  
10 bergen auch das Risiko eines Vitamin B12-Mangels, der zu schwerwiegenden Folgen für die Ge-  
11 sundheit führen kann. Ein Mangel an Vitamin B12 kann zu Blutarmut, Nervenschäden oder De-  
12 menz führen. Laut einer Studie der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) ist Vitamin B12  
13 der kritische Nährstoff bei veganer Ernährung<sup>1</sup>. In Deutschland ernähren sich 10 % der Bevöl-  
14 kerung üblicherweise vegetarisch und 2 % vegan. Das sind 10 Millionen Bürger\*innen, die sich  
15 für eine Ernährung ohne Fleisch entscheiden. Verglichen mit der Gesamtbevölkerung ernähr-  
16 ten sich 2020 doppelt so viele 15- bis 29-Jährige vegetarisch oder vegan. Dies ist typischerweise  
17 eine Wählergruppe, die in der Vergangenheit nicht die SPD, sondern die Grünen gewählt hat.

18 Neben den – abgesehen von dem Risiko eines Vitamin B12-Mangels – vorteilhaften gesundheit-  
19 lichen Wirkungen hat eine vegane oder vegetarische Ernährung auch positive Auswirkungen  
20 auf das Klima und die Umwelt. Denn die Produktion von tierischen Lebensmitteln verursacht  
21 hohe Treibhausgasemissionen, verbraucht viel Wasser und Land und gefährdet die biologische  
22 Vielfalt. Eine Studie des WWF kam zum Schluss, dass bei einer vegetarischen oder veganen  
23 Ernährung mehr als 10% der bundesdeutschen Gesamtemissionen eingespart werden könn-  
24 ten, bei einer flexitarischen Ernährung immerhin die Hälfte dessen. Laut WWF verursacht die  
25 Ernährung mehr als ein Drittel (37%) der globalen Treibhausgasemissionen durch die landwirt-  
26 schaftliche Erzeugung tierischer Lebensmittel, den Transport sowie die Kühlung.

27 Um einen Vitamin B12-Mangel frühzeitig zu erkennen und zu behandeln, ist eine regelmäßige  
28 Blutuntersuchung notwendig. Doch die Kosten dafür werden von den gesetzlichen Kranken-  
29 kassen nur übernommen, wenn bereits Symptome eines Mangels vorliegen<sup>8</sup>. Das ist nicht nur  
30 unfair, sondern auch unvernünftig. Denn eine Blutuntersuchung kostet derzeit etwa 20 Euro,

31 während die Behandlung von Vitamin B12-Mangel-Erkrankungen mehrere tausend Euro kosten  
32 kann. Die Vitamin B12-Blutuntersuchung ist also günstiger und sinnvoller. Die Kostenübernah-  
33 me baut nicht nur finanzielle und bürokratische Hürden ab, sondern wirkt auch gegen abschre-  
34 ckende Schlagzeilen wie „Experten warnen vor Vitamin B12-Mangel bei veganer Ernährung“.

35 Wir fordern daher, dass die gesetzlichen Krankenkassen einmal im Jahr die Kosten für ei-  
36 ne Holo-Transcobalamin-Blutuntersuchung für alle Bürger\*innen übernehmen, die sich vegan  
37 oder vegetarisch ernähren. Das ist nicht nur sozial gerecht und dem Tierwohl geschuldet, son-  
38 dern auch gesundheitspolitisch und umweltpolitisch sinnvoll. Damit schaffen wir die Voraus-  
39 setzungen für eine freie und gesunde Ernährungswahl für alle und sprechen als SPD auch jün-  
40 gere Wählergruppen an.

41 <https://www.dge.de/gesunde-ernaehrung/faq/faqs-vegane-ernaerung/#c3379>, zuletzt auf-  
42 gerufen am 25.06.2023.

43 [https://de.statista.com/statistik/daten/studie/173636/umfrage/lebenseinstellung-anzahl-  
44 vegetarier/](https://de.statista.com/statistik/daten/studie/173636/umfrage/lebenseinstellung-anzahl-vegetarier/), zuletzt aufgerufen am 25.06.2023.

45 [https://de.statista.com/statistik/daten/studie/445155/umfrage/umfrage-in-deutschland-zur-  
46 anzahl-der-veganer/](https://de.statista.com/statistik/daten/studie/445155/umfrage/umfrage-in-deutschland-zur-anzahl-der-veganer/); zuletzt aufgerufen am 25.06.2023.

47 [https://proveg.com/de/pflanzlicher-lebensstil/vegan-trend-zahlen-und-fakten-zum-veggie-  
48 markt/](https://proveg.com/de/pflanzlicher-lebensstil/vegan-trend-zahlen-und-fakten-zum-veggie-markt/), zuletzt aufgerufen am 25.06.2023.

49 [https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1257097/umfrage/wahlverhalten-bei-der-  
50 bundestagswahl-nach-alter/](https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1257097/umfrage/wahlverhalten-bei-der-bundestagswahl-nach-alter/), zuletzt aufgerufen am 25.06.2023.

51 <https://www.wwf.de/2021/april/die-zukunft-liegt-auf-unserem-teller>, zuletzt aufgerufen am  
52 25.06.2023.

53 [https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/essen-wir-das-  
54 klima-auf](https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/essen-wir-das-klima-auf), zuletzt aufgerufen am 25.06.2023.

55 <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/vitamin-b12-bluttest-kosten>, zuletzt aufgerufen  
56 am 25.06.2023.

57 Synlab MVZ Hamburg GmbH, Juli 2022.

58 [https://www.br.de/nachrichten/wissen/experten-warnen-vor-vitamin-b12-mangel-bei-  
59 veganer-ernaehrung,ThKI9GR](https://www.br.de/nachrichten/wissen/experten-warnen-vor-vitamin-b12-mangel-bei-veganer-ernaehrung,ThKI9GR), zuletzt aufgerufen am 25.06.2023.

---

**Antrag 2023/II/Ges/3****SPD Frauen Hamburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Knochendichte-Messung muss Vorsorge-Untersuchung werden, die von der Krankenkasse bezahlt wird**

1 Die Landesfrauenkonferenz möge zur Weiterleitung an die Bundesfrauenkonferenz der ASF,  
2 den Landesparteitag der SPD-HH, die Hamburger und Bundestagsabgeordneten und die SPD-  
3 Bundestagsfraktion, den Bundesgesundheitsminister und den Bundesparteitag der SPD be-  
4 schließen:

5 Dass die Knochendichte-Messung als regelhafte Vorsorge-Untersuchung für alle Menschen  
6 (besonders aber Frauen) über 50 Jahre kostenlos angeboten wird. Die Kosten hierfür müssen  
7 die Krankenkassen übernehmen.

**8 Begründung**

9 Osteoporose ist eine Volkskrankheit, mindestens jeder 4. Mensch leidet in seinem Leben dar-  
10 unter.

11 Frauen sind deutlich häufiger betroffen als Männer. Das Risiko steigt mit Einsetzen der Meno-  
12 Pause stark an.

13 Mit Osteoporose kommt es schnell zu Knochenbrüchen, besonders fatal sind Wirbelbrüche und  
14 Brüche im Handgelenk.

15 Viel Leid und dauerhafte Beeinträchtigung würden verhindert, würde Osteoporose rechtzeitig  
16 erkannt und mit Medikamenten behandelt.

17 Die meisten Frauen gehen zu spät oder gar nicht zur Knochendichte-Messung, weil sie keine  
18 Regelleistung der Krankenkassen ist.

19 Um Osteoporose zu erkennen, ist es wichtig, dass Frauen spätestens ab dem 60. Lebensjahr eine  
20 Knochendichte-Messung vornehmen lassen.

21 Die Knochendichtemessung gilt aber immer noch als IGeL-Leistung. Die Knochendichtemes-  
22 sung kostet rund 60 Euro, die von den Frauen selber getragen werden müssen, selbst bei dem  
23 Verdacht auf Osteoporose. Erst nach einem bereits erfolgten Knochenbruch (meist einem Wir-  
24 belbruch), übernimmt die Krankenkasse die Kosten für weitere Kontroll-Messungen. Dann aber  
25 ist es oft viel zu spät um präventiv Medikamente einzusetzen. Die Prävention muss frühzeitig  
26 geschehen, damit es gar nicht erst zu Knochenbrüchen kommt.

27 Dies ist ein Unding!

28 Dies spart die Krankenkasse enorme Summen an Folgekosten solcher Brüche und ist insofern  
29 ein Vorteil für alle Krankenversicherte.

30

31 Weitere Infos z.B. hier: <https://www.osd-ev.org/osteoporose/knochendichtemessung/>

32 <https://www.osd-ev.org/osteoporose/>

33 [https://www.ndr.de/ratgeber/gesundheit/Osteoporose-Symptome-frueh-erkennen-](https://www.ndr.de/ratgeber/gesundheit/Osteoporose-Symptome-frueh-erkennen-undbehandeln,osteoporose198.html)  
34 [undbehandeln,osteoporose198.html](https://www.ndr.de/ratgeber/gesundheit/Osteoporose-Symptome-frueh-erkennen-undbehandeln,osteoporose198.html)

35 unteren Plätzen wurde diese Regel in der Vergangenheit durchbrochen. Dazu waren inoffiziell  
36 unterschiedlichste Begründungen zu hören: “Es gab einfach nicht mehr Frauen.” oder “Das sind  
37 doch nur die hinteren Plätze.”.

38 Die Selbstachtung der Partei gebietet es, die eigenen Beschlüsse zu respektieren!

39 Grundsätzlich müsste die Vorschlagsliste bei korrekter Umsetzung der Satzung bereits so auf-  
40 gestellt sein. Doch offenbar ist eine Präzisierung vonnöten, die bei der Aufstellung der Listen  
41 Klarheit verschafft. Diese Präzisierung könnte auch die Kreise dahingehend aktivieren, im Vor-  
42 feld der Listenaufstellung Frauenförderung insofern ernst zu nehmen, dass die Ausrede “Es gab  
43 einfach keine anderen Frauen.”, von vorneherein entfällt.

44



---

**Antrag 2023/II/Ges/4****SPD Frauen Hamburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Leben retten – jede Sekunde zählt! Informationskampagne zu Notfalldaten starten: Medizinische Informationen hinterlegen, damit diese Rettungskräften im Notfall schnell zur Verfügung stehen**

1 Der Landesparteitag möge zur Weiterleitung an die Hamburger- und Bundestagsabgeordnete  
2 ten und die SPD-Bundestagsfraktion und den Bundesparteitag der SPD beschließen:

3 1. Dass der Deutsche Bundestag dazu aufgefordert wird, eine Informationskampagne zum  
4 Thema Notfalldaten zu starten. Hierüber sollen Bürger\*innen über die Möglichkeit auf-  
5 geklärt werden, relevante Notfalldaten auf der elektronischen Gesundheitskarte (eGK),  
6 in der elektronische Patientenakte (ePA) bzw. im Mobiltelefon zu hinterlegen, welche im  
7 Notfall von den Rettungskräften sowie den Notfallärzt:innen ausgelesen werden können.

8 2. Zudem sollen Ärzt\*innen ihre Patient\*innen aktiv über die mögliche Hinterlegung von  
9 Notfalldaten auf der eGK hinweisen.

10 3. Ebenso sind Rettungskräfte und Notfallärzt\*innen zu informieren und aufzufordern, die-  
11 se Möglichkeit zu nutzen.

**12 Begründung**

13 Bei einem medizinischen Notfall zählt jede Sekunde. Um zielgenau helfen zu können, brau-  
14 chen Rettungsdienste und Notfallärzt\*innen sofort alle relevanten Informationen über die Pa-  
15 tientin bzw. den Patienten. Wichtig ist es beispielsweise zu wissen, welche Medikamente die  
16 Patient\*innen regelmäßig einnehmen, ob es medizinische Unverträglichkeiten bzw. Vorerkran-  
17 kungen gibt, ob eine Schwangerschaft besteht oder ob Implantate vorhanden sind.

18 Bereits jetzt können gesetzlich Versicherte freiwillig alle relevanten Notfalldaten auf ih-  
19 rer elektronischen Gesundheitskarte (eGK) oder in ihrer elektronischen Patientenakte (ePA)  
20 speichern. Darüber hinaus können hier die Kontaktdaten von Angehörigen sowie von be-  
21 handelnden Ärzt\*innen hinterlegt werden. Im Notfall können diese dann von Ärzt\*in-  
22 nen oder Notfallsanitäter\*innen ausgelesen werden. Ab Oktober 2024 sollen die auf  
23 der elektronischen Gesundheitskarte gespeicherten Notfalldaten in die elektronische Pa-  
24 tientenkurzakte (ePKA) überführt werden. Diese können dann von hier aus ausgele-  
25 sen werden. (Quellen: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/krankenversicherung/egk.html>, <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/krankenversicherung/egk/begriffe-egk.html>).

28 Die Möglichkeit, Gesundheitsdaten für den Notfall zu hinterlegen, ist in der Bevölkerung  
29 bislang allerdings nur wenig bis gar nicht bekannt. (Quelle: [https://www.gematik.de/news-](https://www.gematik.de/newsroom/news-detail/pressemitteilung-notfalldaten-retten-leben)  
30 [room/news-detail/pressemitteilung-notfalldaten-retten-leben](https://www.gematik.de/newsroom/news-detail/pressemitteilung-notfalldaten-retten-leben) (Artikel vom Juni 2022). In ei-  
31 ner breit angelegten, bundesweiten Informationskampagne sollten Bürger\*innen daher auf  
32 die Möglichkeit hingewiesen werden, lebensrettende Daten für den Notfall auf der eGK oder in  
33 der ePA zu hinterlegen. Gleichzeitig sollten Hausärzt\*innen und andere behandelnde Ärzt\*innen  
34 ihre Patient\*innen auf die Möglichkeit der Hinterlegung von Notfalldaten hinweisen. Rettungs-  
35 dienste und Notfallärzt\*innen sollten zudem verstärkt über die Möglichkeit informiert werden,  
36 Notfalldaten im Ernstfall auszulesen.

37

38 Darüber hinaus sollte die Bevölkerung darüber informiert werden, dass die Hinterlegung von  
39 Notfalldaten auch auf mobilen Endgeräten möglich ist (Quelle: [https://mobilsicher.de/ratge-](https://mobilsicher.de/ratgeber/notfallpass-infos-iphone-und-android)  
40 [ber/notfallpass-infos-iphone-und-android](https://mobilsicher.de/ratgeber/notfallpass-infos-iphone-und-android)).

41 Weitere Quellen:

42 <https://www.gematik.de/anwendungen/notfalldaten>

43 [https://www.handelsblatt.com/inside/digital\\_ health/notfalldaten-patientenkurzakte-](https://www.handelsblatt.com/inside/digital_health/notfalldaten-patientenkurzakte-kommt-fruehestens-ende-2023/28486170.html)  
44 [kommt-fruehestens-ende-2023/28486170.html](https://www.handelsblatt.com/inside/digital_health/notfalldaten-patientenkurzakte-kommt-fruehestens-ende-2023/28486170.html)

45 <https://www.aponet.de/artikel/notfalldaten-auf-der-krankenkassenkarte-speichern-27045>

46 <https://www.aok.de/pk/magazin/cms/fileadmin/pk/pdf/information-notfalldaten.pdf>

47 [https://www.tk.de/techniker/leistungen-und-mitgliedschaft/informationen-](https://www.tk.de/techniker/leistungen-und-mitgliedschaft/informationen-versicherte/leistungen/versichertenkarte/gesundheitskarte-digitales-gesundheitnetz-telematik/notfalldaten-speichern-gesundheitskarte-2107216)  
48 [versicherte/leistungen/versichertenkarte/gesundheitskarte-digitales-gesundheitnetz-](https://www.tk.de/techniker/leistungen-und-mitgliedschaft/informationen-versicherte/leistungen/versichertenkarte/gesundheitskarte-digitales-gesundheitnetz-telematik/notfalldaten-speichern-gesundheitskarte-2107216)  
49 [telematik/notfalldaten-speichern-gesundheitskarte-2107216](https://www.tk.de/techniker/leistungen-und-mitgliedschaft/informationen-versicherte/leistungen/versichertenkarte/gesundheitskarte-digitales-gesundheitnetz-telematik/notfalldaten-speichern-gesundheitskarte-2107216)

50 <https://www.br.de/radio/bayern1/notfalldaten-auf-gesundheitskarte-100.html>

51 <https://gesund.bund.de/notfalldatensatz-nfd>

52

---

**Antrag 2023/II/Ges/5****Distrikt Harburg-Mitte****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Alkoholabhängige schützen: Verlockungskäufe von Alkohol erschweren**

- 1 Der Landesparteitag möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag beschließen:
- 2 Hiermit fordern die SPD Harburg, dass es in Lebensmittelmärkten an der Kasse verboten wird,
- 3 Alkohol in Form von Verlockungskäufen anzubieten. Es sollen außerdem Warnhinweise ange-
- 4 bracht werden, wie bei Zigarettenartikeln, und eine Therapiehotline angeboten werden.

**5 Begründung**

- 6 Heutzutage steht Alkohol mit rund 47 Milliarden Euro an Folgekosten als Droge mit den höchst-
- 7 en gesundheitlichen Kosten für die Bevölkerung.
- 8 Ein problematischer Alkoholkonsum liegt bei etwa 9 Millionen Personen in Deutschland vor
- 9 (ESA 2021). Zudem ist missbräuchlicher Alkohol einer der wesentlichen Risikofaktoren für zahl-
- 10 reiche chronische Erkrankungen und für Unfälle. Analysen gehen von jährlich etwa 74.000 To-
- 11 desfällen durch Alkoholkonsum aus.
- 12 50 % des Alkoholumsatzes wird mit alkoholkranken Menschen erzielt.
- 13 Dem stehen 3 Milliarden Einnahmen in Form von Alkoholsteuer gegenüber.
- 14 Mit Hilfe des Verbots würde man die Verfügbarkeit einschränken und die Bevölkerung vor so-
- 15 genannten "Verlockungskäufen" schützen.
- 16 Ein Lebensmittelmarkt kann mit Hilfe von externen Schranken, die sich nicht im Kassensbereich
- 17 befinden, den Alkohol weiterhin verkaufen.
- 18 Warnhinweise sind zwingend erforderlich, da eine Studie aus Hamburg belegt, dass bereits
- 19 ein Glas Wein am Tag das Risiko für Herzrhythmusstörungen um 16% steigert. Dieser Tatsache
- 20 sind sich viele nicht bewusst, und schätzen Wein als bedenkenlos konsumierbar ein. Auch viele
- 21 Schwangere trinken gerne am Abend noch ein Glas Wein, da sie sich nicht von den schädlichen
- 22 Auswirkungen für Ihr Ungeborenes bewusst sind.
- 23 Außerdem wird eine Vielzahl an Krebsarten durch geringen Mengen Alkohol begünstigt.
- 24 Weiterhin ist es so, dass laut Lebensmittel-Informationsverordnung bei alkoholischen Ge-
- 25 tränken mit einem Alkoholvolumen von mehr als 1,2 Volumenprozent weder Zutatenliste und
- 26 Nährwerttabelle auf die Flasche gedruckt werden müssen. Dies erscheint nicht logisch nach-
- 27 zuziehen, und sollte dringend geändert werden.

---

**Antrag 2023/II/Ges/6****Kreis Bergedorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Psychosoziale Hilfe für Geflüchtete ausfinanzieren (Landesebene)**

1 Der Landesparteitag möge beschließen: Die SPD-Bürgerschaftsfraktion sowie die sozialdemo-  
2 kratischen Mitglieder des Senates werden aufgefordert, sich für die Schaffung weiterer psy-  
3 chosozialer Hilfsangebote für geflüchtete Menschen einzusetzen.

**4 Begründung**

5 Im derzeitigen Bundeshaushaltsentwurf für das Jahr 2024 ist vorgesehen, die psychosoziale  
6 Hilfe für Geflüchtete um zehn Millionen Euro, das sind etwa 60 % des derzeitigen Budgets,  
7 zu kürzen. Diese drastische Kürzung bedeutet, dass unterstützungsbedürftige Menschen kei-  
8 ne Hilfe bekämen, dass bestehende Therapien abgebrochen werden und Angebote dauerhaft  
9 geschlossen werden müssten.

10 Tatsächlich sind die bereits jetzt bestehenden Angebote nicht ausreichend und werden dem Be-  
11 darf in dieser aufgrund ihrer Leidens- und Fluchtgeschichte überproportional von teils schwe-  
12 ren Traumata und psychischen Erkrankungen betroffenen Gruppe nicht gerecht. Es sind also  
13 eine Verstärkung und bedarfsgerechte Ausfinanzierung der bestehenden Angebote nötig.

14 Da der Bund hier seiner Aufgabe nicht nachkommt, ist es nötig, zumindest bei uns in Hamburg  
15 entsprechende Angebote in ausreichender Qualität vorzuhalten. Vorfälle wie das Attentat in  
16 Brokstedt führen uns immer wieder schmerzlich vor Augen, wie nötig eine gute psychosoziale  
17 Versorgung ist.

18

19

20

---

**Antrag 2023/II/Ges/7****Kreis Bergedorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Psychosoziale Hilfe für Geflüchtete ausfinanzieren! (Bundesebene)**

1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen und an den Bundesparteitag der SPD  
2 weiterleiten:

3 Die SPD-Bundestagsfraktion sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung  
4 werden aufgefordert, sich für eine Verstetigung und bedarfsgerechte Ausfinanzierung der psy-  
5 chosozialen Hilfe für geflüchtete Menschen einzusetzen, mindestens in dem im Koalitionsver-  
6 trag (S. 111) festgelegten Umfang.

**7 Begründung**

8 Im derzeitigen Haushaltsentwurf für das Jahr 2024 ist vorgesehen, die psychosoziale Hilfe für  
9 Geflüchtete um zehn Millionen Euro, das sind etwa 60 % des derzeitigen Budgets, zu kürzen.  
10 Diese drastische Kürzung bedeutet, dass unterstützungsbedürftige Menschen keine Hilfe be-  
11 kämen, dass bestehende Therapien abgebrochen werden und Angebote dauerhaft geschlossen  
12 werden müssten.

13 Tatsächlich sind die bereits jetzt bestehenden Angebote nicht ausreichend und werden dem Be-  
14 darf in dieser aufgrund ihrer Leidens- und Fluchtgeschichte überproportional von teils schwe-  
15 ren Traumata und psychischen Erkrankungen betroffenen Gruppe nicht gerecht. Es sind also  
16 eine Verstetigung und bedarfsgerechte Ausfinanzierung der bestehenden Angebote nötig.

**Innen Inneres****Antrag 2023/II/Innen/1****Jusos Hamburg****Ohnehin schon angespannte Einsätze nicht noch zusätzlich eskalieren – Taser-Pilotprojekt bei der Hamburger Polizei beenden!**

- 1 Der Landesparteitag der SPD-Hamburg möge beschließen:
- 2 Die SPD-Bürgerschaftsfraktion und der Senator für Inneres werden aufgefordert, das 12-
- 3 monatige Pilotprojekt rund um das Mitführen von sogenannten Tasern im Streifendienst nach
- 4 Beendigung nicht auf den allgemeinen Streifendienst auszuweiten, sondern bei den besonders
- 5 geschulten Unterstützungstreifen für erschwerte Einsatzlagen und dem SEK zu belassen.
- 6 **Begründung**
- 7 Bisher war die Nutzung von Elektroschockwaffen ausschließlich dem SEK (und einer Schutz-
- 8 streife) vorbehalten. Seit kurzem läuft nun ein 12-monatiges Pilotprojekt, bei dem jeweils die
- 9 Unterstützungstreife für erschwerte Einsatzlagen (USE) mit den 50.000 Volt starken Elektro-
- 10 schockwaffen (Tasern) ausgestattet werden soll. Zur Einordnung: Ein normaler elektronischer
- 11 Weidezaun führt 15.000 Volt.
- 12 Bei der USE handelt es sich um eine 2021 eingerichtete Spezialeinheit, die in Einsatzlagen un-
- 13 terstützen soll, *„die aufgrund der polizeilichen Einsatzerfahrung oder durch ihren gegenwärtigen*
- 14 *Verlauf eine erhöhte Gefährdung für die eingesetzten Beamtinnen und Beamten oder Dritte*
- 15 *erwarten lassen“*. Die Ausweitung auf eine weitere „Taser-Einheit“ - gepaart mit der Tatsache,
- 16 dass Taser immer häufiger im Einsatz auch tatsächlich angewendet werden– bedeutet das Fort-
- 17 schreiten eines Weges, auf dem wir schnellstmöglich wieder umkehren sollten.
- 18 Denn bei Tasern handelt es sich keinesfalls um ein nur kurzzeitig schmerzendes Mittel: Bei Vor-
- 19 erkrankungen wie Asthma oder Herzrhythmusstörungen, aber auch psychischen Erkrankungen
- 20 oder Drogenkonsum drohen schwerwiegende gesundheitliche Folgen und im Extremfall
- 21 auch der Tod der Betroffenen, wie uns kürzlich bei einem Einsatz der Polizei Dortmund gesche-
- 22 hen. Für die eingesetzten Beamt\*innen sind weder physische noch psychische Erkrankungen
- 23 der Personen bei Nutzung der Elektroschockwaffen sichtbar, was bedeutet, dass mit jedem
- 24 Einsatz auch das Risiko mitschwingt, die Betroffene tödlich oder zumindest folgeschwer zu
- 25 verletzen.
- 26 Der eingeschlagene Weg ist daher falsch und sollte nicht fortgesetzt, sondern eingestellt wer-
- 27 den. Das ergibt sich nicht nur aus der Achtung vor Gesundheit und Leben der Betroffenen, son-
- 28 dern auch aus dem Selbstverständnis der SPD als einer Partei der Bürger\*innenrechte.

---

**Antrag 2023/II/Innen/2****Kreis Eimsbüttel****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Einführung eines Waffenregisters für Schreckschusswaffen**

- 1 Der SPD-Landesparteitag möge zur Weiterleitung an den SPD-Bundesparteitag beschließen:
- 2 Wir fordern die Einführung einer Registrierungspflicht von Schreckschusswaffen in das Zentrale
- 3 Waffenregister (ZWR).

**4 Begründung**

- 5 Die Anzahl der Käufe von Schreckschusswaffen und die Anzahl der Anwendungen waren in der
- 6 Silvesternacht besorgniserregend hoch. Die Forderung nach einer Registrierungspflicht wird
- 7 von der GdP (Gewerkschaft der Polizei) geteilt. Sie weist insbesondere auf die aktuell hoch-
- 8 gefährliche und untragbare Situation für die Einsatzkräfte im Einsatz hin.
- 9 Schreckschusswaffen lassen sich optisch nur aus der unmittelbaren Nähe von „echten“ Schuss-
- 10 waffen unterscheiden und sind deshalb in Gefahrensituation ein großes Eskalationsrisiko. Po-
- 11 lizistinnen oder Polizisten, die durch eine Schreckschusswaffe bedroht werden, können situa-
- 12 tiv kaum einschätzen um welche Form einer Waffe (Schreckschuss- oder Schusswaffe?) es sich
- 13 handelt und welche Form das zur Selbstverteidigung richtige Einsatzmittel in der jeweiligen
- 14 Situation ist.
- 15 Dadurch besteht die vermehrte Gefahr, dass Polizist\*innen von der Dienstwaffe Gebrauch ma-
- 16 chen und man sich US-amerikanischen Verhältnissen annähert. Mit einer Registrierungspflicht
- 17 von Schreckschusswaffen würde die großflächige Verbreitung der Schreckschusswaffen einge-
- 18 schränkt und damit ein mehr an Sicherheit für Einsatzkräfte und die Bürgerinnen und Bürger
- 19 bestehen.

---

**Antrag 2023/II/Innen/3****SPD Frauen Hamburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Bänke gegen Gewalt – „StoP“**

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen:
- 2 Der Senat wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass in der Hansestadt Hamburg in den
- 3 Quartieren Bänke aufgestellt werden, die bemalt und illustriert sind mit „StoP – hier ist kein
- 4 Platz für Gewalt an Mädchen und Frauen“. Zudem hängt an den Infotafeln der dazugehörigen
- 5 Mehrfamilienhäuser sichtbar im Eingang ein Hinweis zu dieser Initiative, mit den erforderli-
- 6 chen Kontaktdaten.
- 7 **Begründung**
- 8 Gewalt ist keine Privatsache – Gewalt ist die Verletzung von Menschenrechten, denn jede/r hat
- 9 ein Recht auf die seelische Unversehrtheit und das Recht auf Nichtdiskriminierung.
- 10 Gewalt passiert überall – quer durch alle Gesellschaftsschichten.
- 11 Eine neue repräsentative Umfrage von PLAN International ([https://www.plan.de/filead-](https://www.plan.de/fileadmin/website/04._Aktuelles/Umfragen_und_Berichte/Spannungsfeld_Maennlichkeit/Plan-Umfrage_Maennlichkeit-A4-2023-NEU-online_2.pdf)
- 12 [min/website/04.\\_Aktuelles/Umfragen\\_und\\_Berichte/Spannungsfeld\\_Maennlichkeit/Plan-](https://www.plan.de/fileadmin/website/04._Aktuelles/Umfragen_und_Berichte/Spannungsfeld_Maennlichkeit/Plan-Umfrage_Maennlichkeit-A4-2023-NEU-online_2.pdf)
- 13 [Umfrage\\_Maennlichkeit-A4-2023-NEU-online\\_2.pdf](https://www.plan.de/fileadmin/website/04._Aktuelles/Umfragen_und_Berichte/Spannungsfeld_Maennlichkeit/Plan-Umfrage_Maennlichkeit-A4-2023-NEU-online_2.pdf)) zeigt, dass Gewalt an Frauen von rund
- 14 33 % der jungen Männer im Alter zwischen 18 – 35 Jahren als „akzeptabel“ eingestuft wird. Ist
- 15 aber erst einmal die Hemmschwelle überschritten, überhaupt Gewalt auszuüben – passiert es
- 16 immer häufiger und intensiver.
- 17 In Hamburg gibt es bereits das Projekt „StoP – Stadtteile ohne Gewalt“ in verschiedenen Stadt-
- 18 teilen (Horner-Geest, Hummelsbüttel, Neuwiedenthal, Osdorfer Born, Phoenixviertel, Steils-
- 19 hoop, Wilhelmsburg).
- 20 Mit der Initiative „StoP“ wird vor Ort aktiv informiert, Beratungen angeboten, Hausbesuche
- 21 gemacht und auf das Hilfefon „Gewalt gegen Frauen“ mit der Rufnummer 0800 116 016
- 22 aktiv hingewiesen.
- 23 Alle Infos sind auf der bundesweiten Homepage zu finden unter [https://stop-](https://stop-partnergewalt.org/#mitmachen)
- 24 [partnergewalt.org/#mitmachen](https://stop-partnergewalt.org/#mitmachen)
- 25 Damit dieses wertvolle Projekt noch sichtbarer wird, soll es ausgebaut werden.
- 26 Beispielsweise findet man in der Stadt Wien in den Wohnquartieren Sitzbänke, die bemalt und
- 27 illustriert sind mit „StoP – hier ist kein Platz für Gewalt an Mädchen und Frauen“. Zudem hängt



28 an den Infotafeln der dazugehörigen Mehrfamilienhäuser sichtbar im Eingang ein Hinweis zu  
29 dieser Initiative, mit den erforderlichen Kontaktdaten.

30 [https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKE-wjXpKD6j73\\_AhXRSPEDHREHAkUQFnoECAwQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.zdf.de%2Fnachrichten%2Fpanorama%2Fstudie-plan-rollenbild-gewalt-frauen-maenner-100.html&usg=AOvVaw3og3fwsPkkMxdvGPZdpw3f](https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKE-wjXpKD6j73_AhXRSPEDHREHAkUQFnoECAwQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.zdf.de%2Fnachrichten%2Fpanorama%2Fstudie-plan-rollenbild-gewalt-frauen-maenner-100.html&usg=AOvVaw3og3fwsPkkMxdvGPZdpw3f)

34 [https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEEwjXpKD6j73\\_AhXRSPEDHREHAkUQvOMEKAB6BAGJEAE&url=https%3A%2F%2Fwww.zdf.de%2Fnachrichten%2Fpanorama%2Fstudie-plan-rollenbild-gewalt-frauen-maenner-100.html&usg=AOvVaw3og3fwsPkkMxdvGPZdpw3f](https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEEwjXpKD6j73_AhXRSPEDHREHAkUQvOMEKAB6BAGJEAE&url=https%3A%2F%2Fwww.zdf.de%2Fnachrichten%2Fpanorama%2Fstudie-plan-rollenbild-gewalt-frauen-maenner-100.html&usg=AOvVaw3og3fwsPkkMxdvGPZdpw3f)

38 Catcalling:

39 [https://www.t-online.de/leben/liebe/id\\_92239494/catcalling-was-es-bedeutet-und-wie-man-sich-bei-belaestigung-verhaelt.html](https://www.t-online.de/leben/liebe/id_92239494/catcalling-was-es-bedeutet-und-wie-man-sich-bei-belaestigung-verhaelt.html)

---

**Antrag 2023/II/Innen/4****Distrikt Harburg-Mitte****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Beleuchtung Hausnummern**

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen und an die Fraktion in der Bürgerschaft weiterleiten:
- 2 Die Hamburgische Bauordnung soll geändert werden. Der §19 (5) 2. Satz „bei Gebäuden mit
- 3 Aufenthaltsräumen muss die Hausnummer beleuchtbar sein“ soll gestrichen werden.
- 4 **Begründung**
- 5 Gem. §19 HBauO sind an Gebäuden in Hamburg beleuchtete Hausnummer anzubringen. In den
- 6 Ausführungen dazu wird noch detailliert gefordert, dass Schilder 400 mm Fläche haben müs-
- 7 sen und mit 25-40 Watt zu beleuchten sind. Diese Pflicht zur Beleuchtung besteht in Deutsch-
- 8 land sonst nur noch in Berlin.
- 9 Beleuchtete Hausnummern anzubringen, galt als Maßnahme zur Verbesserung der Sicherheit.
- 10 Dies ist jedoch nicht mehr der aktuelle Stand:
  - 11 - Es ist nachts nicht mehr dunkel, die nächtliche Hintergrundhelligkeit hat inzwischen
  - 12 das 106-fache der natürlichen Hintergrundstrahlung überschritten.
  - 13 - Rettungsdienste, Polizei und Feuerwehr sind vollständig mit GPS-basierten Navigati-
  - 14 onssystemen ausgestattet, mit denen sie jedes Haus finden können.
  - 15 - Hamburg hat ca. 260.000 Wohngebäude. Auch wenn viele Hausnummernbeleuchtun-
  - 16 gen mit Solarzellen und integrierten Bewegungsmeldern ausgestattet sind, resultiert daraus
  - 17 bei 50% Einschaltzeit ein Energieverbrauch von  $(260000 * 12 \text{ h} * 365 \text{ d} * 25 \text{ Watt} * 0,5)$  28 Mio.
  - 18 kWh jährlich.
  - 19 - Jede Lichtquelle stört das Orientierungsvermögen von Insekten und Kleinwirbeltieren
  - 20 und schränkt so deren Lebensbedingungen ein.
- 21 Die Beleuchtungspflicht ist daher weder notwendig noch sinnvoll und sollte entfallen.
- 22

---

**Antrag 2023/II/Innen/5****Kreis Bergedorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Rechtssicherheit für Betroffene von Polizeieinsätzen schaffen!**

1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen und an den Bundesparteitag der SPD  
2 weiterleiten:

3 Die SPD-Bundestagsfraktion sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung  
4 werden dazu aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass das bloße Filmen von Polizeieinsätzen  
5 künftig weder mit Strafe noch mit Bußgeld bewehrt wird. Dafür ist insbesondere der § 201 StGB  
6 zu novellieren.

**7 Begründung**

8 Häufig lässt sich vor Gericht der exakte Geschehensablauf nicht mehr rekonstruieren und es  
9 steht Aussage gegen Aussage. Dies ist nichts Neues und seit jeher eine Herausforderung ge-  
10 richtlicher Arbeit. Die Lösung, die unser Prozessrecht dafür vorsieht, ist die richterliche Über-  
11 zeugung und hier fängt es an, soziologisch interessant zu werden. Mittlerweile ist es wissen-  
12 schaftlich evident, dass Richter\*innen bestimmten Personengruppen ein höheres Vertrauen  
13 entgegenbringen als anderen: zum Beispiel Polizist\*innen. So kommt es in unzähligen Fällen  
14 jedes Jahr in Deutschland dazu, dass Urteile mangels anderweitiger Beweismittel auf Aussa-  
15 gen von Polizist\*innen gestützt werden. Besonders brisant wird das Ganze, wenn man den §  
16 201 des Strafgesetzbuches (StGB) in die Betrachtung mit einbezieht. Nach der Auffassung eini-  
17 ger Staatsanwaltschaften und Gerichte soll dieser nämlich auch das Filmen von Polizeieinsät-  
18 zen unter Strafe stellen. Absurd, wenn man bedenkt, dass andererseits die Polizeien der Länder  
19 und des Bundes immer weiter mit sog. Bodycams ausgestattet werden und dadurch die Mög-  
20 lichkeit, gleichwertiges Beweismaterial zu beschaffen, nochmals erheblich reduziert wird. Um  
21 hier zumindest annäherungsweise wieder ein Gleichgewicht herzustellen, muss es den von  
22 zumeist überraschenden und überfordernden Polizeieinsätzen Betroffenen erlaubt sein, durch  
23 videographische Aufzeichnung des Geschehens sie entlastendes Beweismaterial zu schaffen.

24

**Recht Recht**

Antrag 2023/II/Recht/1

SPD Frauen Hamburg

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

**Zusatz § 6 Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)**

1 Der Landesparteitag möge zur Weiterleitung an die Hamburger- und Bundestagsabgeordnete-  
2 ten und die SPD-Bundestagsfraktion und den Bundesparteitag der SPD beschließen:

3 (1) Bewerbungen mit Foto sind verboten.

**4 Begründung**

5 In Kanada ist es verboten, Bewerbungen mit Foto abzusenden – das Land nimmt Antidiskri-  
6 minierung sehr ernst. In den USA ist es seit über 40 Jahren üblich, dass Bewerber\*innen ihre  
7 Unterlagen ohne persönlichen Angaben versenden. Ebenso bei vielen europäischen Nachbarn  
8 wie Großbritannien, Frankreich, Spanien sowie in den Benelux-Ländern haben sich die anony-  
9 misierten Anschreiben bereits weitgehend etabliert. Studien belegen, dass eine Bewerbung  
10 ohne Foto zum Beispiel gerade für Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund tatsäch-  
11 lich Vorteile verschafft, weil der Fokus mehr auf die fachlichen Qualifikationen gelenkt wird.  
12 Möglichen Diskriminierungen aller Art vonseiten des Arbeitgebers während des Bewerbungs-  
13 prozesses werden mit der Bewerbung ohne Foto entgegengewirkt, die Chance auf echte Gleich-  
14 behandlung wird durch Ziehen eines Vorhangs für alle Geschlechter ermöglicht.

15 „Als junges Mädchen habe ich nie eine Frau in einem Symphonieorchester spielen gesehen. Das  
16 änderte sich erst, als schließlich irgendjemand auf die geniale Idee kam, zwischen Bewerbern  
17 und Auswahlgremium einen Vorhang zu ziehen.“

18 Ruth Bader Ginsburg

19 Rathbun Lecture on a Meaningful Life an der Stanford University, 6. Februar 2017

20

21

---

**Antrag 2023/II/Recht/2****SPD Frauen Hamburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Geld- und Wertpapiervermögen Verstorbener ermittelbar machen**

1 Der Landesparteitag möge zur Weiterleitung an die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion  
2 und des Bundesrates beschließen, ein Gesetz zur Veröffentlichung von Informationen über  
3 Geld- und Wertpapiervermögen Verstorbener zugunsten möglicher aktueller und unbekannter  
4 Erben zu erarbeiten.

5 Sollte sich aufgrund eines solchen Gesetzes die Sachlage ergeben, dass Kreditinstitute nach-  
6 weislich herrenlose Konten führen, soll in der zu erarbeitenden Gesetzesvorlage gleichfalls ge-  
7 regelt werden, dass die Vermögen hieraus einem sozialen Zweck, z.B. der Kindergrundsicherung  
8 zufließen.

**9 Begründung**

10 Im Rahmen der steuerlichen Prüfung von Kreditinstituten werden regelmäßig auch die Exis-  
11 tenz und der Umfang sogenannter nachrichtenloser, unbewegter oder auch herrenloser Kon-  
12 ten geprüft. Es steht zu vermuten, dass in den allermeisten dieser Fälle bislang unbekannte Er-  
13 ben Gläubiger dieser Vermögensansprüche geworden sind. Hintergrund der Prüfungen selbst  
14 ist, dass derartige Konten steuerrechtlich nach längerer Frist bei den Kreditinstituten ertrags-  
15 und damit steuerwirksam aufzulösen sind.

16 Der Gesamtumfang des Geldvermögens bei den Kreditinstituten auf solchen nachrichtenlo-  
17 sen Konten lässt sich mangels ausreichender Datenbasis nur schwer abschätzen. Der Verband  
18 Deutscher Erbenermittler e. V. schätzt das bundesweite Volumen hingegen auf bis zu 9 Mrd.  
19 EUR, ohne die Schätzungsgrundlagen aber näher zu spezifizieren.

20 Die juristischen Voraussetzungen zur Informationserlangung über diese Konten für Hinterblie-  
21 bene, die nur vage Informationen über mögliche existierende Konten haben, sind aktuell nicht  
22 gegeben. Ebenso wenig sind juristische Voraussetzungen für Kreditinstitute vorhanden, eine  
23 aktive Überprüfung nach vorhandenen Erben vorzunehmen und diese Konten anschließend  
24 zu liquidieren. Diese juristische Lücke würde ein solches Gesetz füllen.

## Teilh Gleichstellung / Teilhabe

### Antrag 2023/II/Teilh/1

#### SPDqueer

#### Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

#### Regenbogenfahne am 17. Mai am Hamburger Rathaus hissen

1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge zur Weiterleitung an die SPD-  
2 Bürgerschaftsfraktion und den Senat beschließen:

3 Die SPD-Bürgerschaftsfraktion und die sozialdemokratischen Vertreter\*innen im Hamburger  
4 Senat werden dazu aufgefordert, das jährliche Hissen der progressiven Regenbogenflagge am  
5 Hamburger Rathaus am Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transfeindlichkeit  
6 (kurz: IDAHOBIT) am 17. Mai zu ermöglichen.

#### 7 **Begründung**

8 Der IDAHOBIT wird anlässlich der Streichung von Homosexualität aus der Liste der psychischen  
9 Erkrankungen durch die WHO am 17. Mai 1990 traditionell an diesem Tag begangen.

10 Mit dem Hissen der progressiven Regenbogenfahne anlässlich des Internationalen Tages ge-  
11 gen Homo-, Bi-, Inter- und Transfeindlichkeit wollen wir an die Gewalt und Diskriminierung ge-  
12 gen Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität erinnern.  
13 Es gibt weltweit noch 69 Länder, in denen Menschen auf Grund ihrer sexuellen Orientierung  
14 oder geschlechtlichen Identität verfolgt werden. In einigen dieser Länder droht ihnen sogar  
15 die Todesstrafe. Selbst in unseren europäischen Nachbarländern werden Gesetze gegen quee-  
16 re Menschen erlassen. Diese sollen zum Schutz von traditionellen Familienwerten und Kindern  
17 dienen. In Wirklichkeit haben sie nichts anderes zum Ziel, als Menschen aus der Gesellschaft  
18 auszugrenzen und von tatsächlichen Problemen abzulenken.

19 Auch in Deutschland zeigen die Statistiken zur Hasskriminalität, dass hierzulande Gewalt an  
20 LSBTIQ\* steigt und leider zum Alltag gehört. Queere Menschen fürchten deshalb weiterhin täg-  
21 lich psychische und physische Übergriffe. Auch in Hamburg häufen sich seit Jahren die Zahlen  
22 der Übergriffe auf queere Menschen.

23 Die queerpolitischen Erfolge der Ampelkoalition wie der Aktionsplan für Akzeptanz und Schutz  
24 sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, das Ende des Blutspendeverbots sowie die angestrebte  
25 Einführung des Selbstbestimmungsgesetzes bedürfen neben der rechtlichen Umsetzung auch  
26 gesellschaftlicher Akzeptanz. Mit dem Hissen der Regenbogenfahne am IDAHOBIT am 17. Mai  
27 am Hamburger Rathaus können wir einen sichtbaren Beitrag leisten.

28 Im letzten Jahr hat der SPD-Parteivorstand einstimmig eine Resolution anlässlich des IDAHO-  
29 BIT verabschiedet und anschließend die Regenbogenfahne am Willy-Brandt-Haus gehisst. Die

30 Bundestagspräsidentin Bärbel Bas hat sich dafür eingesetzt, dass die Regenbogenfahne seit  
31 dem letzten Jahr am 17. Mai auch auf dem Reichstagsgebäude weht. Dies sollten wir zum An-  
32 lass nehmen, die Fahne ab dem nächsten Jahr auch am Hamburger Rathaus zu hissen.

33

34

---

**Antrag 2023/II/Teilh/2****AG60plus****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Barclays Arena senioren- und behindertenfreundlicher!**

- 1 Der SPD-Landesparteitag möge beschließen, dass in der Barclays Arena die Zugänge zu den
- 2 Unter- und Oberrängen senioren- und behindertenfreundlicher gestaltet werden. Der Zugang
- 3 könnte durch einen in der Mitte der steilen Treppen angebrachten Handlauf wesentlich verbes-
- 4 sert werden.
- 5 Der Hamburger Senat wird aufgefordert, sich für die Umsetzung einzusetzen.

**6 Begründung**

- 7 Die Barclays Arena ist eine Multifunktionsarena für sportliche und kulturelle Veranstaltungen
- 8 im Stadtteil Bahrenfeld der der deutschen Millionenstadt Hamburg.
- 9 Seit 2002 lockt die Barclays Arena im Hamburger Volkspark zahlreiche Besucher an – ob aus der
- 10 Stadt, dem Umland oder ganz Deutschland und Europa.
- 11 Leider ist der Zugang zu den Unter- und Oberrängen für in ihrer Mobilität eingeschränkte Per-
- 12 sonen nur mit Hilfe möglich.

13

14



## Eur Europa

### Antrag 2023/II/Eur/1

#### Landesvorstand

#### Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

#### Europapolitischer Leitantrag des Landesvorstands

1 Wir leben in einer Welt im Umbruch. Eine Welt, in der neue Machtzentren entstehen und  
2 um Einfluss und Deutungshoheit ringen. Uns Europäerinnen und Europäern wird zunehmend  
3 deutlich, dass die Umbrüche nicht vor uns Halt machen. Im Gegenteil: Sie fordern die Europäi-  
4 sche Union als Demokratie- und Friedensgemeinschaft direkt heraus. Dabei bleibt - auch wenn  
5 es schon oft geschrieben oder gesagt wurde - richtig, dass die großen Herausforderungen die-  
6 ser Welt im Wandel sich nicht national lösen lassen, sondern die europäische Zusammenarbeit  
7 erfordern. Dies gilt im Streben nach Frieden und Sicherheit sowie in der Verteidigungspolitik,  
8 beim Klimaschutz und der Transformation unserer Wirtschaft hin zur Nutzung erneuerbarer  
9 Energien, beim Erhalt und Ausbau sozialer Rechte und guter Arbeit. Um dem politischen Para-  
10 digmenwechsel – auch in Hinblick auf unsere Wirtschafts- und Finanzpolitik – zu begegnen,  
11 braucht es mutige Entscheidungen.

12 Hamburg muss als internationales Handelszentrum seine Rolle in einer multipolaren Welt neu  
13 definieren. Als starke Metropole in einem souveränen und modernen Europa geht es für Ham-  
14 burg darum, ein Motor einer europäisch eingebetteten Innovations- und Wirtschaftspolitik zu  
15 sein, die dazu beiträgt, unsere Sicherheit im umfassenden Sinn zu erhalten und die Grundlage  
16 für sozialen Zusammenhalt und künftigen Wohlstand zu schaffen.

17 Dieser Hamburger Leitantrag kann und will nicht alle derzeit wichtigen europapolitischen The-  
18 men adressieren, sondern wird sich auf Aspekte fokussieren, die für unsere Stadt von besonde-  
19 rer Bedeutung sind.

#### 20 I. Für eine starke Europäische Union

21 In zwei großen Krisen der jüngeren Vergangenheit hat die Europäische Union ihre Handlungs-  
22 fähigkeit bewiesen: Nach dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie hat die EU schnell umfang-  
23 reiche Maßnahmen ergriffen, um die sozioökonomischen Folgen der Pandemie abzufedern. In  
24 Reaktion auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die EU entschlossen gehan-  
25 delt und weitreichende Sanktionen gegen Russland verhängt. Die vom russischen Präsiden-  
26 ten Putin erhoffte Spaltung Europas angesichts des Krieges ist nicht erfolgt. Vielmehr addieren  
27 sich mittlerweile acht Sanktionspakete gegen Russland zu den härtesten Maßnahmen, die die  
28 EU je getroffen hat, und zeugen von der Einigkeit in der Ablehnung des Angriffskrieges gegen  
29 die Ukraine zwischen den europäischen Institutionen und Mitgliedsstaaten. Wir stehen für die  
30 Idee eines demokratischen und solidarischen Europas ein. Dazu gehört insbesondere auch, den

31 Verteidigungskampf der Ukraine für Freiheit, territoriale Integrität und Selbstbestimmung wei-  
32 ter zu unterstützen.

33 Ohne die bestehenden Konflikte zwischen EU-Mitgliedsstaaten, langwierige Verfahren der Ent-  
34 scheidungsfindung oder den Korruptionsskandal der zurückliegenden Legislaturperiode im Eu-  
35 ropaparlament zu übersehen, tritt die SPD Hamburg deshalb für eine starke Europäische Union  
36 ein, die soziale Gerechtigkeit und Wohlstand fördert, die Herausforderungen des Klimawan-  
37 dels als globale Vorreiterin angeht und unsere Sicherheit durch strategische Zusammenarbeit  
38 stärkt. Um die Handlungsfähigkeit der EU auch künftig zu sichern, braucht es effizientere Ent-  
39 scheidungsprozesse. Daher setzen wir uns als Sozialdemokratie weiterhin für die Abschaffung  
40 des Einstimmigkeitsprinzips ein. Zudem braucht es eine engere Kooperation der Mitgliedsstaa-  
41 ten in Fragen der Sicherheit und Verteidigung. In der Asyl- und Migrationspolitik gilt es, zu  
42 einer solidarischen Lösung zu kommen, die die Last gleichermaßen zwischen den Mitglied-  
43 staaten verteilt, und damit auch für die Kommunen tragbar ist. Die aktuellen Verhandlungen  
44 zur Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems, das einerseits eine verpflichtende  
45 solidarische Verteilung von Geflüchteten vorsieht, sowie andererseits Abkommen mit Dritt-  
46 staaten, damit Menschen ohne Asylgründe auch rückgeführt werden können, begrüßen wir  
47 ausdrücklich. Unabhängig von den aktuellen Reformhaben steht für uns fest: Das Sterben auf  
48 dem Mittelmeer muss aufhören. Seenotrettung darf nicht kriminalisiert werden, illegale Push-  
49 backs sind nicht hinnehmbar und die EU muss legale Einreisemöglichkeiten für Geflüchtete  
50 ausbauen. Gleichzeitig spricht sich die SPD Hamburg für die Verstärkung der multilateralen  
51 Zusammenarbeit der Europäischen Union aus. Elementar sind weiterhin eine koordinierte Kli-  
52 maschutzpolitik und ein gemeinsamer EU-Haushalt für wichtige Projekte. Um das Europäische  
53 Parlament in seiner Rolle als demokratisches Kontrollorgan zu stärken, braucht es zudem eine  
54 Erweiterung der Befugnisse in Haushalts- und Gesetzgebungsfragen und die Einführung von  
55 EU-weiten Steuern unter Budgethoheit des Europäischen Parlaments.

## 56 **II. Wir brauchen eine europäische Hafenspolitik mit der nötigen Infrastruktur**

57 Der Hamburger Hafen ist der größte Hafen der Exportnation Deutschland. Er ist für den Wohl-  
58 stand unserer Stadt und die Versorgung der europäischen Binnenmärkte von besonderer Be-  
59 deutung. Von Hamburg aus werden die Regale in ganz Europa gefüllt. Die stets emotional ge-  
60 führte Diskussion um die Zukunft des Hafens macht deutlich, dass die Hafenspolitik von hoher  
61 Bedeutung ist. Bundeskanzler Olaf Scholz hat Recht, wenn er im September 2023 bei der Natio-  
62 nalen Maritimen Konferenz „*eine europäische Hafenspolitik zur Sicherung eines fairen Wettbe-*  
63 *werbs und höhere Investitionen in die Zukunft der Häfen – von Reedereien, Logistikern und vom*  
64 *Staat*“ fordert.

65 Die Hamburger SPD fordert die EU-Institutionen auf, eine gemeinsame Strategie für die För-  
66 derung der maritimen Wirtschaft zu erarbeiten, die die Bedürfnisse der großen europäischen  
67 Häfen – darunter Hamburg – berücksichtigt. Es geht dabei um die Wettbewerbsfähigkeit der  
68 europäischen Häfen im globalen Wettbewerb ihre Entwicklung als Knotenpunkte der Energie-  
69 wende, wo u.a. Potenziale für die Einfuhr von LNG oder Wasserstoff liegen, und um die Zu-  
70 kunft von Ausbildung und Beschäftigung in der Hafenswirtschaft. Eine Strategie der maritimen

71 Industrie muss zugleich berücksichtigen, dass Häfen zur kritischen Infrastruktur gehören, die  
72 angesichts der aktuellen Krisen und Konflikte geschützt werden muss. Klar ist: Bei allem Ver-  
73 änderungsdruck, der auf den europäischen Häfen lastet, um die Transformation hin zu mehr  
74 Klimaschutz, Digitalisierung und Wirtschaftlichkeit zu bewältigen: Nur die Sozialdemokratie  
75 garantiert, dass Mitbestimmung und Arbeitnehmerrechte für alle gewahrt bleiben und auch  
76 im Hamburger Hafen gute Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten vorherrschen.

77 Die Bundesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass europäische Fördermit-  
78 tel für die dringend erforderlichen Investitionen genutzt werden, beispielsweise um die eine  
79 Digitalisierung von Abläufen voranzubringen und die entsprechenden Netze dafür auszubau-  
80 en. Besonderer Fokus muss dabei auf dem Ausbau der Infrastrukturanbindung des Hafens lie-  
81 gen. Hamburg ist bereits heute führend beim Weitertransport von Gütern aus dem Hafen per  
82 Schiene. Doch auch hier muss die Infrastruktur kontinuierlich ausgebaut, erneuert und moder-  
83 nisiert werden. Wir begrüßen das Vorhaben der EU-Kommission, die Verordnung zu transeuro-  
84 päischen Verkehrsnetzen (TEN-V) zu überarbeiten und teilen die Ziele eines effektiven, multi-  
85 modalen und klimaschonenden Verkehrsnetzes in der gesamten EU. Dies bedeutet aber einen  
86 hohen Investitionsbedarf auch in Norddeutschland, da sich in Hamburg drei der neun von der  
87 EU-Kommission ausgewiesenen „europäischen Verkehrskorridore“ kreuzen.

88 Im Interesse der europäischen Klimaschutzziele muss insbesondere der Gütertransport auf der  
89 Schiene durch Investitionen und Modernisierung gestärkt werden. Von zentraler Bedeutung ist  
90 dabei die Einführung der Digitalen Automatischen Kupplung (DAK) im Schienengüterverkehr.  
91 Diese Möglichkeit der automatischen Verbindung zwischen den Wagen würde einen erheb-  
92 lichen Effizienzgewinn des Schienengüterverkehrs bedeuten und die Kapazität entsprechend  
93 steigern. Das Ziel der EU-weiten Einführung der DAK ist zwar noch in weiter Ferne, aber Ham-  
94 burg wäre ein optimaler Standort für eine Pilotphase, in der EU-Fördermittel sinnvoll investiert  
95 wären. Der Hamburger Hafen hätte einen klaren Standortvorteil, wenn die schon heute gute  
96 Schienenanbindung weiter verbessert würde.

### 97 **III. Europäischer und globaler Handel**

98 Handel ist das Lebenselixier der Weltwirtschaft. Weil Produktion überwiegend in globalisier-  
99 ten Wertschöpfungsketten stattfindet, müssen Produkte transportiert und gehandelt werden.  
100 Die europäische Handelspolitik ist ein Schlüsselinstrument dafür, dass Handel fair und gerecht  
101 abläuft – sowohl innerhalb der EU als auch mit unseren außereuropäischen Nachbarn.

102 Die Hamburger SPD steht zu dem Europäischen Lieferkettengesetz und dem darin enthal-  
103 tenen Anspruch, überall in Produktions- und Lieferprozessen auf Menschenrechte, Arbeits-  
104 schutz, faire Entlohnung und Umweltschutz zu achten. Hamburg ist Deutschlands Fair-Trade-  
105 Hauptstadt. Deshalb setzen wir uns für fairen Handel und die konsequente Anwendung des  
106 Lieferkettengesetzes ein. Die Hamburger SPD schließt sich der Forderung sozialdemokratischer  
107 Abgeordneter im Europaparlament an, dass in der EU der Import und die Vermarktung von Pro-  
108 dukten verboten wird, die nachweislich auf Zwangsarbeit in der Produktion beruhen.

109 Wir stehen für regelbasierte internationale Wirtschaftsbeziehungen. Handelsabkommen sind  
110 dafür grundsätzlich ein guter Weg, wenn diese die Menschenrechte achten, Arbeitnehmerrech-  
111 te verbessern und eine nachhaltige Entwicklung fördern. Die SPD Hamburg begrüßt deshalb,  
112 dass die EU-Kommission seit Juni 2022 Nachhaltigkeitsziele in Handelsabkommen verankern  
113 will. Dies muss nun auch umgesetzt werden.

114 Wir Sozialdemokrat\*innen setzen auf Handelsverträge der EU mit Partnerländern, die Anreize  
115 schaffen, Schritt für Schritt die Arbeitsbedingungen in Drittländern zu verbessern. Wir fordern  
116 die EU-Institutionen dazu auf, insbesondere die Anerkennung und Umsetzung der acht Kern-  
117 arbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation in Handelsverträgen zu garantieren.

#### 118 **IV. Ein soziales und demokratisches Europa – gegen Hass, Hetze und Spaltung**

119 Eine der größten Gefahren für die europäische Idee ist das Wachstum rechter und rechtspopu-  
120 listischer Parteien fast überall in Europa. Auch in Deutschland hat sich eine rechtspopulistische  
121 Bewegung etabliert. Die bevorstehende Europawahl ist eine Richtungsentscheidung: Die SPD  
122 ist die starke Kraft gegen Faschismus und Menschenhass. Wir müssen und werden uns mit  
123 aller Entschlossenheit dem drohenden Rechtsruck in Europa entgegenstellen. Wir müssen ge-  
124 meinsam verhindern, dass die Botschaften der Menschenfeinde in der Mitte der Gesellschaft  
125 ankommen. Wir brauchen dafür auch ein entschlossenes Vorgehen gegen Desinformation und  
126 Fake News, das sich an die jeweils relevanten technischen Standards anpasst und für alle vielge-  
127 nutzten Plattformen gilt. Es braucht mehr denn je Zusammenhalt und es braucht eine Politik,  
128 die sich dafür einsetzt. Eine Politik, die den Fokus auf soziale Gerechtigkeit, Bildung und den  
129 Schutz der Schwachen legt; die Toleranz und Solidarität stärkt und die das Gemeinsame in den  
130 Mittelpunkt stellt – denn nur wenn so wird unsere Europäische Gemeinschaft langfristig Be-  
131 stand haben. Eine Politik der klaren Kante gegen Rassismus und Fremdenhass, die aber auch  
132 den Dialog mit enttäuschten Wählerinnen und Wählern sucht. Diese Grundüberzeugungen lei-  
133 ten die SPD Hamburg in ihrem politischen Wirken in Hamburg und dies erwarten wir auch von  
134 allen Sozialdemokrat\*innen in den europäischen Institutionen.

#### 135 **V. Europa muss nachhaltig und sozial agieren**

136 Der „Green Deal“ der Europäischen Union ist das zentrale Gesetzgebungsprojekt für mehr  
137 Klima- und Umweltschutz in Europa. Er zählt trotz aller Schwächen in Details zu den beson-  
138 deren Erfolgen der zu Ende gehenden europäischen Legislaturperiode. Die vielen Verordnun-  
139 gen und Programme, die den Energieverbrauch senken und die Erzeugung regenerativer En-  
140 ergie ausbauen und beschleunigen sollen, gehen grundsätzlich in die richtige Richtung. Wir  
141 setzen uns dafür ein, dass die Energiepolitik stärker europäisiert wird, damit wir die Klimaziele  
142 erreichen und unser Kontinent für künftige Krise widerstandsfähiger wird. Bis wir unsere En-  
143 ergiebeschaffung vollständig dekarbonisiert haben, wollen wir beim Einkauf fossiler Energie-  
144 träger stärker europäisch zusammenarbeiten. Der gemeinsame Gas-Einkauf im Rahmen der  
145 EU-Energieplattform ist dafür ein Positivbeispiel und sollte künftig Standard sein. Darüber hin-  
146 aus wollen wir unsere Energienetze stärker verzahnen und dafür gemeinsame Standards in der

147 Energiepolitik setzen. Für Hamburg wird zudem zentral sein, dass sich die europäische Wasser-  
148 stoff Strategie im Einklang mit der von Hamburg initiierten norddeutschen Wasserstoffstrate-  
149 gie umgesetzt wird.

150

151 Für uns Sozialdemokrat\*innen besteht aber bei all dem sozialpolitischer Handlungsbedarf. Ein  
152 „Green Deal“, der Menschen mit geringeren Einkommen belastet, kann kein Erfolg werden. Da-  
153 für braucht es auch auf europäischer Ebene Förderprogramme für Bürger\*innen und für Unter-  
154 nehmen gleichermaßen. Der Europäische Sozialfonds ist dafür ein gutes Instrument, das mit  
155 mehrjährigen Fördermöglichkeiten Aufbauprozesse ermöglicht. Wir müssen Arbeitsplätze si-  
156 chern und die Menschen aktiv einbinden in die Veränderungsprozesse, die zum Schutze des  
157 Planeten nötig sind. Die EU-Richtlinie zu angemessenen Mindestlöhnen in Europa vom Herbst  
158 2022 begrüßen wir ausdrücklich. Allerdings kennen wir aus der deutschen Diskussion die Not-  
159 wendigkeit, angesichts von Inflation und der wirtschaftlichen Entwicklung immer wieder über  
160 die angemessene Höhe von Mindestlöhnen diskutieren zu müssen. Wir fordern das Europapar-  
161 lament deshalb auf, eine Mindestlohnkommission einzurichten, in der europäische Arbeitge-  
162 ber und Arbeitnehmer paritätisch besetzt die Richtlinie evaluieren und eine Empfehlung für  
163 angepasste Mindestlöhne abgeben. Um der hohen Jugendarbeitslosigkeit in Europa zu begegnen,  
164 möchten wir zudem die europäische Jugendgarantie für 15- bis 29-jährige fortsetzen und  
165 nationalstaatlich konsequent umsetzen.

## 166 **VI. Hamburg braucht eine starke sozialdemokratische Stimme in Europa**

167 Hamburgs Selbstbezeichnung als „Tor zur Welt“ macht es deutlich: Die Perspektive unserer  
168 Stadt ist international, wir verstehen uns als weltoffene Metropole mitten in Europa. Hamburg  
169 ist ein Drehkreuz für Menschen, Waren und Ideen mit vielen europäisch agierenden Unterneh-  
170 men, Institutionen und Initiativen. Um unsere europäische Orientierung zu repräsentieren und  
171 den spezifischen Interessen eines Stadtstaats mit Europas drittgrößtem Hafen, einer vielfälti-  
172 gen und internationalen Bevölkerung, vielen internationalen Unternehmen und Institutionen  
173 auch in Europa Gewicht zu verleihen, muss Hamburg auch in der Europäischen Union vertre-  
174 ten sein und sich aktiv an EU-Initiativen beteiligen. Deswegen ist es gut, dass in Brüssel das  
175 Hanseoffice als permanenter Vernetzungsakteur zwischen Hamburg und den EU-Institutionen  
176 agiert. Aufbau und Pflege enger Beziehungen zu anderen europäischen Städten und Regionen  
177 sind für Hamburg ebenfalls unerlässlich.

178 Hamburg braucht aber auch eine starke sozialdemokratische Stimme in Europa. In Hamburg  
179 stellt die SPD seit 2011 unter Beweis, dass sie als Regierungspartei das Gemeinwesen gestaltet,  
180 wichtige Aufgaben wie den Wohnungsbau, die Erweiterung des ÖPNV, die Verbesserung der  
181 Bildungsqualität und vieles andere umsetzt und dabei die verschiedenen Interessen der Ham-  
182 burgerinnen und Hamburger berücksichtigt und ausgleicht. Nur die SPD hat die ganze Stadt  
183 im Blick und macht Politik für alle. Diesem Anspruch werden wir uns auch im Europaparla-  
184 ment stellen. Die SPD Hamburg unterstützt daher die/den Hamburger Spitzenkandidat\*in zur

185 Europawahl geschlossen und entschlossen. Wir kämpfen am 9. Juni 2024 gemeinsam für ein  
186 starkes, vielfältiges und demokratisches Europa!

**Kul Kultur****Antrag 2023/II/Kul/1****Jusos Hamburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Odessa**

1 Der SPD-Landesparteitag möge beschließen:

2 Die Hamburger SPD-Senator\*innen und die SPD-Bürgerschaftsfraktion setzen sich dafür ein,  
3 dass der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg zur Unterstützung des Wiederaufbaus der  
4 Ukraine und zur Stärkung der deutsch-ukrainischen Beziehungen um eine langfristige Städte-  
5 partnerschaft mit der ukrainischen Hafenstadt Odessa wirbt.

**6 Begründung**

7 Unser amtierender Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat sich am 25. Oktober 2022 bei  
8 seinem Besuch in der Ukraine dafür ausgesprochen, mehr Gemeindepartnerschaften mit der  
9 Ukraine einzugehen. Dies könnte weitere Möglichkeiten zur Unterstützung und Verantwor-  
10 tungsübernahme in dem durch den Krieg schwer beschädigten Land schaffen. Während zum  
11 Beispiel München bereits eine lange Partnerschaft mit Kyiv unterhält, hat die Stadt Hamburg  
12 noch keine Partnerstadt in der Ukraine und, trotz ihres internationalen Images, eher weniger  
13 Partnerstädte als andere deutsche Großstädte.

14 Als Millionenstadt und wichtigster Hafen des Landes sowie als wirtschaftliches und kulturel-  
15 les Zentrum, bietet sich Odessa als eine mögliche Stadt für eine langfristige Freundschaft an,  
16 vorausgesetzt, dass die Stadt Odessa hat ebenfalls Interesse an einer Kooperation. Als Sozi-  
17 aldemokrat\*innen sollten wir uns verstärkt auf internationaler Ebene für eine Zusammenar-  
18 beit zwischen Demokratien einsetzen und uns, wo wir können, solidarisch zeigen. Städtepart-  
19 nerschaften sind eine dezentrale und symbolträchtige Form, Solidarität und gegenseitige Un-  
20 terstützung zu etablieren und eine kommunale Außenpolitik zu verfolgen. Besonders die Er-  
21 fahrungen, die Hamburg und Odessa als größte Hafenstädte ihrer Länder teilen, können im  
22 Austausch dabei helfen, die Bevölkerung, die Wirtschaft und die Infrastruktur Odessas und der  
23 Ukraine erfolgreich in die europäische Gemeinschaft zu integrieren. Je früher, desto besser.

---

**Antrag 2023/II/Kul/2****Kreis Altona****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Odessa**

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen und an den Senat weiterleiten:
- 2 Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg soll zur Unterstützung des Wiederaufbaus der
- 3 Ukraine und zur Stärkung der deutsch-ukrainischen Beziehungen um eine langfristige Städte-
- 4 partnerschaft mit der ukrainischen Hafenstadt Odessa werben.

**5 Begründung**

6 Unser amtierender Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat sich am 25. Oktober 2022 bei  
7 seinem Besuch in der Ukraine dafür ausgesprochen, mehr Gemeindepartnerschaften mit der  
8 Ukraine einzugehen. Dies könnte weitere Möglichkeiten zur Unterstützung und Verantwor-  
9 tungsübernahme in dem durch den Krieg schwer beschädigten Land schaffen. Während zum  
10 Beispiel München bereits eine lange Partnerschaft mit Kyiv unterhält, hat Hamburg noch kei-  
11 ne Partnerstadt in der Ukraine. Als Millionenstadt und wichtigster Hafen des Landes, sowie als  
12 wirtschaftliches und kulturelles Zentrum, bietet sich Odessa als eine mögliche Partnerstadt an.  
13 Als Sozialdemokraten sollten wir uns verstärkt auf internationaler Ebene für eine Zusammen-  
14 arbeit zwischen Demokratien einsetzen und uns, wo wir können, solidarisch zeigen. Städte-  
15 partnerschaften sind eine dezentrale und symbolträchtige Form, Solidarität und gegenseitige  
16 Unterstützung zu etablieren, und eine kommunale Außenpolitik zu verfolgen. Besonders die  
17 Erfahrungen, die Hamburg und Odessa als größte Hafenstädte ihrer Länder teilen, können im  
18 Austausch dabei helfen, die Bevölkerung, die Wirtschaft und die Infrastruktur Odessas und der  
19 Ukraine erfolgreich in die europäische Gemeinschaft zu integrieren. Je früher, desto besser.



---

**Antrag 2023/II/Kul/3****Distrikt Billstedt****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Einblicke in Gegenwart und Vergangenheit jüdischen Lebens in Hamburg für Hamburgs Schüler\*innen**

1 Der Landesparteitag möge beschließen und an die SPD-Bürgerschaftsfraktion weiterleiten,  
2 dass diese sich dafür einsetzen und prüfen soll, inwieweit es möglich ist, dass möglichst viele  
3 Schulklassen Einblicke in das jüdische Leben in Hamburg erhalten. Dies kann folgendes beinhal-  
4 ten:

- 5 • Besuch einer jüdischen Einrichtung
- 6 • Besuch einer Gedenkstätte
- 7 • Austausch mit den in Hamburg lebenden Gemeindemitgliedern

8 Die Angebote sollen Schüler\*innen ab der 8. Klasse die Möglichkeit geben, sich mit der heutigen  
9 Kultur und Geschichte jüdischer Menschen in Hamburg zu beschäftigen.

**10 Begründung**

11 Die Zahl der Menschen mit jüdischem Glauben erholt sich in Hamburg stetig von der Zäsur  
12 des NS-Regimes vor etwa 80 Jahren. Heutzutage sind etwa 2.500 Hamburger\*innen Mitglieder  
13 der jüdischen Gemeinde. Doch was wissen junge Hamburger\*innen über das Judentum in ihrer  
14 Stadt?

15 Die Beschäftigung mit dem Judentum in der Schule ist zu einseitig. Entweder hören Schüler\*in-  
16 nen im Rahmen des Geschichtsunterrichts etwas über jüdische Menschen in Deutschland oder  
17 während eines Besuchs eines ehemaligen Konzentrationslagers. Die SPD Hamburg sollte sich  
18 dafür einsetzen, dass Schüler\*innen die Möglichkeit bekommen, das aktive jüdische Leben in  
19 Hamburg hautnah kennenzulernen.

20 Die Bildungspläne sehen es bereits vor, dass die Schüler\*innen etwas über die vielfältigen re-  
21 ligiösen Lebensweisen in Hamburg lernen. Jedoch kommt es viel zu selten vor, dass dies auch  
22 in die Praxis umgesetzt wird. Es sollte ein Anliegen der SPD sein, sich dafür einzusetzen, dass  
23 Schüler eine umfangreiche Bildung über das Judentum erhalten, denn eine breite Auseinan-  
24 dersetzung mit Geschichte und Gegenwart kann einen tieferen Einblick in die jüdische Religi-  
25 on und Kultur vermitteln, als es theoretische Unterrichtseinheiten tun. Das Angebot sollte sich  
26 an Schüler\*innen ab der 8. Klasse richten, damit sie die gesammelten Erfahrungen und neuen  
27 Informationen besser in ihre bisherige Lebensrealität einbinden und verknüpfen können.

28 Vorurteile oder falsche Informationen gegenüber jüdischen Gläubigen können durch den di-  
29 rekten Austausch mit einem Gemeindemitglied abgebaut werden. Die Interreligiöse und In-  
30 terkulturelle Offenheit, die beim Zusammenleben in Hamburg tagtäglich gefragt ist, würde  
31 bei jungen Menschen besonders effektiv durch den Austausch mit jüdischen Gemeinden ge-  
32 fördert werden.

33 Heutzutage ist es auch in Hamburg immer noch so, dass Juden Antisemitismus erfahren. Das  
34 darf nicht hingenommen werden, sondern es muss das Ziel sein, dass jüdische Menschen in  
35 unserer Gesellschaft frei und unbeschwert leben können.

36 Die jüdischen Gemeinden Hamburgs sollten auch in finanzieller Hinsicht von Kosten, die aus  
37 diesem Angebot entstehen (Sicherheits- und Reinigungspersonal und Personalkostenbeitrag  
38 bzw. Aufwandsentschädigung für Vortragende) aufwandsneutral entlastet werden.

---

**Antrag 2023/II/Kul/4****Kreis Hamburg-Nord****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Wenn der Fernseher bodyshamed – Jugendlichen realistische Körperbilder vermitteln**

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen:
- 2 Die SPD Hamburg setzt sich dafür ein, dass auf europäischer Ebene eine Verpflichtung einge-  
3 führt wird, vor Filmen oder Serien einen Hinweis auf diejenigen Schauspieler\*innen mit jugend-  
4 lichen Rollen einzublenden, die signifikant älter sind, als die Rolle, die sie im Film oder in der  
5 Serie spielen. Sollte die Rolle kein definiertes Alter haben, ist das Alter auf Grundlage ande-  
6 rer Informationen im Kontext zu schätzen, bspw. der Schulklasse, Altersabständen zu anderen  
7 Charakteren mit Altersangabe oder der Lebenssituation. Dies könnte bspw. in Art. 6a der Richt-  
8 linie 2010/13/EU integriert werden.

**9 Begründung**

- 10 Mittlerweile nutzen laut einer gemeinsamen Studie des UKE und der DAK-Gesundheit 90%  
11 der Kinder und Jugendlichen mindestens einmal die Woche Videostreaming-Plattformen, 45%  
12 täglich. An den Wochenenden liegt die durchschnittliche Nutzungszeit bei über vier Stunden  
13 am Tag.
- 14 Zur Identifikation des jugendlichen Publikums mit den Figuren in Filmen und Serien befinden  
15 sich die Charaktere in diesen meist in einem ähnlichen Alter; häufig handelt es sich um Ober-  
16 stufenschüler. Um bei der Filmproduktion aber nicht mit Jugendschutzgesetzen konfrontiert  
17 zu sein, sind diese Rollen meistens mit erwachsenen Schauspieler\*innen besetzt. Der unterbe-  
18 wusstete Vergleich der Jugendlichen zwischen ihnen und den „gleichaltrigen“ Charakteren sorgt  
19 jedoch dafür, dass sich die Jugendlichen anfangen, sich bezüglich ihrer Statur, Körper- und Ge-  
20 sichtsform, Brüsten, Muskulatur, Behaarung, usw. mit Personen zu vergleichen, die mehrere  
21 Jahre älter sind als sie selbst, aber als gleichaltrig dargestellt werden. Bei dem stetigen Kon-  
22 sum von Angeboten auf Videostreamingplattformen prägt sich auf diese Weise auch bei einer  
23 normal verlaufenden Pubertät durch die Vielzahl an erwachsener aussehenden „Vorbildern“  
24 immer mehr Unsicherheit bezüglich des eigenen Körpers ein. Das Ergebnis können Körperbild-  
25 störungen, Essstörungen und andere psychischen Auffälligkeiten sein. Mittlerweile sind 30%  
26 der Jugendlichen über ihr Äußeres besorgt. Um den Abgleich der Zuschauer\*innen mit der Rea-  
27 lität zu fördern, ist es daher geboten, am Anfang des Videos oder beim ersten Auftreten von  
28 Schauspieler\*innen pro Film oder Episode das tatsächliche Alter zur Drehzeit einzublenden, so-  
29 fern ein signifikanter Altersunterschied, bspw. von drei Jahren, zu der verkörperten Rolle vor-  
30 liegt. Dies würde das kritische Hinterfragen der jugendlichen Zuschauer\*innen mit den im Vi-

- 31 deo dargestellten Körpern und den ihnen zugrunde liegenden Idealen anstoßen und den direk-
- 32 ten Vergleich mit den Schauspieler\*innen verringern.

## Wi/Steu Wirtschaft / Steuern

Antrag 2023/II/Wi/Steu/1

Kreis Hamburg-Nord

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

### Einführung eines sog. Reparaturscores

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen:
  - 2 1. Die Hamburgische Bürgerschaft soll sich im Rahmen einer Bundesratsinitiative dafür ein-
  - 3 setzen, dass auf Bundesebene ein Reparaturindex eingeführt wird, der Verbraucher\*in-
  - 4 nen hinreichende Informationen über die Reparierfähigkeit eines Produktes bereitstellt
  - 5 und die Reparierfähigkeit anhand eines farbigen Scores auf dem Produkt abbildet und
  - 6 2. diesen Score anhand festgelegter behördlicher Kriterien zu bemessen.

### 7 Begründung

8 Bei einem Neukauf von Produkten sind Verbraucher\*innen auf die von den Hersteller\*innen zur  
9 Verfügung gestellten Informationen angewiesen. Diese ohne Fachkundigkeit zu durchdringen,  
10 stellt sich dabei oftmals als schwierig heraus. Häufig wird Verbraucher\*innen die schlechte Re-  
11 parierbarkeit ihres Produktes erst dann bewusst, wenn es kaputt ist. Damit Verbraucher\*innen  
12 jedoch bewusste und reflektierte Entscheidungen treffen können, muss der Zugang zu diver-  
13 sen Informationen ermöglicht werden. So dienen nicht nur Preis oder Reputation einer Marke  
14 als Indizien für ein hochwertiges, langlebiges oder nachhaltiges Produkt, sondern gerade die  
15 konkreten Produktinformationen sind für eine fundierte Kaufentscheidung maßgeblich. Gera-  
16 de heutzutage ist es für die Verbraucher\*innen immer wichtiger, nachhaltige und ressourcen-  
17 schonende Produkte erwerben zu können. In diesem Zuge wurde auf europäischer Ebene ein  
18 „Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft“ erarbeitet, der nicht nur ressourcenschonendes Ver-  
19 halten fördern, sondern insbesondere die Beteiligung der Verbraucher\*innen an der Kreislauf-  
20 wirtschaft ausweiten soll. Sowohl diese Beteiligung als auch die Stärkung der Verbraucher\*in-  
21 nenrechte müssen zusammen gedacht werden, um der Autonomie der Verbraucher\*innen bei  
22 der Ausgestaltung konkreter Maßnahmen und Kampagnen gerecht zu werden. Genau darauf  
23 zielt die Forderung nach mehr Transparenz hinsichtlich der Reparierbarkeit und Nachhaltig-  
24 keit der Produkte ab. Transparenz erfordert jedoch neben der Bereitstellung von Informatio-  
25 nen, auch die Möglichkeit, diese Informationen verarbeiten und interpretieren zu können. Um  
26 diese Nachvollziehbarkeit auch für nicht-fachkundige Personen auf schnelle und einfache Art  
27 zu generieren, müssen Informationen für alle direkt, übersichtlich und zusammengefasst zu-  
28 gänglich sein. Als Vorbild hierfür kann der deutsche „Nutri-Score“ herangezogen werden, der

29 die Nahrungsmittel im Hinblick auf ihre Nährwerte und Inhaltsstoffe auf einer Gesundheits-  
30 skala abbildet. Solche Scorings bieten Verbraucher\*innen einen groben Überblick über die Sa-  
31 che selbst und die Zusammensetzung ihrer einzelnen Komponenten bzw. Inhaltsstoffe, die sich  
32 produktspezifisch an gewissen Kriterien orientieren. Der Score selbst wird auf der Verpackung  
33 abgebildet und gut sichtbar platziert. Eine solche Art von Score würde sich gerade auch in Be-  
34 zug auf die Nachhaltigkeit und Reparierbarkeit eines als langlebig anzusehenden Produktes an-  
35 bieten. Ein vergleichbares System könnte Verbraucher\*innen dabei unterstützen, durch einen  
36 übersichtlichen Zugang zu mehr produktspezifischen Informationen eine auf den persönlichen  
37 Prämissen aufbauende, fundierte Entscheidung treffen zu können. Gerade die technische Kom-  
38 plexität von langlebigen Elektrogeräten und das unübersichtlich große Angebot unterschiedli-  
39 cher Produkte erschwert die Kaufentscheidung der Verbraucher\*innen. Nur selten können Ver-  
40 braucher\*innen gut reparierbare, ressourcenschonende Geräte ausschließlich aufgrund ihres  
41 Fachwissens erkennen. Gerade deshalb ist es wichtig, den Verbraucher\*innen auch hier Hilfe-  
42 stellung zu leisten, damit sie Geräte, die unkompliziert repariert werden können, auch einfach  
43 erkennen. Durch diese Unterstützung in der Entscheidungsfindung wird im Übrigen nicht nur  
44 ressourcenschonendes Verhalten animiert, sondern auch gleichzeitig die Beteiligung der Ver-  
45 braucher\*innen an der Kreislaufwirtschaft ganz konkret ausgebaut. Frankreich ist bereits den  
46 ersten Schritt gegangen und hat einen Index erschaffen, der die Reparierfähigkeit einer Kaufsa-  
47 che wiedergibt. Anhand dieses Reparatur-Indexes erfolgt die Berechnung eines Scores, der mit  
48 dem deutschen Nutri-Score verglichen werden kann. Der Reparatur-Score besteht aus diver-  
49 sen Kriterien. Hierzu zählen unter anderem die Bereitstellung einer Anleitung bzw. Reparatur-  
50 dokumentation für Verbraucher\*innen oder unabhängige Werkstätten, sowie die garantierte  
51 Verfügbarkeit etwaig benötigter Ersatzteile über einen gewissen Zeitraum. Aber auch die Zahl  
52 der Arbeitsschritte, die erforderlich sind, um beispielsweise den Akku, das Display oder die Ka-  
53 mera auszutauschen, sind maßgeblich für die Berechnung des Scores. Auch wenn der Score von  
54 den Hersteller\*innen selbst berechnet wird, basiert diese Berechnung auf behördlichen Krite-  
55 rien. Dabei werden Falschkennzeichnungen geahndet. Zusammenwirkend würden diese Krite-  
56 rien im Rahmen eines Reparatur-Scores auch in unserem Land dazu führen, dass Hersteller\*in-  
57 nen dazu animiert werden, stets (preiswerte) Ersatzteile und kostenlose Reparaturanleitun-  
58 gen bereitzuhalten. Da die Reparierbarkeit von Produkten für Hersteller\*innen bislang keinen  
59 eigenen Anreiz hatte, können auf diese Weise erstmals neue verbraucher\*innen-freundliche  
60 Standards etabliert werden, die die Ressourcen konkret schonen und die Langlebigkeit der Pro-  
61 dukte fördern. Darüber hinaus würde ein Reparaturscore einen weiteren, entscheidenden Vor-  
62 teil mit sich bringen: neben der Bereitstellung der Informationen, die die Kaufentscheidung  
63 beeinflussen, würde sich der Reparaturscore positiv auf den Reparaturpreis selbst auswirken.  
64 Denn wenn Reparaturdokumentationen und Ersatzteile kostengünstig zur Verfügung stehen,  
65 sinkt gleichzeitig auch der Preis für etwaige Reparaturen und dadurch wird die Neuanschaf-  
66 fung auch für Verbraucher\*innen unattraktiver. Die nationale Einführung eines solchen Scores  
67 auch in unserem Land ist daher erforderlich, um einerseits die Umsetzung des Aktionsplans  
68 Kreislaufwirtschaft auf europäischer Ebene zu fördern, sowie andererseits eine starke Position  
69 für Verbraucher\*innen im Hinblick auf den Zugang zu Informationen zu schaffen. Nur so kann  
70 eine einfache und schnelle Einschätzung über die Reparierbarkeit von Elektrogeräten durch die

71 Verbraucher\*innen erfolgen und somit ihrem Schutz genüge getan werden.

---

**Antrag 2023/II/Wi/Steu/2****Kreis Hamburg-Nord****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Streitwertbegrenzung bei Unterlassungsklagen**

1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge zur Weiterleitung an den SPD-Bundesparteitag  
2 beschließen:

3 Die Bundestagsfraktion soll sich in geeigneter Weise dafür einzusetzen, dass eine Streitwert-  
4 begrenzung bei Unterlassungsklagen zugunsten der Verbraucherzentralen eingeführt wird, in-  
5 dem eine Anpassung des § 12 Abs. 3 UWG erfolgt.

**6 Begründung**

7 Die Verbraucherzentralen in Deutschland sind die mitunter wichtigsten Anlauf- und Bera-  
8 tungsstellen für Verbraucher\*innen in Deutschland und tragen elementar dazu bei, dass der  
9 Verbraucher\*innenschutz erweitert und gestärkt und die Rechte der Verbraucher\*innen gegen-  
10 über großen Konzernen gesichert werden. Doch derzeit wird den Verbraucherzentralen diese  
11 wichtige Arbeit erheblich erschwert – und ein effektiver Verbraucherinnenschutz dadurch be-  
12 hindert.

13 Insbesondere im Verhältnis von Verbraucher\*innen zu großen Konzernen kann es zu erhebli-  
14 chen Machtgefällen kommen, welche die Verbraucherzentralen durch Aufklärung, Beratung  
15 und schlussendlich gerichtliche Geltendmachung von Unterlassungsansprüchen schmälern  
16 sollen.

17 Vor Gericht vertreten die Verbraucherzentralen Verbraucher\*innen dabei im Rahmen eines kol-  
18 lektiven Rechtsschutzes – und müssen die Prozesskostenrisiken selbst tragen. Das Prozesskos-  
19 tenrisiko bemisst sich anhand des Streitwerts. Doch gerade beim kollektiven Rechtsschutz kön-  
20 nen die Streitwerte sehr hoch sein, sodass die Prozesskostenrisiken die Verbraucherzentralen  
21 finanziell zu überlasten drohen.

22 Nach der aktuellen Rechtsprechung des BGH wird der Wert jeder einzelnen angegriffenen Teil-  
23 klausel in Verfahren nach dem UKlaG mit 2.500€ angesetzt. Durch die Neufassung des § 12 Abs.  
24 3 und 4 UWG scheint jedoch eine Änderung der Rechtsprechung der Untergerichte einzutret-  
25 ten, welche inzwischen hohe Streitwerte ansetzen, sodass die Prozessführung durch die Ver-  
26 braucherzentralen finanziell auf Dauer beinahe unmöglich gemacht wird. Damit wird riskiert,  
27 dass die Klageaktivität der Verbraucherzentralen zuungunsten der Verbraucher\*innen redu-  
28 ziert wird.



29 Weiterhin besteht die Möglichkeit auf einen Antrag auf Streitwertbegünstigung. Allerdings  
30 werden diese Anträge jeweils von jedem Gericht unterschiedlich gehandhabt, sodass der Aus-  
31 gang stets ungewiss ist. Gerade deshalb ist eine Anpassung der Regelungen hinsichtlich der  
32 Streitwertbegrenzung bei Unterlassungsklagen unerlässlich, da das Absinken der Klageaktivi-  
33 tät schlussendlich zu einer Begünstigung rechtswidriger Praktiken durch größere Konzerne füh-  
34 ren kann.

35 Eine Anpassung des § 12 Abs. 3 UWG kann dieses Problem lösen und die optimale Arbeit der  
36 Verbraucherzentrale ermöglichen.

37 Als mögliche Anpassung des § 12 Abs. 3 UWG kommt eine Neueinführung der Sätze 2 und 3 wie  
38 folgt in Betracht:

39 “(...) (3) 1 Macht eine Partei in Rechtsstreitigkeiten, in denen durch Klage ein Anspruch aus einem  
40 der in diesem Gesetz geregelten Rechtsverhältnisse geltend gemacht wird, glaubhaft, dass die  
41 Belastung mit den Prozesskosten nach dem vollen Streitwert ihre wirtschaftliche Lage erheb-  
42 lich gefährden würde, so kann das Gericht auf ihren Antrag anordnen, dass die Verpflichtung  
43 dieser Partei zur Zahlung von Gerichtskosten sich nach einem ihrer Wirtschaftslage angepass-  
44 ten Teil des Streitwerts bemisst.

45 2 (neu) Die erhebliche Gefährdung der wirtschaftlichen Lage wird bei Verbraucherzentralen so-  
46 wie anderen Verbraucherverbänden, wenn sie überwiegend mit öffentlichen Mitteln gefördert  
47 werden, unwiderleglich vermutet.

48 3 (neu) In den Fällen des Abs. 3 Satz 2 hat das Gericht die in Abs. 3 Satz 1 genannte Anordnung  
49 zu treffen. Der angepasste Teil des Streitwertes ist in diesen Fällen auf 10.000 Euro begrenzt.

50 4 (ehemals 2) Die Anordnung hat zur Folge, dass (...)”

51 Diese Änderungen bauen zunächst die Chancengleichheit zwischen Verbraucherzentralen und  
52 Unternehmen aus. Auch entspricht die daraus folgende Wertung dem § 4 Abs. 2 Satz 2 UKlaG,  
53 wonach (öffentlich geförderte) Verbraucherzentralen als qualifizierte Einrichtungen anzuse-  
54 hen sind. Damit die Verbraucherzentralen ihrer besonderen Aufgabe als qualifizierte Einrich-  
55 tung auch nachgehen können, muss die faktische Möglichkeit der Klageführung ohne ein er-  
56 drückendes finanzielles Risiko auch geschaffen werden.

---

**Antrag 2023/II/Wi/Steu/3****Kreis Altona****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Steuerliche Abzugsfähigkeit von Spenden bei Sozialunternehmen**

- 1 Der Landesparteitag möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag der SPD beschließen:
- 2 Die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder\*innen der Bundesregie-
- 3 rung werden aufgefordert, eine Reform bezüglich der gesetzlichen Grundlage zur Besteuerung
- 4 von Sozialunternehmen zu prüfen. Ziel soll es sein, die steuerliche Abzugsfähigkeit von Auf-
- 5 wendungen zur finanziellen Unterstützung von gemeinnützigen Zwecken zu vereinfachen und
- 6 auszuweiten, ohne dabei Möglichkeiten zur Steuervermeidung zu schaffen.

**7 Begründung**

- 8 Aktuell sind Unternehmensspenden nur in einem sehr geringen Umfang möglich. Die steuer-
- 9 lichen Hürden für Unternehmen, welche Geld für soziale oder andere gemeinnützige Projekte
- 10 zur Verfügung stellen wollen, sind hoch, weil solche Aufwendungen max. in Höhe von vier Pro-
- 11 mille der Summe der gesamten Umsätze und der im Jahr aufgewendeten Gehälter steuerlich
- 12 abzugsfähig sind. Dies stellt insbesondere die Tätigkeit von Sozialunternehmen vor erhebliche
- 13 Probleme.
- 14 Die EU-Kommission definiert Sozialunternehmen dabei als Unternehmen,
- 15 - für die das soziale oder gesellschaftliche gemeinnützige Ziel Sinn und Zweck ihrer Geschäfts-
- 16 tätigkeit darstellt, was sich oft in einem hohen Maße an sozialer Innovation äußert,
- 17 - deren Gewinne größtenteils wieder investiert werden, um dieses soziale Ziel zu erreichen
- 18 - und deren Organisationsstruktur oder Eigentumsverhältnisse dieses Ziel widerspiegeln, da
- 19 sie auf Prinzipien der Mitbestimmung oder Mitarbeiterbeteiligung basieren oder auf soziale
- 20 Gerechtigkeit ausgerichtet sind.
- 21 Sozialunternehmen versuchen soziale oder ökologische Probleme mit unternehmerischen Mit-
- 22 teln zu lösen. Für sie steht somit Gewinnmaximierung nicht im Fokus ihrer geschäftlichen
- 23 Tätigkeit. Dieser Ansatz zur Lösung gesellschaftlicher Probleme sollte nicht durch eine auf
- 24 klassisch gewinnorientierte, der Unternehmensseite ausgerichteten Steuergesetzgebung er-
- 25 schwert werden. Es ist also nur folgerichtig, dass für solche Unternehmen nicht dieselben ge-
- 26 setzlichen

- 27 Regelungen bezüglich der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Aufwendungen zur finanziellen
- 28 Unterstützung von gemeinnützigen Zwecken gelten sollten, wie für Unternehmen, welche
- 29 nicht als Sozialunternehmen definiert sind.

---

**Antrag 2023/II/Wi/Steu/4****Kreis Altona****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Neustart zur Stabilisierung der internationalen Finanzmärkte erforderlich!**

1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag der  
2 SPD beschließen:

3 Wir fordern den Bundestag und die Bundesregierung sowie das Europaparlament und die EU  
4 auf, endlich weitere Schritte zu unternehmen, damit es nicht immer wieder zu Krisen kommt,  
5 in denen gigantische Summen für die Bankenrettung ausgegeben werden müssen, während  
6 die Gewinne weiter privatisiert werden.

**7 Begründung**

8 Fünfzehn Jahre nach Ausbruch der weltweiten Bankenkrise erleben wir erneut Bankenpleiten  
9 in den USA und in Europa. Der Zusammenbruch der Credit Suisse hätte ohne den UBS-Deal  
10 weitreichende Folgen für das internationale Finanzsystem haben können, sagt die Schweizer  
11 Nationalbank, die EZB warnt vor Billionenrisiken bei Gewerbeimmobilienfonds. Auch wenn die  
12 derzeitige Krise nicht mit der von 2008 zu vergleichen ist, wächst die Besorgnis, dass Regierun-  
13 gen wieder mit enormen Summen eingreifen müssen, um die volkswirtschaftlichen Auswir-  
14 kungen fehlgeschlagener Spekulationen einzugrenzen.

15 Obwohl in der Folge der Finanzkrise nach 2008 in der EU eine Reihe von Maßnahmen ergrif-  
16 fen wurde, um die Stabilität des Bankensektors zu erhöhen, ist ein wirksamer Regimewechsel  
17 auf den internationalen Finanzmärkten nicht erreicht worden. Zu viele Regulierungsvorhaben  
18 unterblieben ganz oder wurden stark verwässert

19 1. Es muss ein Übergang vom derzeitigen Universalbankensystem zu einem Trennbanken-  
20 system erreicht werden. Das bedeutet, dass die klassischen Aufgaben von Banken wie  
21 der Ausgleich von Sparen und Investieren sowie die Organisation des Zahlungsverkehrs  
22 in den Diensten der Realwirtschaft stärker vom Investmentbanking abgeschirmt werden.  
23 Die originären Funktionen des Bankwesens gehören zur Daseinsvorsorge und müssen  
24 entsprechend reglementiert werden. Risikobehaftetes, teils spekulatives Investmentban-  
25 king muss davon abgetrennt und privat organisiert werden – mit dem Risiko des Total-  
26 verlustes.

27 2. Die Banken müssen wesentlich mehr Eigenkapital zurücklegen, d.h. wirksamere Sicher-  
28 heitspuffer schaffen, damit sie die Haftung für Fehlverhalten ggf. selbst tragen können.

- 29        Zwar wird es nie ein absolut sicheres Bankensystem geben, aber die derzeitige Eigenkapi-  
30        talausstattung der Banken ist trotz teilweiser Fortschritte unzureichend, weil es den Ban-  
31        ken trotz „Basel III“ gelungen ist, ihre Verschuldungsquoten durch „Risikogewichtungen“  
32        und komplexe Rechenmodelle schönzurechnen. Die Eigenkapitalquote im Verhältnis zur  
33        Bilanzsumme („Leverage Ratio“) liegt bei größeren Banken dadurch in der Regel bei nur  
34        fünf Prozent. Die deutschen Sparkassen wiesen bereits im Durchschnitt neun Prozent Ei-  
35        genkapitalquote aus. Deshalb konnten sie jetzt die hohen Abschreibungen auf Staatsan-  
36        leihen verkraften. Zu fordern ist deshalb auf mittlere Sicht eine Eigenkapitalquote von 15  
37        %.
- 38        3. Die Bonusregelungen für das Bankenmanagement müssen gesetzlich reformiert werden.  
39        Die Credit Suisse hat in den vergangenen zehn Jahren 3,2 Milliarden Franken Verlust ge-  
40        macht, aber 32 Milliarden Franken Boni gezahlt. Es sollte gesetzlich geregelt werden, dass  
41        eine Bank einen Bonus erst am Ende der Laufzeit eines Geschäftes auszahlen darf und  
42        auch nur dann, wenn es mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen wurde. Zweite Vor-  
43        aussetzung sollte sein, dass Boni nur ausgezahlt werden dürfen, wenn die Bank das Ge-  
44        schäftsjahr mit einem Gewinn abgeschlossen hat, der höher als die Bonuszahlungen ist.
- 45        4. Schattenbanken, d.h. Finanzfirmen abseits der traditionellen Banken, u.a. Hedge- und  
46        Geldmarktfonds, alternative Investmentfonds und spezielle Börsenhändler, kommen in-  
47        zwischen für fast die Hälfte der weltweiten Finanzanlagen auf. Sie bieten Finanzierungs-  
48        möglichkeiten an, die traditionelle Banken nicht abdecken, unterliegen aber nicht einer  
49        staatlichen Finanzaufsicht wie die Banken. Der Rahmen für Schattenbanken muss grund-  
50        legend überarbeitet werden, weil die Schattenbanken ebenfalls Turbulenzen auf den Fi-  
51        nanzmärkten auslösen oder verstärken. Notwendig sind eine starke Überwachung und  
52        erhöhte aufsichtliche Berichtspflichten; zudem muss sichergestellt werden, dass solche  
53        Finanzgesellschaften ebenfalls Sicherheitspuffer aufbauen, damit sie Krisensituationen  
54        besser überstehen.
- 55        5. Es muss ein neuer Anlauf zur Einführung einer umfassenden europäischen Finanztrans-  
56        aktionssteuer unternommen werden. Jeder Verkauf an der Börse, ob von Aktien oder von  
57        komplexen Finanzprodukten, muss besteuert werden, damit eine Eindämmung spekula-  
58        tiver Praktiken erreicht wird, das weitere exorbitante Wachstum des Handelsvolumens  
59        auf den Finanzmärkten begrenzt wird und eine Beteiligung der Finanzmarktakteure an  
60        den Kosten der Krisen erfolgt.

---

**Antrag 2023/II/Wi/Steu/5****Kreis Nord****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Faire Besteuerung von Renten**

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen:
- 2 Mit dem Ziel der Weiterleitung an den Bundesparteitag: Das Steuerrecht so zu ändern, dass
- 3 steuerpflichtige Renten ähnlich wie Arbeitseinkommen sofort beim Bezug im Rahmen eines
- 4 Steuereinhalts besteuert werden.

**5 Begründung**

6 Derzeit existiert eine erhebliche Ungleichheit in der Besteuerung von Versorgungsbezügen der  
7 Ruhestandsbeamten im Vergleich zu den Renten. Während Versorgungsbezüge als Einkünfte  
8 aus nichtselbstständiger Arbeit behandelt werden und während der aktiven Dienstzeit mo-  
9 natlich einem Lohnsteuerabzug durch den (ehemaligen) Arbeitgeber unterliegen, erfolgt die  
10 Auszahlung von Renten ohne Steuereinbehalt. Gleichzeitig besteht die Verpflichtung zur Abga-  
11 be einer Steuererklärung aufgrund der Vereinnahmung bisher unbesteuerteter Einkünfte, selbst  
12 wenn keine weiteren Einkunftsarten vorliegen. Das Finanzamt erinnert zwar im Regelfall an die  
13 Abgabe der Steuererklärung, jedoch oft erst Jahre nach Beginn des Rentenbezugs. Dies führt  
14 häufig zu Verärgerung und in einigen Fällen sogar zu Existenzängsten, da viele Rentenbezieher  
15 nicht damit rechnen und das Geld, insbesondere für mehrere Jahre, nicht zurückgelegt haben.  
16 Da Renten feste monatliche Beträge sind, von denen auch Krankenkassenbeiträge einbehalten  
17 werden, wäre eine monatliche Besteuerung technisch umsetzbar. Zudem sollten die besonde-  
18 ren Merkmale der Renten im Zeitalter der Informationstechnologie kein Hindernis darstellen.  
19 Analog zu anderen Steuerpflichtigen sollte die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung für Ren-  
20 ten entfallen. Dies hätte sowohl für den Staat als auch für die Rentnerinnen erhebliche Vorteile.  
21 Der Staat könnte von einem Zinsvorteil profitieren und wichtige personelle Ressourcen einspa-  
22 ren. Die Rentnerinnen müssten den Betrag nicht erst erhalten und vorhalten. Insbesondere bei  
23 Rentnern, die keine weiteren Einkünfte haben, würde es keine nennenswerte Nachzahlung ge-  
24 ben, die im Zweifelsfall eingetrieben werden müsste.

25 Wir schlagen vor, das Steuerrecht so zu ändern, dass steuerpflichtige Renten ähnlich wie Ar-  
26 beitseinkommen sofort beim Bezug im Rahmen eines Steuereinhalts besteuert werden. Dies  
27 würde bedeuten, dass Rentnerinnen den entsprechenden Betrag gar nicht erst ausgezahlt be-  
28 kämen und somit nicht in Versuchung stünden, ihn zu verbrauchen. Die bestehende Ungleich-  
29 behandlung zwischen Versorgungsempfängerinnen und Rentnerinnen führt bei vielen Renten-  
30 bezieherinnen zu unnötigen Problemen, die durch diese Änderung behoben werden könnten.

---

**Antrag 2023/II/Wi/Steu/6****Arbeitskreis Tierschutz****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Antrag auf ausreichende Finanzierung Hamburger Tierheime**

- 1 Der Landesparteitag der Hamburger SPD beschließt:
- 2 Die SPD-Landespolitiker\*innen in Senat und Bürgerschaft werden aufgefordert,
- 3 darauf hinzuwirken, dass die Hamburger Tierheime und insbesondere das große Tierheim Süd-  
4 erstraße, das zur Aufnahme der Fundtiere und der beschlagnahmten Tiere in Hamburg grund-  
5 sätzlich in der Lage ist, ausreichend ausgestattet und aus öffentlichen Mitteln finanziert wer-  
6 den, um ihren Aufgaben des Tierschutzes nachzukommen.
- 7 Dazu gehören insbesondere
  - 8 • effektive Unterstützung bei der Erweiterung des flächenmäßig begrenzten Tierheimge-  
9 ländes in der Süderstraße oder beim Auffinden eines neuen zentralen Geländes,
  - 10 • effektive Unterstützung bei der Sanierung maroder Gebäude auf dem bisherigen Tier-  
11 heimgelände in der Süderstraße und der Errichtung erforderlicher Neubauten sowie der  
12 baurechtlichen Vorbereitung dieser Maßnahmen oder bei der Neubebauung eines geeig-  
13 neten neuen Geländes,
  - 14 • Verlängerung des bestehenden Erbpachtvertrages über das Gelände in der Süderstraße  
15 sowie weiteres Erweiterungsgelände am bestehenden Ort für eine Dauer, die in ange-  
16 messenem Verhältnis zu den erheblichen Investitionen des Hamburger Tierschutzvereins  
17 in die bauliche und sonstige Infrastruktur des Tierheims steht oder Abschluss eines ent-  
18 sprechend langfristigen Erbpachtvertrages über ein etwaiges neues Gelände,
  - 19 • Unterhaltung eines Vertrages bzw. von Verträgen mit dem Hamburger Tierschutzverein  
20 bzw. weiteren Tierschutzvereinen, mit dem bzw. denen die Stadt unter regelmäßigen An-  
21 passungen langfristig sichert, dass Tierschutz in Hamburg ausreichend finanziert ist. Da-  
22 zu gehört die vertragliche Absicherung kostendeckender Finanzierung für die Übernah-  
23 me hoheitlicher Aufgaben, insbesondere
  - 24 • die Unterbringung aller von der Stadt beschlagnahmten Tiere,
  - 25 • die Unterbringung aller im Tierheim bzw. in den Tierheimen abgegebenen Fundtiere, und  
26 zwar sowohl von Haustierarten als auch von verwilderten Haustieren und Exoten, sowie
  - 27 • die Versorgung von in Hamburg freilebenden verwilderten Haustieren (insbesondere  
28 Katzen und Tauben) durch die Hamburger Tierheime oder andere Organisationen.

## 29 Begründung

30 Zu Recht gewinnt in Öffentlichkeit und Politik der Tierschutz zunehmend an Bedeutung. Viele  
31 Menschen wollen etwa Missstände in Tierversuchslaboren und bei Massentierhaltung sowie  
32 Tiertransporten nicht mehr hinnehmen und stören sich an unzureichender Ausstattung un-  
33 serer Tierheime. Demgemäß ist zum 1. August 2002 Tierschutz als Staatsziel im Grundgesetz  
34 (GG) verankert worden. Artikel 20a GG lautet: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für  
35 die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der  
36 verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und  
37 Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung“. § 1 Satz 1 des Tierschutzgesetz-  
38 zes (TierSchG) lautet: „Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für  
39 das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen“.

40 In Ausfüllung dieser staatlichen Verantwortung für Tiere sehen das TierSchG und andere Ge-  
41 setze konkrete staatliche Aufgaben vor, wobei die Durchführung den Bundesländern obliegt (§  
42 15 Absatz 1 Satz 1 TierSchG). Die zuständigen Landesbehörden treffen nach § 16a Abs. 1 TierSchG  
43 die zur Beseitigung von Verstößen gegen das TierSchG erforderlichen Maßnahmen wie die Be-  
44 schlagnahme und anderweitige Unterbringung von Tieren, deren Halter oder Betreuer die ih-  
45 nen nach § 2 TierSchG obliegende Sorge für angemessene Ernährung, Pflege, Unterbringung  
46 und Bewegung der Tiere erheblich vernachlässigen. Die anderweitige Unterbringung erfolgt in  
47 der Regel in Tierheimen, nach dem TierSchG zwar auf Kosten der Halter, wenn diese nicht zu  
48 ermitteln oder nicht zahlungsfähig sind, im Ergebnis aber auf Kosten des Bundeslandes.

49 Im Hinblick auf diese und weitere staatliche Handlungspflichten etwa nach dem Hamburgi-  
50 schen Hundegesetz hat die Freie und Hansestadt Hamburg mit dem Hamburger Tierschutzver-  
51 ein von 1841 e.V. (HTV), der das größte Hamburger Tierheim in der Süderstraße betreibt, einen  
52 Vertrag geschlossen, wonach der HTV Fund-, Verwahr- und Beobachtungstiere aufnimmt, er-  
53 fasst, unterbringt, versorgt, tiermedizinisch betreut und behandelt sowie ggfs. wieder aushän-  
54 digt oder weitervermittelt. Dafür erhält der HTV in einer Tabelle festgelegte pauschale Geld-  
55 beträge, die allerdings in Folge Preissteigerungen und notwendiger Lohnerhöhungen für die  
56 rund 120 Angestellten nach Angaben des HTV kaum die Hälfte der Kosten decken. Deshalb hat  
57 der HTV den alten Vertrag gekündigt. Nach langen Verhandlungen ist es gerade zu einer Eini-  
58 gung über einen neuen Vertrag gekommen, der nunmehr höhere Zahlungen der Stadt für die  
59 genannten Fälle vorsieht, aber weitere Probleme offen lässt.

60 Dazu gehört unter anderem, dass die in der Nachkriegszeit auf Kriegsschutt errichteten Ge-  
61 bäude des Tierheims zunehmend absacken und unbenutzbar werden sowie die zur Verfügung  
62 stehende Fläche den steigenden Unterbringungsbedarfen nicht mehr genügt. Auch insoweit  
63 fehlt es an ausreichender Unterstützung durch Land und Bezirke beim Finden einer alternati-  
64 ven Fläche oder ausreichender Erweiterung am bisherigen Standort.

65 Das alles wird den gestiegenen Anforderungen an wirksamen Tierschutz nicht gerecht.

66



---

**Antrag 2023/II/Wi/Steu/7****AG60plus****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Anpassung der Rentenformel für eine gerechte Rente**

- 1 Der Landesparteitag der Hamburger SPD möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag be-  
2 schließen:
- 3 • Aufgabe einer sozialdemokratischen Rentenpolitik muss es sein, die Rentenformel an die  
4 jetzige und künftige Gesellschaft anzupassen. Sozialpolitische Zielsetzung eines gesetz-  
5 lichen Alterssicherungssystems darf nicht nur die Vermeidung von Altersarmut sein.
  - 6 • Generationengerechtigkeit bedeutet vor allem, dass die Beitragszahler bereits in jungen  
7 Jahren darauf vertrauen können, im Versicherungsfall eine Altersversorgung zu erhal-  
8 ten, die einen gesellschaftlichen und sozialen Abstieg im Alter ausschließt. Es muss der  
9 Grundsatz gelten, dass jahrzehntelange Arbeit auch ein angemessenes Leben im Alter  
10 ermöglicht.
  - 11 • Es ist falsch, den Wert der Arbeit nur nach der Höhe des erzielten Einkommens zu bewer-  
12 ten. Der mit der Rentenreform 1992 abgeschaffte Zeitfaktor muss daher wieder bei der  
13 Berechnung der individuellen Rente berücksichtigt werden.
  - 14 • Auch im Hinblick auf eine Erwerbstätigenversicherung zeigt das Beispiel Österreich, dass  
15 die Einbeziehung der Beamtenversorgung in die soziale Alterssicherung nur gelingen  
16 kann, wenn die soziale Rentenversicherung ähnliche Bedingungen bzw. Berechnungs-  
17 grundlagen wie die Beamtenversorgung hat.
  - 18 • Statt immer neue Ausnahmeregelungen zu schaffen, wäre zu prüfen, ob es nicht gerech-  
19 ter ist, z.B. das Drittel der persönlichen Entgeltpunkte für die Beitragszeiten mit der ge-  
20 ringsten Bewertung auf den Durchschnitt der persönlichen Entgeltpunkte anzuheben.

**21 Begründung**

22 In der Rentenpolitik hat in den letzten Jahren ein Umdenken stattgefunden. Insbesondere lang-  
23 jährig Versicherte sollen danach einen Anspruch auf eine angemessene Altersversorgung er-  
24 halten. Mit Einführung der jetzigen Rentenformel 1992 wurde jedoch der Zeitfaktor, der bis da-  
25 hin die Dauer der Versicherungszeit bei der Höhe der individuellen Rente beeinflusste, aus der  
26 Berechnung der individuellen Rente herausgenommen. Seitdem errechnet sich die Rente nach  
27 der Formel:

28  $\text{Rentenhöhe} = \text{Entgeltpunkte} \times \text{Zugangsfaktor} \times \text{aktueller Rentenwert} \times \text{Rentenartfaktor},$

29 wobei sich der aktuelle Rentenwert aus der jährlichen Rentenanpassung ergibt. Derzeit beträgt  
30 er 37,60 €. Da der Rentenartfaktor bei der Altersrente immer 1 ist und der Zugangsfaktor nur  
31 dann nicht 1 ist, wenn man vorzeitig (oder später) in Rente geht, ist somit für die individuelle  
32 Höhe der Rente ausschließlich die Anzahl der im Erwerbsleben angesammelten Entgeltpunkte  
33 maßgeblich.

34 Dabei erhält derjenige einen vollen Entgeltpunkt, wenn er in einem Jahr exakt ein Einkommen  
35 hatte, welches dem durchschnittlichen Einkommen aller Versicherten entspricht. Wenn dies  
36 immer der Fall ist, erhält er derzeit nach 45 Beschäftigungsjahren eine monatliche Rente von  
37 1.692,00 € (Standartrente).

38 Das heißt aber auch, wenn jemand immer das Doppelte des durchschnittlichen Einkommens  
39 erzielt hat, muss er nur 22½ Jahre arbeiten, um die gleiche Rente zu bekommen. Jemand, der  
40 für seine Arbeit immer nur 80 Prozent des durchschnittlichen Einkommens für seine Arbeit  
41 erhalten hat, muss, um die gleiche Rente zu bekommen, 56 Jahre und drei Monate arbeiten.

42 Zwar gibt es keinen Beschäftigten, der 45 Jahre durchgehend gearbeitet und dabei immer den  
43 Durchschnittsverdienst oder immer im Verhältnis dazu das entsprechende Einkommen bezo-  
44 gen hat. Deutlich wird aber, dass es in der Erwerbsbiografie nicht darauf ankommt, wie lange  
45 jemand gearbeitet hat, sondern wie seine Arbeit bezahlt wurde. Daraus erklärt sich auch, war-  
46 um von der Altersarmut vor allem Frauen betroffen sind. Abgesehen davon, dass diese immer  
47 noch sehr viel schlechter bezahlt werden als die Männer, sind diese auch hauptsächlich in Be-  
48 rufen und Branchen tätig, die ohnehin schlecht bezahlt werden. Ein anderer Grund ist aber  
49 auch, dass vor allem Frauen die Verantwortung für die Familie übernehmen und damit auch  
50 die Schwierigkeiten der Vereinbarung von Beruf und Familie tragen.

51 Die Folgen dieser Doppelbelastung sind geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, Erwerbs-  
52 unterbrechungen sowie Beschäftigung in Formen, die vielfach keine eigenständige Existenzsi-  
53 cherung erlauben. Die zusätzlichen Entgeltpunkte für die Kindererziehung gleichen das höhere  
54 Risiko für Altersarmut bei weitem nicht aus. Auch eine Eigenbeteiligung mit einer ergänzenden  
55 Rentenversicherung setzt voraus, dass man die Mittel dafür erst einmal haben muss. Und auch  
56 der effektive Ausgleich über eine Betriebsrente setzt eine langjährige Beschäftigung voraus.

57 Bereits 2017 haben wurde vorgeschlagen zu prüfen, ob es nicht gerechter ist, z.B. das Drittel  
58 der persönlichen Entgeltpunkte für die Beitragszeiten mit der geringsten Bewertung auf den  
59 Durchschnitt der persönlichen Entgeltpunkte anzuheben\*. Damit wird teilweise ein Prinzip der  
60 Beamtenversorgung auf die gesetzliche Rentenversicherung übertragen und es spielt bei der  
61 Berechnung des Rentenanspruchs mehr auch eine Rolle, über welchen Zeitraum Beiträge ent-  
62 richtet wurden. Bei 45 Jahren Versicherungszeit würden die 15 Jahre mit den niedrigsten Ent-  
63 geltpunkten auf den Durchschnitt der Entgeltpunkten aus den anderen Jahren angehoben. Der  
64 Bundesparteitag beschloss 1917 diesen Vorschlag als Arbeitsmaterial in die Rentenkommission  
65 zu geben. Nachdem jetzt der Abschlussbericht der Rentenkommission vorliegt, muss jedoch  
66 festgestellt werden, dass die Rentenkommission diesen Vorschlag gar nicht beachtet hat. Wie

67 sonst würde sie zu dem Ergebnis kommen, dass zwar viele Frauen in der „Teilzeitfalle“ oder „Mi-  
68 nijobfalle“ gefangen sind, die Rentenversicherung dieses aber nur zum Teil ausgleichen kann.

69 Dadurch ergibt sich aber ein wesentlich besseres Bild der Lebensleistung und eine gerechtere  
70 Rente. Zeiten wie Teilzeit, Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit, die nichts mit einem Ausstieg aus  
71 der Solidarität zu tun haben, würden gerechter bewertet. Aber auch das Ziel einer Erwerbstäti-  
72 genversicherung einschließlich der selbstständigen Beschäftigten und den Beamten ließe sich  
73 eher umsetzen.

74

---

**Antrag 2023/II/Wi/Steu/8****Distrikt Eimsbüttel-Süd****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Verlässlicher Fahrplan für die Umsatzsteuergestaltung in der Gastronomie**

- 1 Der Landesparteitag Hamburg möge beschließen; der Bundesparteitag möge beschließen; die
- 2 Vertreter und Vertreterinnen der SPD in der Bundesregierung mögen,
- 3 einen verbindlichen Fahrplan für die Gestaltung der Umsatzsteuer in der Gastronomie (zu) er-
- 4 arbeiten (§ 12, Abs. 2, Nummer 15 UStG).
- 5 Zwei Beispiele für einen konkreten Fahrplan:
  - 6 1. Langsame Staffelung der Erhöhung bis zum Prä-Corona-Niveau von 19%, bspw.
    - 7 a) auf 10% zum 01.01.2024
    - 8 b) auf 13% zum 01.01.2025
    - 9 c) auf 16% zum 01.01.2026
    - 10 d) auf 19% zum 01.01.2027
  - 11 2. Zügigere Staffelung der Erhöhung bis zum Prä-Corona-Niveau von 19%, bspw.
    - 12 a) auf 11% zum 01.01.2024
    - 13 b) auf 15% zum 01.01.2025
    - 14 c) auf 19% zum 01.01.2026

**15 Begründung**

- 16 Durch das Corona-Steuerhilfegesetz vom 29.06.2020 wurde der Umsatzsteuersatz einiger Um-
- 17 sätze vom 01.07.2020 befristet bis zum 31.12.2020 von 19 Prozent auf 5 Prozent abgesenkt. Zum
- 18 01.01.2021 wurde der Umsatzsteuersatz dann auf 7% angehoben. Seitdem wird diese Regelung
- 19 von einem Koalitionsausschuss zum nächsten verlängert, aktuell bis 31.12.2023.
- 20 Um hier sowohl für die Zahlungsempfänger (Bund, Länder, Gemeinden) als auch die abfüh-
- 21 renden Unternehmen Planungssicherheit zu schaffen, ist ein langfristiger, verbindlicher Fahr-
- 22 plan erforderlich. Für die Gastronomie ist es ein schwieriges Thema: „Nach Darstellung des
- 23 Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes müssten rund 12.000 Betriebe aufgeben, sollte
- 24 die Steuer wieder auf 19 Prozent steigen.“<sup>[1]</sup><sup>9</sup> Nicht nur die Umsatzsteuer, auch Energiepreise
- 25 und steigende Mieten belasten Gastronominnen und Gastronomen. Eine gestaffelte Erhöhung

26 auf 19% USt über mehrere Jahre würde einen Preisschock zum Januar 2024 verhindern und al-  
27 len Beteiligten Planungssicherheit geben.

28 [1]<sup>10</sup> <https://www.deutschlandfunk.de/bundeskanzler-scholz-rechnet-mit-entscheidung-ueber-mehrwertsteuer-in-der-gastronomie-zum-ende-des-j-102.html><sup>11</sup>, abgerufen am  
29 04.10.2023 um 20:05 Uhr.  
30

## Dig Digitalisierung / Mobilfunk

### Antrag 2023/II/Dig/1

#### Kreis Altona

#### Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

#### Die Vorteile von KI nutzen - Grenzen künstlicher Intelligenz gesellschaftlich definieren und gesetzlich absichern

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge zur Weiterleitung an den Bundesparteitag der
- 2 SPD folgende Grundsätze und Forderungen beschließen, dass diese bei nationalen bzw. bun-
- 3 deslandspezifischen Einsatzrichtlinien Berücksichtigung finden:
- 4 - Eingesetzte KI muss transparent und nachvollziehbar sein.
- 5 - Öffentliche Verwaltungen, die KI einsetzen wollen, sind gehalten, vorab eine Technikfolgeab-
- 6 schätzung vorzunehmen.
- 7 - Bei Einsatz von KI zu sozialen Entscheidungen ist immer die Ergänzung durch eine menschl-
- 8 iche Einzelfallentscheidung zu gewährleisten
- 9 -Es sind Einsichts-und Einspruchsrechte Betroffener zu schaffen und rechtlich zu verankern
- 10 -Persönlichkeitsschutz, Datenschutz und Schutz der Privatsphäre sind zu gewährleisten.
- 11 - Zum Schutz vor Manipulation der öffentlichen Meinung ist eine Kennzeichnungspflicht von
- 12 durch KI
- 13 erstellten Fotos, Texten, Videos und Audios zu schaffen.
- 14 - KI in gesellschaftlich sensiblen Bereichen wie Polizei, Justiz und sozialen Einrichtungen muss
- 15 der
- 16 gesellschaftlichen Kontrolle (Gremium, Institution) unterliegen.
- 17 Bildungsbereich:
- 18 - Der Einsatz von KI zur Lehr- und Lernunterstützung kann genutzt werden (enger Anwendungs-
- 19 zweck)
- 20 - Der Einsatz von Technologien zur Beobachtung von Schulklassen im Unterricht und Analyse
- 21 des Schülerverhaltens ist aufgrund des Schutzes der Privatsphäre der Schüler und Lehrkräfte
- 22 nicht zuzulassen.

23 KI bestimmt zur Zeit vielerorts die öffentliche Diskussion und ist Bestandteil unseres Alltags.  
24 In den letzten drei Monaten machte die KI ChatGPT von sich reden. Mit ihr können lesbare, ver-  
25 wendbare Texte automatisch erstellt werden, eine Unterscheidung zu einem von einem Men-  
26 schen geschriebenen Text ist nicht mehr ohne weiteres möglich. Die Entwicklung hat seit 2017  
27 eine enorme Leistungssteigerung erfahren.

28 Die Kommunikation Mensch zu Maschine erfordert keine Programmierkenntnisse mehr, viel-  
29 mehr reicht ein einfacher Sprachbefehl aus. Die automatisch erstellten Texte sind dennoch  
30 nicht fehlerfrei, aber schon sehr weit entwickelt.

31 Durch Text zu Bildgeneratoren (z.B. Midjourney) können beliebige (Fake) Fotos erstellt werden,  
32 die nicht der Wahrheit entsprechen und nicht dem Urheberrecht unterliegen. Ebenso können  
33 mittels KI inzwischen ganze Videos oder Audios produziert werden, die nicht der Realität ent-  
34 sprechen.

35 Die Gesellschaft droht von einer Welle nicht erkennbarer Falschnachrichten und Unwahrheiten  
36 überrollt zu werden, die eine Bedrohung und Destabilisierung des gesellschaftlichen Konsen-  
37 ses und der Demokratie darstellen können. Durch die gleichzeitige Verkleinerung von Compu-  
38 tern (Smartphones, Tablets) und die rasante Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit ist KI in die  
39 Fläche gelangt und wird von der Masse genutzt. Sie birgt erhebliche Risiken zu Manipulation  
40 und Missbrauch, die reguliert und kontrolliert werden müssen.

41 Es gibt aber auch den Einsatz von KI zu positiven Zwecken:

42 - So wird KI in der Medizin zur Hautkrebserkennung eingesetzt

43 - in der schulischen Bildung zur Lernunterstützung

44 - in der öffentlichen Kommunikation und Meinungsbildung (soziale Netzwerke)

45 - in der öffentlichen Verwaltung (z.B. bei der Bearbeitung von Bürgeranträgen oder bei der Be-  
46 arbeitung der Fälle zum Dieselskandal).

47 Wichtig ist in allen diesen Fällen, wo Menschen von durch KI getroffenen Entscheidungen be-  
48 troffen sind, dass niemals menschliche Einzelbeurteilungen ausgelassen werden. Insgesamt  
49 stellt der Einsatz von KI die Gesellschaft vor erhebliche komplexe Herausforderungen, auf die  
50 schnellstmöglich mit einem breiten demokratischen, gesellschaftlichen Diskurs reagiert wer-  
51 den sollte.

52 So ist auch die Forderung nach einem Moratorium des Trainings von KI für ein halbes Jahr durch  
53 1000 Unterzeichner (Experten und Prominente) zu verstehen:

54 KI verfügt über enorme Potentiale, aber weder über theoretische noch praktische Vernunft oder  
55 Ethik. Sie ist auf keinen Fall fehlerfrei !

56 Es gibt bereits rechtliche Rahmenrichtlinien, die auf die Herausforderungen der KI reagieren.

57 Dazu gehören

58 - Mediengesetze

59 - Codizes einzelner Unternehmen

60 Durch die EU:

61 - Datenschutzgrundverordnung und

62 in Arbeit:

63 - Artificial Intelligence Act.

64 Diese Werke bilden einen regulativen Rahmen für den Einsatz künstlicher KI, der jedoch noch  
65 der Umsetzung in nationales Recht bedarf und konkretisiert werden muss. Es ergeben sich in  
66 Abhängigkeit ihrer Anwendung und der enormen Datenmengen, die zur Modellierung von KI  
67 benötigt werden, viele unterschiedliche Forderungen.



---

**Antrag 2023/II/Dig/2****Kreis Hamburg-Nord****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Hamburg: Smart City**

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen:
  - 2 1. Hamburg soll auch in Zukunft deutschlandweiter Spitzenreiter im Smart City In-
  - 3 dex bleiben und seine Position weiter verbessern. Zu diesem Zweck werden die so-
  - 4 zialdemokratischen Vertreter und Vertreterinnen im Hamburger Senat und die SPD-
  - 5 Bürgerschaftsfraktion aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass
    - 6 a) die Online-Terminvergabe im Standesamt und im Gewerbeamt eingeführt wird
    - 7 b) die Registermodernisierung nach dem "once-only"-Prinzip weiter vorangetrieben wird
    - 8 c) überprüft wird, ob 60 Gateways in der Stadt ausreichen, um flächendeckend und in Innen-
    - 9 räumen einen Anschluss an das Long Range Wide Area Network (LoRaWAN) zu gewährleisten
    - 10 d) die Förderung von FabLabs und Coworking-Spaces verstärkt wird.
  - 11 2. Hamburg setzt sich im Bund dafür ein, dass das OZG 2.0 und die Registermodernisierung
  - 12 stärker auf die Digitalisierung des Backends in der Verwaltung setzen. Zu diesem Zweck sollen:
    - 13 a) die Möglichkeit der Schaffung einer zentralen Stelle, die Basisdienste und Schnittstellen für
    - 14 Onlinedienste zur Verfügung stellt, überprüft werden
    - 15 b) einheitliche, bundesweite und verbindliche Standards und Schnittstellen eingeführt werden
    - 16 c) ein einheitliches Monitoring der Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen in der öffent-
    - 17 lichen Verwaltung eingeführt werden.

**18 Begründung**

19 Gemäß dem Smart City Index 2022 des Branchenverbandes der deutschen Informations- und  
20 Telekommunikationsbranche, Bitkom e. V., hält Hamburg zwar nach wie vor die führende Posi-  
21 tion, jedoch ist im Ranking 2022 eine Stagnation zu verzeichnen und München holt Hamburg  
22 mittlerweile fast ein. Dies ist auf stagnierende Ergebnisse in den Bereichen Verwaltung und IT-  
23 und Kommunikation zurückzuführen, in denen München deutlich besser abschneidet. Auch im  
24 Bereich Energie und Umwelt ist Hamburg nicht führend. Allerdings hat die Stadt die Spitzen-  
25 position in den Bereichen Mobilität und Gesellschaft inne.

26 Es werden in der Bewertung vor allem folgende Aspekte bemängelt: die online Terminvergabe  
27 und online Dienstleistungen in der Verwaltung sowie das Long Range Wide Area Network (Lo-  
28 RaWAN) in IT- und Kommunikation. Unter online Dienstleistungen versteht man verwaltungs-  
29 technische Services wie die Ummeldung innerhalb der Stadt, Melderegisterauskunft, Anwoh-  
30 nerparkausweis und ähnliches. Das LoRaWAN ist ein Übertragungsstandard für schmalbändige  
31 Funknetze, der eine energiearme Datenübertragung bei großer Reichweite für smarte Geräte  
32 wie Sensoren ermöglicht. Dies ist ein essenzieller Baustein für eine nachhaltige und umwelt-  
33 freundliche Stadt. Für die notwendige Infrastruktur, die sogenannten "Gateways" oder Funk-  
34 module, sind städtische Tochterunternehmen wie Stromnetz Hamburg zuständig. Es wird ge-  
35 schätzt, dass für eine flächendeckende Infrastruktur in Hamburg 50-100 Gateways erforderlich  
36 sind, während das aktuelle Pilotprojekt von 2019 nur 60 Gateways vorsieht. Mittlerweile sind  
37 jedoch über 15.000 Geräte an das LoRaWAN angeschlossen, und es gibt Zweifel, ob 60 Gate-  
38 ways ausreichen, um eine zuverlässige Übertragung auch in Innenbereichen zu gewährleisten.

39 Es gibt weitere Entwicklungspotenziale in Hamburg in den Bereichen Energiesparlösungen,  
40 emissionsarme Busse sowie FabLabs und Coworking. Zudem bieten FabLabs, in denen mit Hil-  
41 fe von 3D-Druckern oder Lasercuttern individualisierte Einzelstücke oder Ersatzteile hergestellt  
42 werden können, und Coworking-Spaces, in denen unterschiedliche Unternehmen und Kreativ-  
43 schaffende gemeinsam arbeiten können, Chancen für innovative Ideen und Zusammenarbeit.  
44 Diese Potenziale können dazu beitragen, Hamburg weiterhin als Vorreiter in den Bereichen  
45 Nachhaltigkeit, Innovation und Digitalisierung zu positionieren.

46 Das Onlinezugangsgesetz (OZG), das im Jahr 2017 verabschiedet wurde, verpflichtet den Bund,  
47 die Länder und Kommunen dazu, ihre Verwaltungsleistungen bis Ende 2022 auch digital über  
48 Verwaltungsportale anzubieten. Dabei sollten die Verwaltungsportale miteinander zu einem  
49 Portalverbund verknüpft werden. Die Leistungen der Länder und Kommunen sollten im Rah-  
50 men des "Digitalisierungsprogramms Föderal" gemeinsam von Bund, Ländern und Kommunen  
51 erarbeitet werden, wobei einzelne Länder die Federführung für bestimmte Themenfelder über-  
52 nehmen sollten. Hamburg hat dabei die Federführung für das Themenfeld Unternehmensfüh-  
53 rung und -entwicklung.

54 Die gesetzliche Frist ist abgelaufen und die Ergebnisse sind ernüchternd. Schon vor einiger  
55 Zeit haben Bund und Länder trotz gesetzlicher Vorgaben die Frist aufgegeben und beschlos-  
56 sen, zumindest einige Leistungen pünktlich umzusetzen. Stattdessen wurden 35 sogenannte  
57 "Einer-für-alle"-Projekte priorisiert, also Onlinedienste für Verwaltungsleistungen, die von ei-  
58 nem Bundesland entwickelt und betrieben werden und von anderen genutzt werden können.  
59 Doch auch dieses Ziel wurde weit verfehlt: Lediglich drei Leistungen sind flächendeckend di-  
60 gital verfügbar, nämlich die Corona-Überbrückungshilfen, die Online-Anzeige und das BAföG.  
61 Dabei wurde gerade erst bekannt, dass das BAföG zwar digital beantragt werden kann, aber  
62 die zuständigen Ämter die umfangreichen Anträge bislang analog bearbeiten, was zu mona-  
63 telangen Wartezeiten führt.

64 Kritiker\*innen bemängeln, dass der Zeitdruck durch die gesetzlichen Fristen zu schnellen Lö-  
65 sungen geführt hat, die lediglich eine "Schein-Digitalisierung" bewirken. Oftmals wurden le-

66 diglich Formulare online gestellt, während die Bearbeitung weiterhin analog erfolgt. Die Ge-  
67 setzgebung hat sich vor allem auf die Digitalisierung des Frontends, also der Kundenseite, kon-  
68 zentriert, während das Backend, also die Verwaltungsseite, vernachlässigt wurde. Das BaföG-  
69 Desaster wird als ein Beispiel für die mangelnde Umsetzungstiefe der Digitalisierung in der  
70 Verwaltung genannt.

71 Expert\*innen haben mehrfach darauf hingewiesen, dass ein möglicher Fehler bei der Umset-  
72 zung der Digitalisierung der Verwaltung in Deutschland im falsch verstandenen Dezentralis-  
73 mus liegt. Ein möglicher Lösungsansatz, um die Digitalisierung voranzutreiben, könnte darin  
74 bestehen, eine zentrale Einheit zu etablieren, die als Plattformkern fungiert und Basisdiens-  
75 te sowie Schnittstellen für Onlinedienste bereitstellt. Dieser Plattformkern könnte als Funda-  
76 ment für die Infrastruktur von Online-Diensten dienen, die dann von den jeweils zuständigen  
77 Behörden dezentral gestaltet werden können. Dabei wäre das Backend, also die technische In-  
78 frastruktur, zentral und stabil gestaltet, um

79 ein effizientes Funktionieren zu gewährleisten, während das Frontend, also die fachliche Aus-  
80 gestaltung, dezentral und dynamisch sein kann, um den individuellen Bedürfnissen der ver-  
81 schiedenen Behörden gerecht zu werden. Ein Beispiel für ein solches Modell existiert in Groß-  
82 britannien und hat sich dort als erfolgreich erwiesen. Dieser Ansatz würde es ermöglichen,  
83 technische Infrastrukturen für alle zur Verfügung zu stellen, während die fachliche Ausgestal-  
84 tung bei den zuständigen Stellen verbleibt.

---

**Antrag 2023/II/Dig/3****Kreis Harburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Beschäftigtendatenschutzgesetz jetzt!**

- 1 Der Landesparteitag möge zur Weiterleitung an die Bundestagsfraktion der SPD sowie an die
- 2 SPD geführten Ministerien folgendes beschließen:
- 3 Die Bundestagsfraktion der SPD sowie die SPD geführten Ministerien setzen sich dafür ein,
- 4 dass das vom BMAS und BMI geplante Beschäftigtendatenschutzgesetz folgende Inhalte be-
- 5 rücksichtigt:
  - 6 1. Anwendungsbereich
    - 7 • 26 Abs. 8 BDSG beibehalten und um folgende Gruppen erweitern: Beamte:innen, Prak-
    - 8 tикant:innen, Ehrenamtliche, Betroffen aus den Bereichen, Kandidaten von social Re-
    - 9 cruiting und Headhunting (potenzielle Bewerber:innen).
    - 10 • Arbeitgebende sind zu definieren.
  - 11 1. Konkrete Regelungen für das Bewerbungsverfahren
    - 12 • Verantwortlichkeiten definieren
    - 13 • Beginn des Bewerbungsverfahren definieren
    - 14 • Abfragen bei Dritten (z.B. frühere Arbeitgebende) und in sozialen Medien sind konkret zu
    - 15 regeln
  - 16 1. Konkrete Regelungen für den konzerninternen Datenverkehr
    - 17 • Verantwortlichkeiten definieren
    - 18 • Fallgruppen bilden
  - 19 1. Überwachungs- und Kontrollmaßnahmen
    - 20 • Strenge Dokumentationspflichten, Zugriffsrechte, Anforderung an die Zweckbindung,
    - 21 weitere Verarbeitung sowie nachträgliche Benachrichtigungspflichten nach Abschluss
    - 22 der Maßnahme im Gesetz aufgenommen werden.

- 23 • Dauerhafte Überwachung nur in eng begrenzten Ausnahmefällen. Diese Fallgruppen  
24 sind im Gesetz aufzulisten. Betroffene sind vor Beginn vollumfänglich zu informieren  
25 (Transparenzpflichten). Betroffenen wird die Gelegenheit gegeben, jederzeit – sofern vor-  
26 handen – die Aufzeichnungen einzusehen oder anzuhören.
- 27 • Verdeckte Überwachung ausschließlich zum Schutz von berechtigten Interessen. Diese  
28 Interessen sind in Fallgruppen im Gesetz aufzulisten.
- 29 • Offene Überwachung nur als Ausnahme, nicht als Regel zulassen. Arbeitsbereiche von  
30 miterfassten Beschäftigten, die sich dort nicht nur vorübergehend aufhalten, müssen  
31 dauerhaft verpixelt/ geschwärzt werden. Zudem dürfen die Daten in der Regel nicht zu  
32 Zwecken der Verhaltens- oder Leistungskontrolle genutzt werden.
- 33 • Überwachung in sensiblen Bereichen (Umkleide, Pausen- oder Aufenthaltsräumen, Sani-  
34 tärbereichen) ist grundsätzlich unzulässig.
- 35 1. Konkrete Regelungen für prozessuale Beweisverwertungsverbote schaffen
- 36 2. Konkrete Regelungen für den Betriebsrats schaffen
- 37 • Wahrnehmung von Betroffenenrechten
- 38 • 79 a BetrVG berücksichtigen
- 39 • Pflichten gegenüber Arbeitgebenden konkretisieren
- 40 • Rechte des Arbeitgebenden konkretisieren
- 41 • Rechte des betrieblichen Datenschutzbeauftragten gegenüber dem Betriebsrat
- 42 1. Bisherige Rechtsprechung des BAG berücksichtigen
- 43 2. Evaluierung des Gesetzes
- 44 • Das Gesetz muss spätestens nach zwei Jahren evaluiert werden. Das Ergebnis ist ein Jahr  
45 nach Ablauf des Evaluierungszeitraumes dem Bundestag vorzulegen.

#### 46 **Begründung**

47 Der aktuelle Koalitionsvertrag sieht vor, Regelungen zum Beschäftigtendatenschutz zu schaf-  
48 fen. In diesem Zusammenhang wollen das BMAS und das BMI, in der ersten Hälfte der 20. Legis-  
49 laturperiode, einen Entwurf für ein eigenständiges Beschäftigtendatenschutzgesetz vorlegen.  
50 Auf diesen Entwurf könnte zum jetzigen Zeitpunkt noch eingewirkt werden.

51 Im Jahr 2022 gab es in Deutschland insgesamt rund 45 Millionen Erwerbstätige, davon waren  
52 ca. 41,52 Millionen Personen abhängig Beschäftigte. Die Besonderheit hierbei ist, dass oftmals

53 ein Ungleichgewicht herrscht. Der Schutz von Beschäftigten und ihren personenbezogenen Da-  
54 ten (Beschäftigtendaten) ist in der Arbeitswelt daher von großer Bedeutung. Mit einem Be-  
55 schäftigtendatenschutzgesetz, das klare und handhabbare Regelungen enthält, wird ein Bei-  
56 trag zum Schutze dieser Personengruppen geleistet.

57 Schon seit den siebziger Jahren und damit noch vor dem Volkszählungsurteil wird die Schaf-  
58 fung eines eigenständigen Beschäftigtendatenschutzes gefordert und von den Bundesregie-  
59 rungen immer wieder als rechtspolitisches Ziel anerkannt.

60 In den meisten Koalitionsverträgen der letzten 20 Jahre finden sich Selbstverpflichtungen zur  
61 Verabschiedung eines Gesetzes zum Beschäftigtendatenschutz. Bisher scheiterten jedoch alle  
62 Versuche überwiegend am Widerstand der Arbeitgebenden aber auch der Oppositionspartei-  
63 en. In der 16. Legislaturperiode erfolgte ein erster Entwurf eines Beschäftigtendatenschutzge-  
64 setzes unter dem damaligen Arbeitsminister Olaf Scholz, der es letztlich nicht durch das Ge-  
65 setzgebungsverfahren schaffte.

66 Die seit Mai 2018 geltende DSGVO konnte bisher keine Klarheit bei der Verarbeitung von  
67 Beschäftigtendaten verschaffen. Die DSGVO regelt den Datenschutz allgemein. Spezialrege-  
68 lungen zum Beschäftigtendatenschutz enthält sie nicht. Auch gibt es keine anderen EU-  
69 Instrumente zu diesem Gebiet, etwa eine Richtlinie zum Beschäftigtendatenschutz. Da die DS-  
70 GVO eine vollständig harmonisierende Regelung ist, in deren Geltungsbereich die Mitglied-  
71 staaten keine eigenen Regelungen treffen dürfen, gelten ihre durchweg generalklauselartig  
72 formulierten Regelungen an sich auch für den Beschäftigtendatenschutz. Allerdings enthält  
73 die Verordnung in Art. 88 die an die Mitgliedstaaten gerichtete Befugnis, spezifischere Vor-  
74 schriften für den Beschäftigtendatenschutz zu erlassen. Davon hat der Bundesgesetzgeber mit  
75 § 26 BDSG, erfolglos, Gebrauch gemacht.

76 Einen neuen Schwung bekommt die Forderung nach einem Beschäftigtendatenschutzgesetz  
77 nun durch eine Entscheidung des EuGHs, wonach der § 26 Abs.1 S.1 BDSG keine Anwendung  
78 mehr finden dürfte. Der EuGH hat Ende März entschieden, dass eine nationale Regelung zur  
79 Datenverarbeitung im Beschäftigungskontext nicht von der Öffnungsklausel in Artikel 88 Ab-  
80 satz 1 DSGVO gedeckt sei, wenn die Regelung nicht die strengen Anforderungen an spezifische-  
81 re nationale Datenschutzvorschriften in Artikel 88 Absatz 2 DSGVO erfülle. Dafür müsse sich  
82 der nationale Regelungsgehalt von den allgemeinen Regeln der DSGVO unterscheiden und ge-  
83 eignete und besondere Datenschutzmaßnahmen umfassen (EuGH Urteil vom 30.03.2023, Az.  
84 C-34/21). Dieser Entscheidung lag die hessische Landesregelung für den Beschäftigtendaten-  
85 schutz zugrunde, die nach dem EuGH unanwendbar betrachtet werden muss. Dies gilt folglich  
86 auch für die zentrale, nahezu identische Vorschrift im deutschen Beschäftigtendatenschutz-  
87 recht, den § 26 Abs.1 BDSG.

88 Die Entscheidung des EuGHs sollte als Chance verstanden werden, das nunmehr schon seit  
89 Jahrzehnten geforderte Beschäftigtendatenschutzgesetz zu verfassen und damit Rechtsunsie-  
90 cherheiten zu begegnen. Für die Vielzahl spezifischer Verarbeitungssituationen sind mit dem

91 weiten Interpretationsspielraum des § 26 BDSG Unklarheiten für alle Beteiligten über die Zu-  
92 lässigkeit verschiedener Datenverarbeitungen entstanden.

93 Dieses Beschäftigtendatenschutzgesetz muss den Schutz der Beschäftigten vor einer totalen  
94 Überwachung durch den Arbeitgeber gewährleisten. Bisherige legislative Versuche sind, zu  
95 Recht, unter anderem an einem zu überwachungslastigen Ansatz gescheitert. Das darf sich  
96 nicht wiederholen. Der Mensch ist in den Mittelpunkt aller Überlegungen zu stellen, wenn das  
97 Vorhaben dieses Mal von Erfolg gekrönt sein soll. Mittlerweile haben sich sowohl die Technik  
98 als auch das Recht weiterentwickelt. Heimliche Überwachung durch Miniaturkameras, GPS-  
99 Tracker, Keylogger, Drohnen, Handys usw. sind einfach und kostengünstig möglich. Ein moder-  
100 nes Beschäftigtendatenschutzgesetz muss sich dagegenstemmen, dass Überwachungsmaß-  
101 nahmen inflationär eingesetzt werden dürfen.

102 Ebenfalls regelungsbedürftig sind Bewerbungsverfahren, gerade in Zeiten der Digitalisierung.  
103 Datenverarbeitung von Personalvermittlung, die Zeitarbeit- und Recruiting-Branche fallen nur  
104 bedingt unter den Beschäftigtendatenschutz. In diesen Bereichen wird Datenschutz bislang  
105 nur in geringem Maße gelebt. Da sich diese Betroffenen in einer vergleichbaren Situation be-  
106 finden wie Bewerbende, sind sie zwingend in den Anwendungsbereich aufzunehmen. Hier gilt  
107 es die Anwendungsbereiche des Beschäftigtendatenschutzes und Rechtsverhältnisse der be-  
108 teiligten Parteien verständlich darzustellen.

109 Alle dieser Themen sehen sich mit dem Einsatz neuer Technologien, insbesondere von künstli-  
110 cher Intelligenz konfrontiert, so dass auch hier ein technologieneutraler Regelungsansatz ge-  
111 funden werden muss, um den rasanten Entwicklungen der heutigen Zeit gerecht zu werden.

112 Das EuGH Urteil darf jedoch nicht so verstanden werden, dass die bisherige Rechtsprechung  
113 des Bundesarbeitsgerichts zu § 26 BDSG unberücksichtigt bleibt. Die Grenzen der Verarbeitung  
114 von Beschäftigtendaten finden sich nach wie vor in der BAG Rechtsprechung und allgemein  
115 gültigen Grundsätzen des Datenschutzes wieder.

116 Die Bundesministerien für Arbeit und Soziales (BMAS) und für Inneres (BMI) haben nun einen  
117 erneuten Anlauf für ein Beschäftigtendatenschutz gestartet und kürzlich in einem gemein-  
118 samen Papier erste Eckpunkte eines neuen Beschäftigtendatenschutzgesetzes vorgestellt. Ein  
119 erster Austausch mit Stakeholdern ist bereits erfolgt.

---

**Antrag 2023/II/Dig/4****AG0plus****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Unterstützung älterer Menschen bei der Nutzung und Anwendung digitaler Technik auch durch Digitalmentor\*innen über die Haushaltsjahre 2022/2023 hinaus sichern**

- 1 Die durch die Corona-Pandemie verstärkt sichtbar gewordenen Vereinsamungstendenzen von
- 2 älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern haben die Politik veranlasst, Gegenmaßnahmen zu
- 3 ergreifen. Um die Folgen der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen zu mildern, wur-
- 4 de schwerpunktmäßig ein Projekt/Programm zur Stärkung der digitalen Teilhabe älterer Men-
- 5 schen aufgelegt.
- 6 Für die digitale Ausstattung von Treffpunkten und Senior\*innen-Beiräten wurden Euro
- 7 400.000,- aus Corona-Sondermitteln bereitgestellt. Darüber hinaus wurden 2022 über 150 Di-
- 8 gitalmentorinnen und -mentoren geschult, die hamburgweit ältere Menschen in und außer-
- 9 halb von Treffpunkten im Umgang mit digitalen Endgeräten unterstützen sollen. Diese Haus-
- 10 haltsmittel wurden in der Anlaufphase bis Ende 2022 zur Verfügung gestellt und sind in der
- 11 Realisierung der Unterstützung älterer Menschen bei der digitalen Teilhabe auch für 2023
- 12 fortgeschrieben worden. Wegen großen Zuspruchs und fortbestehenden Bedarfs ist das Di-
- 13 gitalmentor\*innenprojekt auch für die weitere Zukunft abzusichern. Dabei ist dafür Sorge zu
- 14 tragen, dass den ehrenamtlich tätigen Digitalmentor\*innen ihr finanzieller Aufwand insbeson-
- 15 dere in Gestalt von Fahrtkosten ersetzt wird.
- 16 Der Landesparteitag möge beschließen:
- 17 Die Funktion der Digitalmentor\*innen muss des großen Zuspruchs wegen haushalterisch über
- 18 die Jahre 2023/2024 abgesichert werden, da davon auszugehen ist, dass die Senior\*innen insbe-
- 19 sondere in Wohn- und Pflegeeinrichtungen und Senior\*innenbeiräten auch über die Jahre 2023
- 20 und 2024 hinaus dringend Hilfe und Unterstützung benötigen. Digitalmentor\*innen sind ihre
- 21 Fahrtkosten zu ersetzen.
- 22 Weiter sollten die Angebote der Träger für die digitale Unterstützung der Senior\*innen gemäß
- 23 der Vorgabe bzw. der Leistungsbeschreibung, übersichtlich und gebündelt in Printmedien, aber
- 24 auch in Radio- und Fernsehsendern, mit konkreten offenen Terminen und Ansprechpersonen
- 25 dargestellt werden.
- 26 Es ist eine geeignete Internetplattform zu entwickeln, auf der sich Senior\*innen jederzeit infor-
- 27 mieren können.



28 Der Landesparteitag fordert den Senat auf, bei zukünftigen Haushaltsplanungen den Einsatz  
29 von Digitalmentor\*innen, die Veröffentlichung der Angebote sowie das Upgrade von Software  
30 sicherzustellen.

**Bez Bezirke****Antrag 2023/II/Bez/1****Kreis Nord****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Mehr öffentliche Toiletten einrichten**

- 1 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen:
  - 2 1. Der Senat wird aufgefordert, ein Konzept zu entwickeln, das sicherstellt, dass innerhalb
  - 3 eines festgelegten Radius ausreichend öffentliche Toiletten und genderneutrale Wickel-
  - 4 räume zur Verfügung stehen.
  - 5 2. Die Stadtreinigung wird gebeten, eine Kampagne zu entwickeln, ähnlich derjenigen für
  - 6 Müllbehälter, um auf die Standorte der Toiletten und Wickelräume hinzuweisen und ihre
  - 7 leichtere Auffindbarkeit zu gewährleisten.
  - 8 3. Das bewährte Konzept der "nette Toilette" sollte in die Planungen einbezogen werden,
  - 9 um die Umsetzung zu vereinfachen und zu beschleunigen.

**10 Begründung**

- 11 Viele Bürgerinnen und Bürger weisen uns regelmäßig darauf hin, dass es einen erheblichen
- 12 Mangel an öffentlichen Toiletten mit Wickelräumen für Mütter und Väter in unserer Stadt gibt.
- 13 Insbesondere Kinder und ältere Menschen sind häufig auf die Verfügbarkeit von öffentlichen
- 14 Toiletten mit Wickelräumen angewiesen.
- 15 Ein erster Schritt in die richtige Richtung ist bereits getan: Bei der Planung der neuen Haltestelle
- 16 der U3 an der Fuhlsbüttler Straße ist eine öffentliche Toilette vorgesehen. Wir schlagen vor, dass
- 17 dies nicht die Ausnahme, sondern die Regel sein sollte. Bei der Planung neuer Haltestellen und,
- 18 wo möglich, bei Sanierungen bestehender U- und S-Bahn-Haltestellen sollte die Einrichtung
- 19 öffentlicher Toiletten und Wickelräumen zur Selbstverständlichkeit werden. Gleiches gilt für
- 20 Grünanlagen, insbesondere in Bereichen mit Veranstaltungen oder Wochenmärkten.
- 21 Wir fordern den Senat auf, ein Konzept zu entwickeln, das sicherstellt, dass innerhalb eines
- 22 bestimmten Radius eine ausreichende Anzahl von öffentlichen Toiletten und genderfreien Wi-
- 23 ckelräumen zur Verfügung steht. Diese Toiletten und Wickelräume sollten durch eine speziel-
- 24 le Beschilderung mit einem eindeutigen Logo leicht auffindbar sein. Dabei kann das bewähr-
- 25 te Konzept der "nette Toilette" in Zusammenarbeit mit Gastronomen und anderen relevanten
- 26 Partnern eine wertvolle Unterstützung bieten.

27

28

29

30

31

---

**Antrag 2023/II/Bez/2****Kreis Eimsbüttel****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Projekte in den Bezirken erfolgreich umsetzen**

1 Der Landesparteitag zu beschließen:

2 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Hamburgischen Bürgerschaft und des Senats setzen  
3 sich dafür ein, ab dem nächsten Haushalt Gelder / Ressourcen für jeden Bezirk zur Verfügung  
4 zu stellen, um langfristig die Projektakquise und das Projektmanagement in den Bezirken zu  
5 verankern.

6 **Begründung**

7 Die aktuelle Haushaltslage ist zum Teil sehr angespannt. Personalien in den Bezirken sind häu-  
8 fig mehrfach belastet und on top Aufgaben sind nicht mehr leistbar. Dass von diesem Druck in  
9 der Fläche nicht viel spürbar ist, haben wir dem großen Engagement der einzelnen Mitarbei-  
10 tenden der Bezirke und einer klaren Struktur des Senats zu verdanken.

11 Zu den on top Aufgaben der einzelnen Mitarbeitenden gehörten nicht selten die Betreuung  
12 und Anwerbung von Projekten. Implementierte Projekte konnten die Aufgabenlast im Bezirk  
13 abfedern und auf kurzfristige lokale Bedarfe flexibel reagieren. Die Finanzierungen von "De-  
14 mokratie leben!" sind nur eines von vielen Beispielen. Aufgrund der fehlenden zentralen Ko-  
15 ordination in den jeweiligen Bezirken konnten nicht immer Anschlussfinanzierungen erreicht  
16 werden, wodurch erreichte Effekte z.T. wieder ihre Wirkung verloren.

17 Voraussetzung für eine effiziente Wirkung dieser Projekte ist eine Stelle, die laufend die Pro-  
18 jekte begleitet und Fördermöglichkeiten evaluiert. Durch diese laufende Begleitung können  
19 Bedarfe schnell erfasst werden und in Projektanträgen einfließen. Darüber hinaus ist festzu-  
20 stellen, dass viele Fördertöpfe, die auch von öffentlichen Verwaltungen angesprochen werden  
21 können, nicht ausgeschöpft werden.

22

## Org Organisation

Antrag 2023/II/Org/1

Kreis Hamburg-Mitte

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

### **Mentoringprogramm erweitern - Für mehr Diversität in der Partei und den Parlamenten**

- 1 Mentoring kann Chancen eröffnen und die politische Entwicklung der Beteiligten voranbrin-
- 2 gen. Dies zeigt das seit Jahren erfolgreiche Mentoringprogramm der ASF Hamburg für Frauen.
- 3 Es ist ein wichtiges Angebot, um dem Ungleichgewicht der Geschlechterverhältnisses in der
- 4 Partei und in den Parlamenten entgegenzuwirken.
  
- 5 Um eine diverse Parteistruktur fördern zu können, sollten zukünftig auch andere Personen-
- 6 gruppen, die innerhalb unserer Parteistrukturen häufig noch unterrepräsentiert sind, von ei-
- 7 nem weiteren Mentoringprogramm profitieren können.
  
- 8 Der Landesparteitag der SPD Hamburg möge beschließen:
  
- 9 Die SPD Hamburg möge z.B. im Rahmen ihrer „Angebote zur politischen Bildung“, gemeinsam
- 10 mit den Arbeitsgemeinschaften für Migration & Vielfalt, Selbst Aktiv, SPD Queer, den Jusos und
- 11 der ASF ein jährlich stattfindendes Mentoringprogramm erarbeiten und anbieten. Dieses soll
- 12 neben dem Mentoringprogramm der Frauen ein generelles Mentoringprogramm für Neumit-
- 13 glieder sein, das besonders an Mitglieder mit Migrationsbiografie, mit Behinderung, und junge
- 14 oder queere Genoss\*innen gerichtet sein soll, um diese Gruppen zu aktivieren und zu fördern.
  
- 15 Als Mentor\*innen sollen Funktions- und Mandatsträger\*innen aus sämtlichen hamburgischen
- 16 SPD-Gliederungen und Fraktionen das Programm unterstützen. Sie sollen auf ihre Rolle vorbe-
- 17 reitet werden und beteiligen sich dann an der Umsetzung.

---

**Antrag 2023/II/Org/2****Kreis Wandsbek****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Inklusion ist ein Menschenrecht – Barrierefreiheit sukzessive herstellen**

- 1 Der SPD-Landesparteitag und der SPD-Landesvorstand mögen beschließen:
- 2 Barrierefreiheit ist Voraussetzung für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesell-  
3 schaftlichen Leben, das schließt die politische Teilhabe am Parteileben ein. Unsere Partei nimmt  
4 das Thema Barrierefreiheit in unserem Parteileben weiter in den Fokus und versteht die von  
5 Deutschland ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention als Leitlinie für die Parteiarbeit in  
6 ihren Gliederungen. Dafür bitten wir die Landesorganisation hamburgweite Handlungsemp-  
7 fehlungen zu entwickeln und perspektivisch zu prüfen, wie die hierfür notwendigen Maßnah-  
8 men durch die Gliederungen finanziert werden können. Folgende Punkte sollen dabei sukzes-  
9 sive weiter umgesetzt werden:
  - 10 1. Webseiten der SPD Hamburg sollen in Hörfassung verfügbar sein.
  - 11 2. Neben verteiltem Informationsmaterial zu Wahlprogrammen o.ä. in verschiedenen Spra-  
12 chen, ist die Einführung der Wahlprogramme in leichter Sprache unabdinglich. Gleichzei-  
13 tig ist die Schaffung des Angebots der Blindenschrift zu vollziehen.
  - 14 3. Die SPD Hamburg verpflichtet sich, zu größeren Veranstaltung wie dem Landespartei-  
15 tag, Schriftdolmetscher\*innen oder Gebärdensprachdolmetscher\*innen zu organisieren,  
16 sofern sie benötigt werden und vorher angemeldet wurden.
  - 17 4. Bei Parteiveranstaltungen soll immer aus Respekt vor unseren älteren und mobileinge-  
18 schränkten Genoss\*innen darauf geachtet werden, dass die Veranstaltungen gut und  
19 barrierefrei erreichbar sind. Wenn dieses nicht gewährleistet werden kann, muss gege-  
20 benenfalls auf alternative Örtlichkeiten ausgewichen werden.
  - 21 5. Die LO wird aufgefordert zu prüfen, inwieweit Beschlüsse in leichter Sprache zur Verfü-  
22 gung gestellt werden können, sodass alle Menschen diese verstehen und partizipieren  
23 können.

24

**Antrag 2023/II/Org/3**

**Kreis Harburg**

**Der/Die Landesparteitag möge beschließen:**

**Nachwahl Kreisvorsitzende**

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen:
- 2 Okan Karaku wird als Kreisvorsitzende der SPD Harburg in den Landesvorstand nachgewählt.
- 3 **Begründung**
- 4 Am 25.06.2022 wurde Okan Karaku mit einem Ergebnis von 45 zu 25 zur Kreisvorsitzenden der
- 5 SPD Harburg gewählt.
- 6 Gem. § 17 Abs. 2 lit. e SPD Satzung Hamburg sind die Kreisvorsitzenden Mitglieder des Landes-
- 7 vorstands. Abs. 4 sieht eine Wahl des Landesvorstands und damit eine Wahl der Kreisvorsit-
- 8 zenden vor.

---

**Antrag 2023/II/Org/4****Kreis Hamburg-Mitte****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Professionelles Erklärvideo zur Formulierung von Anträgen**

- 1 Der SPD Landesparteitag Hamburg möge Folgendes beschließen und dem SPD-
- 2 Bundesparteitag weiterleiten:
  - 3 Der SPD-Parteivorstand soll die Finanzierung, Vorbereitung und Produktion eines professionel-
  - 4 len Erklärvideos zum Thema „Wie schreibe ich einen Antrag?“ veranlassen.
  - 5 Dabei soll Folgendes beachtet werden:
    - 6 • Das Video soll barrierefrei sein, d.h. es sollen verschiedene Versionen verfügbar sein. Z.B.
    - 7 o in leichter Sprache
    - 8 o in einer untertitelten Version, deren Tempo an die Lesegeschwindigkeit angepasst ist
    - 9 o mit Gebärdendolmetschung
    - 10 • Das Video soll in einem ersten Kapitel erklären, welches Parteiorgan Antragsrecht an wel-
    - 11 ches andere Parteiorgan hat.
    - 12 • Es soll auf der Website der Bundespartei verfügbar sein und in die Websites anderer Or-
    - 13 ganisationseinheiten problemlos einzubinden sein.
    - 14 • Es soll in einer bei der Entwicklung des Videos geplanten Kampagne bundesweit bewor-
    - 15 ben werden.
    - 16 • Es soll Hinweise enthalten, an wen sich Antragstellende bei Fragen wenden können.



---

**Antrag 2023/II/Org/5****SPD Frauen Hamburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Ehrenamtliche Arbeit in der SPD unterstützen und effektiver machen**

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen, die Ehrenamtliche Arbeit der Genossinnen und Genos-  
2 sen in Funktion besser zu unterstützen, indem
- 3 • Eine Person als Organisationsbeauftragt\*er, die in der Landesorganisation angestellt ist,  
4 ein Zeitkontingent von mindestens 10 Stunden/ Woche für die Unterstützung ehrenamt-  
5 licher Arbeit erhält, die koordiniert dass:
  - 6 • Für das KuSchu und alle Kreishäuser Handreichungen erstellt werden, wie den Ehren-  
7 amtlichen Zugang erteilt wird und welche administrativen Schritte bei Veranstaltungen  
8 einzuhalten sind. Hierfür sollen darüber hinaus technische Lösungen entwickelt werden,  
9 die das Abholen von Schlüsseln während der Arbeitszeit oder die Erfordernis von zusätz-  
10 lichen „Pfortner\*innen-Stunden“ entfallen lassen
  - 11 • Zusätzlich enthält diese Handreichung (=Handbuch) alle notwendigen Informationen für  
12 die ehrenamtlichen Funktionsträgerinnen, die sie für ihre Aufgaben benötigen (Haupt-  
13 amtliche Ansprechpartner\*innen samt Aufgaben und Zuständigkeiten für bestimmte Or-  
14 ganisationseinheiten, Abläufe, regelmäßige Termine usw.) Für dieses Handbuch ist eine  
15 Verantwortung z.B. bei o.g. organisationsbeauftragte\*r Person zu definieren, damit die  
16 Informationen immer aktuell sind.
  - 17 • Im KuSchu und an jedem Kreishaus ein Briefkasten für Verbesserungsvorschläge, die die  
18 Arbeit der Ehrenamtlichen effektiver machen, installiert wird. Ebenso soll zentral eine E-  
19 Mail für solche Vorschläge eingerichtet werden.
  - 20 • Ein Prozess zur Weiterentwicklung der Aufgaben an der/ des Organisationsbeauftragten  
21 entwickelt wird.

**22 Begründung**

23 Besonders in Zeiten leerer Kassen ist es wichtig, dass die ehrenamtliche Arbeit so effektiv wie  
24 möglich genutzt werden kann. Darüber hinaus sollten Ehrenamtliche auch die Erfahrung funk-  
25 tionsfähiger Strukturen machen, die ihre Arbeit bestmöglich unterstützen, da die zeitlichen  
26 Ressourcen für das Ehrenamt nicht mit Organisationsaufwand, sondern mit öffentlichkeits-  
27 wirksamer und inhaltlicher Arbeit gefüllt sein sollte. Das funktioniert aktuell nicht immer. Der  
28 Grund: Ehrenamtliche werden eingearbeitet (was zeitlichen Aufwand bei 2 Personen erfor-  
29 dert und wofür es keine Standards gibt – also auch in der Qualitätsentwicklung unwägbar ist).

30 Oft gibt es jedoch keinerlei Einführung und sehr viele Ehrenamtliche müssen erst mühselig  
31 selbst Grundlagen der Parteistruktur und der administrativen und organisatorischen Unter-  
32 stützungsmöglichkeiten sammeln. Das können wir uns nicht länger leisten! Hier muss konti-  
33 nuierlich und strukturiert Abhilfe geschaffen werden.

34

35

---

**Antrag 2023/II/Org/6****Landesvorstand****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Anti-Diskriminierungsausschuss (Ombudsstelle)**

- 1 1. Der Landesvorstand wählt in seiner ersten Sitzung nach dem Wahlparteitag einen Anti-  
2 Diskriminierungsausschuss (Ombudsstelle), der aus vier sachkundigen Mitgliedern der  
3 Landesorganisation Hamburg zu bestehen hat. Der Ombudsstelle dürfen nicht mehr als  
4 zwei Personen des jeweils gleichen Geschlechts angehören. Die Mitglieder der Ombuds-  
5 stelle dürfen weder dem Landesvorstand, der Landes-Schiedskommission, einem Kreis-  
6 vorstand noch einer der Kreis-Schiedskommissionen angehören.
- 7 2. Jedes Mitglied der Landesorganisation Hamburg kann die Ombudsstelle anrufen und um  
8 Schlichtung oder Vermittlung bitten, wenn diese Person meint, durch eine Gliederung,  
9 ein Organ oder ein Mitglied der Landesorganisation Hamburg aus rassistischen Grün-  
10 den, wegen der ethnischen Herkunft, der sozialen Herkunft, des Geschlechts, der Religi-  
11 on oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters, der sexuellen Identität oder aus  
12 anderen Gründen benachteiligt, beleidigt, herabsetzend behandelt, belästigt oder in an-  
13 derer Weise diskriminiert worden zu sein. Die Anrufung hat in Textform (E-Mail genügt)  
14 unter Schilderung des Sachverhaltes und Nennung der beteiligten Personen zu erfolgen.  
15 Die Anrufung ist an die Geschäftsstelle der Landesorganisation Hamburg zu übermitteln,  
16 welche die Anrufung vertraulich behandelt und ausschließlich an die Ombudsstelle wei-  
17 terleitet.
- 18 3. Nach ihrer Anrufung bemüht sich die Ombudsstelle, den der Anrufung zugrundeliegen-  
19 den Sachverhalt aufzuklären und bewerten. Hierzu können die Mitglieder der Ombud-  
20 stelle mit den beteiligten Personen und – soweit zur Aufklärung und Bewertung des  
21 Sachverhaltes sinnvoll – auch mit dritten Personen Kontakt aufnehmen und diese um  
22 sachdienliche Informationen bitten. Sollten in der Anrufung bestimmten Personen oder  
23 Organen Vorwürfe gemacht werden, ist diesen der Text der Anrufung zu übermitteln  
24 und von der Ombudsstelle Gelegenheit zur Stellungnahme und Erwiderung zu geben.  
25 Dritten Personen, denen in der Anrufung keine Vorwürfe gemacht werden, kann die Om-  
26 budsstelle den Text der Anrufung, den Sachverhalt oder den Inhalt der erhobenen Vor-  
27 würfe nur mit Zustimmung des die Anrufung betreibenden Mitglieds übermitteln oder  
28 mitteilen. Im Übrigen kann der Landesvorstand eine Geschäftsordnung der Ombudsstel-  
29 le erlassen.

- 30 4. Die Ombudsstelle bewertet den Sachverhalt und unterbreitet den beteiligten Personen,  
31 Gliederungen oder Organen Vorschläge zur sachgerechten Behandlung des Sachverhalts  
32 und zur Lösung aufgetretener Konflikte.
- 33 5. Die Ombudsstelle ist weder dem Landesparteitag noch dem Landesvorstand  
34 rechenschafts- oder berichtspflichtig. Die gegenüber der Ombudsstelle gemachten  
35 Angaben und Sachverhaltsschilderungen werden von der Ombudsstelle auch ge-  
36 genüber dem Landesparteitag und dem Landesvorstand vertraulich behandelt. Der  
37 Landesvorstand hat die Arbeit der Ombudsstelle angemessen zu unterstützen.

## Ini Initiativantrag

Antrag 2023/II/Ini/1

Distrikt Ottensen

**Der/Die Landesparteitag möge beschließen:**

**Kostenloses Mittagessen für Hamburger Schüler\*innen im Ganztage – Gesundheit und soziale Teilhabe darf nicht am Geld scheitern**

1 Der Landesparteitag möge zur Weiterleitung an den Senat beschließen: Der Hamburger Senat  
2 schafft die gesetzliche Grundlage für ein kostenloses, warmes Mittagessen für alle Schüler\*in-  
3 nen an den allgemeinbildenden Schulen.

#### 4 **Begründung**

5 Das Mittagessen in Schulen und Kitas ist für viele Kinder die einzige warme Mahlzeit am Tag.  
6 Gleichzeitig ist es sozialer Treffpunkt und ein Ort der gesellschaftlichen Teilhabe. Kinder gehen  
7 gemeinsam in die Mensa, tauschen sich aus und sind im Kontakt. Studien zeigen, dass gutes  
8 und kostenloses Schulessen einen positiven Einfluss auf die Gesundheit der Kinder hat. Gerade  
9 beim Thema „Gesundes Essen“ geht es darum, den Schüler\*innen ein Vorbild zu liefern. Das  
10 prägt viel stärker als eine Unterrichtseinheit über Essen oder ein Schulfach ‚Ernährung‘.

11 Doch gutes Essen kostet Geld. Zu viele Erziehungsberechtigte können oder wollen das entspre-  
12 chende Essensgeld nicht aufbringen – Tendenz steigend. Eine Tendenz, die besonders an wei-  
13 terführenden Schulen zu beobachten ist. Ein Grund liegt in den Kosten für das Mittagessen an  
14 Schulen. Zurzeit liegt der Kostenrahmen bei 4,15 € pro Mittagessen. Für Kinder aus Familien, die  
15 Empfänger von Leistungen sind, wird das Mittagessen in Schulkantinen bereits übernommen.  
16 Besonders groß ist der Druck aber auf Familien, die so gerade eben nicht mehr von Leistungen  
17 leben, aber weiterhin noch bedürftig sind. Insbesondere auch, weil die Familien durch die enor-  
18 men Preissteigerungen, auch ausgelöst durch die Inflation, finanziell stark unter Druck stehen.  
19 Hier schlägt ein regelmäßiges Essen in der Schule – besonders mit mehreren Kindern - deutlich  
20 zu buche. So zahlt eine Familie mit zwei Kindern im Monat über 160€, wenn die Kinder täglich  
21 am Mittagessen in der Schule teilnehmen. Dies führt in vielen Fällen dazu, dass Schüler\*innen  
22 nicht am Mittagessen teilnehmen. Eine Entwicklung, die auch mit Blick auf die Wirtschaftlich-  
23 keit der Schulcaterer kritisch zu beobachten ist.

24 In anderen europäischen Ländern wird deutlich, wie gut kostenfreies Schulessen für alle Schü-  
25 ler\*innen funktioniert. Länder wie Finnland oder Schweden gleichen durch den kostenfreien  
26 Zugang zu einem täglichen warmen Mittagessen die sozialen Unterschiede in diesem Bereich  
27 erfolgreich aus.

28 Auch Hamburg hat Maßnahmen ergriffen. In Kitas ist das Essen unabhängig vom Umfang der  
29 Betreuung vom Kitagutschein abgedeckt. In der Grundschule gibt es immerhin die Möglichkeit

30 von vergünstigten Tarifen für Familien mit kostenpflichtig betreuten Geschwisterkindern. Eine  
31 Regelung die an der weiterführenden Schule entfällt. Eine einheitliche Regelung für den ge-  
32 samten öffentlichen Bildungsbereich von der Kita bis zum Abitur erhöht die Gesundheit, Chan-  
33 cengleichheit und Teilhabe aller Hamburger Schüler\*innen.

---

**Antrag 2023/II/Ini/2****Kreis Eimsbüttel****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Schwimmkurse und Aufsicht**

- 1 Die SPD setzt sich seit langer Zeit dafür ein, dass jedes Kind in Hamburg schwimmen lernt  
2 und allen Kindern unabhängig von der familiären und finanziellen Situation der Erwerb von  
3 Schwimmkompetenzen ermöglicht wird.
- 4 In Folge der corona-bedingten Schließungen von Schwimmbädern, wurde 2021 auf Initiative  
5 der rot-grünen Koalition gemeinsam mit der DLRG, dem Hamburger Schwimmverband und  
6 Bäderland Hamburg ein Konzept entwickelt, um Kindern im Rahmen eines Intensivkurses am  
7 Nachmittag, Wochenende und in den Hamburger Schulferien zum ersten Schwimmabzeichen  
8 zu verhelfen. Entsprechende Mittel wurden bereitgestellt und die Schwimmern-Offensive  
9 auch im Jahr 2023 verlängert.
- 10 Beratungen mit Experten im Sportausschuss haben aufgezeigt, dass das Hauptproblem nach  
11 wie vor ist, dass nicht ausreichend Übungsleitungspersonal zur Verfügung stehen. Daher  
12 braucht es auch gezielte weitere Anstrengungen, um Übungsleitungspersonal und Ehrenamt-  
13 liche im Schwimmbereich zu gewinnen.
- 14 Trotz dieser Maßnahmen und aller bestehenden Sicherheitsvorkehrungen kam es am im Ok-  
15 tober dieses Jahres bei einem Kinder-Schwimmkurs des städtischen Unternehmens Bäder-  
16 land Hamburg zu einem tragischen Unfall, bei dem ein Kind ums Leben kam. Bei der an-  
17 schließenden Diskussion stellte sich heraus, dass es bei den verschiedenen Institutionen,  
18 die Schwimmkurse anbieten, unterschiedliche Standards an das Sicherheitspersonal gibt.  
19 (vgl. [https://www.t-online.de/region/hamburg/id\\_100254384/hamburg-nach-badeunglueck-  
wie-sicher-sind-kinder-schwimmkurse-.html](https://www.t-online.de/region/hamburg/id_100254384/hamburg-nach-badeunglueck-<br/>20 wie-sicher-sind-kinder-schwimmkurse-.html)<sup>12</sup>).
- 21 In Städten wie Wiesbaden, München und Freudenstadt werden zur Unterstützung der  
22 Badeaufsicht Systeme mit KI getestet. (Vgl. exemplarisch: [https://www.zdf.de/nach-  
richten/politik/ki-schwimmbad-ertrinken-video-ueberwachung-rettung-100.html](https://www.zdf.de/nach-<br/>23 richten/politik/ki-schwimmbad-ertrinken-video-ueberwachung-rettung-100.html)<sup>13</sup> und  
24 <https://www.swm.de/magazin/innovation/kuenstliche-intelligenz-suedbad><sup>14</sup>). Dies könnte  
25 auch in Hamburg eine zusätzliche Säule für mehr Sicherheit sein.
- 26 Der LPT möge zur Weiterleitung an die SPD-Bürgerschaftsfraktion beschließen:
- 27 Die SPD-Bürgerschaftsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass:

- 28 - die bestehenden Standards bei Schwimmkursen in Hamburg - bei Bäderland Hamburg und  
29 anderen Anbietern - insbesondere hinsichtlich der Aufsicht bei Schwimmkursen möglichst ein-  
30 heitlich gestaltet werden und ggf. Initiativen zu unternehmen, um die Aufsichtssituationen zu  
31 verbessern,
- 32 - der Einsatz von KI-System in Hamburger Bädern – zu mehr Sicherheit bei der Badeaufsicht –  
33 geprüft und ggf. erste Pilotprojekte initiiert werden und
- 34 - die Schwimmlernoffensive und Kampagnen zur Gewinnung von Übungsleitungspersonal  
35 fortgesetzt werden.